

Johann Gottfried von Herder's
s ä m m t l i c h e W e r k e.

Zur schönen Literatur und Kunst.

F ü n f t e r T h e i l.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 2 7.

Der Eid.

Nach

Spanischen Romanzen

besungen

durch

J. G. von Herder.

Mit

einer historischen Einleitung

durch

Johann von Müller.

Stuttgart und Tübingen,

In der F. G. Gotta'schen Buchhandlung.

1 8 2 7.

Yo so Ruy Diaz el Cid Campeador!
El poema del Cid.

V o n d e m E i d.

Nach den Quellen.

Don Rodrigo, in vertrauter Sprache Ruy, Diego's Sohn, Diaz des Sohns Layn, aus hochverehrtem Stamm der ersten Volksrichter und Grafen des alten Castiliens, gebürtig von Bivar, zwei Stunden von Burgos, (es = Eynd, mein Herr), el mio Eid zuerst von dankbar gemachten Feinden, Campeador (Kampfheld ohne gleichen) von seinem König und Volk genannt, ist einer der sehr Wenigen, welchen so gut wurde, ohne Trug noch Verbrechen oder zufälliges Glück, bei ihrem Leben den Königen gleich, und nachmals Jahrhunderte lang der Stolz ihrer Nation zu seyn. Ueber die Art und Weise ist von vielen, welche Spur seiner Verhältnisse oder Thaten bekommen, wundersam gedichtet worden: hiedurch wurde die Wahrheit fast unkenntlich, aber auch die Gerechtigkeit gegen unsere Natur verlegt, als wäre ohne übernatürliche Einwirkung unmöglich ein edler Mann zu seyn. Doch leh-

teres wird der Schüchternheit gewöhnlicher Menschen, und jenes dem guten Willen zu vergeben seyn, von den Geschlechtern des Erhabenen sich zu nähren, dessen bloßer Name Aufruf zur Tugend ist. Wenn, nach des Schicksals Laune, der in seiner Klasse Vollkommenste, unvollständig bekannt, in einem gewissen Hell Dunkel erscheint, so wird er dem Volk Romanheld, höheren Gemüthern Ideal.

Der Held voll Schönheit, Kraft und Bildung, wie der Jüngling, der Griechen, ihn wollte, erscheint im Achill. Rauher sind, höher, härter, blutiger, keuscher, des kalten Nord's gewaltige Söhne, caledonische, scandinavische, nibelungische Krieger. Was Ehre, Gott und Liebe im Ritterthum erzeugen mochten, siehe an Don Rodrigo. Alle sind Männer des Schwertes gewesen. Muth ist jeder Tugend Quell, Muth ist jedes Standes Ehre; im allbeschirmenden, ersten der Stände leuchtet er am glanzvollsten. Gemischt, gefärbt wird er, nach Zeiten und Sitten, so oder anders, bleibt aber, so lang als der Grundsatz der Ehre. Das ist die Ehre, Mann zu seyn. Dieses besteht in der Geistesgegenwart, Geschicklichkeit und Entschlossenheit, seine Pflicht ganz zu thun. Es gibt keine edlere historische Untersuchung, als wie große Menschen hiezu sich am vollkommensten entwickelten. Darum wollen wir die Thaten

und Schicksale des Eld, Campeador, vor allen Dingen aus einer, vor nicht vielen Jahren in einem Kloster zu Leon gefundenen lateinischen Chronik, der ersten und achten¹⁾, und aus dem ältesten castilischen Gedicht, welches kaum hundert Jahre nach ihm ihn besungen²⁾, mit Wahrheit erzählen. Hier-

1) *Gesta Roderici Campedocti*; gefunden bei den S. Isidors Augustinern zu Leon; abgedruckt von dem Augustiner-Bruder Manuel Risco im Anhang, als Beleg seiner zu Madrid 1792 in Quart (NIX. 310 und 65 S.) herausgekommenen *historia del Cid*. Ist es die von Pagi gebrauchte, von Bischof Peter zu Leon verfaßte Geschichte? Der Urstoff dürfte Erzählungen des Bischofs Hieronymus (Note 155.) zuzuschreiben seyn; dieser wußte alles von Cid und Jimena selbst. Gewiß ist diese Chronik älter, als 1238; sie weiß nichts von Wiedereroberung der Stadt Valencia in diesem Jahre.

2) *El poema del Cid*.

Per Abbat le escribió en el mes de Maio

En era de mill è C. C. XLV. annos;

nach unserer Zeitrechnung im Jahr 1207, dem 10sten seit des Helden Tod. Ob escribió sich auf die Abfassung oder nur eine Abschrift bezieht, läßt sich nicht entscheiden. Die aus dem Latein sich kaum loswindende Sprache, die noch wankende Wörterbildung, der unmetrische Vers, wir möchten sagen des Alterthums ehrwürdiger Rost (*χρως*), gewisse kleine Unständlichkeiten, eine gewisse Enthaltbarkeit im Erdichten, macht dieses Werk so anziehend als wichtig. Es wurde lang zu Vivar, im Hause Cid's, aufbewahrt; benutzt von dem unbekanntem Zusammenstoppler der *Chronica del famoso cavallero Cid Roy Diaz Campea-*

auf werden die von Herder, mit eigenthümlicher Innigkeit und Vergewärtigung, übersetzten Romanzen³⁾, theils das Wahre anschaulicher darstellen, theils wunderbare Lagen schildern, worein kühne Dichtung den Ritter versetzt, ohne die Grundzüge seiner Größe unkenntlich zu machen.

Das Land Hispanien, durchschnitten von vielen Ketten hoher Berge, zwischen welchen und an den Küsten die glücklichsten Thäler und fruchtbaren Fluren blühen, war im Anfang der Siz vieler unabhängigen Völkerschaften, welchen diese Natur einen gewissen hohen Sinn und einen Reichthum der mannichfaltigsten Vorstellungen gab. In vielfältiger Einsamkeit, umgeben von großen Gegenständen, bekamen ihre Gefühle Tiefinn und Ernst. Als nach

der, welche in dem Kloster St. Peters zu Cardena aufbehalten, auf Befehl Ferdinands, Bruders Karl V., endlich 1552 herausgegeben wurde. Denselben Dienst leistete dem Poema, im Jahr 1779, der spanische Bibliothekar Sanchez in einer Sammlung der ältesten castilianischen Gedichte, für uns aber D. Gotthilf Heinrich Schubert in seiner, alle Unterstützung verdienenden Bibliotheca Castellana, Portugues y Proenzal, deren erster Theil im Jahr 1804 zu Altenburg erschienen ist (C. und 224 S. in 8.). Im übrigen ist von dem Poema der Anfang bis auf des Eid Entfernung aus Castilien verloren; auch fehlen hin und wieder einzelne Verse.

3) Sie sind von unbekanntem, doch nicht geringem Alter.

den mannigfaltigsten und bewunderungswürdigen Kämpfen das getrennte Vaterland der immer größern römischen Uebermacht endlich, ermüdet, unterlag⁴⁾, blieben, wie zu geschehen pflegt, eingeborne Nationaljüde, aber ohne die Glorie der Selbstständigkeit. Also, da durch nordische Barbaren die Erniedrigung und das Unglück der unterdrückten Welt an Rom gerochen wurde, geschah auch von den Spaniern bei weitem nicht jener alte Widerstand.

-
- 4) Gewissermaßen in dem 55ten Jahr vor unserer Zeitrechnung: doch hielt der mitternächtliche Theil noch dreißigen Jahre später.

Cantabrum indoctum juga ferre nostra,
hielt August für nöthig, durch eigene Gegenwart zu
schrecken. Hierauf, nach überstandener Gefahr,

Herculis ritu modo dictus, o plebs,

Morte venalem petiisse laurum,

Caesar Hispana repelit penates

Victor ab ora.

Unvollständig oder vorübergehend! Nicht wie unsere Zeitgenossen eilten sie mit Schmeichelreden dem Joch entgegen. Als die Edelsten insgemein und öffentlich Gift genommen und mit ihren Burgen sich verbrannt, als die Verkaufsten ihre Käufer ungebracht, wußte Agrippa kein anderes Mittel als die Erwachsenen (*τους εν ηλικια*) zu tödten. So wurde Cantaber non ante domabilis in dem achtzehnten Jahr vor unserer Zeitrechnung bezwungen; es murreten die römischen Krieger; Agrippa wollte nicht triumphiren. (Horaz; Od. II. 6.; III. 14.; IV. 14. Dio im drei und vier und fünfzigsten Buch.)

Reichthum, Einrichtungen, mancherlei Arten des Vergnügens und sogenannte bürgerliche Ordnung, nicht aber die Freiheit hatten sie zu verlieren, wofür jene Dinge rechtlichen Menschen kein genugthuender Ersatz zu seyn pflegen. Nie vereinigt als Nation, sondern bloß unter des Weltreichs verhasstem Joch, fügte sich der Spanier, obschon Landsmann der damaligen elenden Kaiser⁵⁾, den vom Caucasus, dem Rhein, der Donau und dem baltischen Meer beküht einwandernden Stämmen.⁶⁾ Hin waren, bis auf dunkles Andenken, alle Vortheile und Annehmlichkeiten des civilisirten Lebens; nur die, um alles tröstende, Religion der Christen blieb. Wenn vor Zeiten Griechenland, voll Feinheit und Lust, harte Eroberer zu zähmen vermocht, um so leichter überwand die Religion Barbaren, die nichts in ihren Seelen fanden gegen diese mannigfaltigen, gebietenden, heiligen Begriffe der lang unterrichteten Welt. Die Gothen, unbändig in Leidenschaften, sonst von einem gewissen germanischen Verstand, kraftvoll und empfänglich, wurden sehr eifrige Christen, auch hiedurch Herren von ganz Spanien. In

5) Honorius und Arcadius, Theodosius'ens unwürdige Söhne, der ein Spanier gewesen.

6) Alanen, Alemannen, Westgothen, Wandalen.

Glaube, Recht, Sitten traten die Völker zusammen, und es mochte ein Nationalreich emporblühen. 7)

Alles zerrissen und verwirrten die Araber, welche, von dem Propheten Mohammed entzündet, in weniger als achtzig Jahren das Gesetz eines neuen Glaubens und die Herrschaft eines Fürsten der Gläubigen bis Indien und Spanien trugen. Nachdem der Gothen König umgekommen, als Tarikh's und Musa's unüberstehbliche Scharen das Land überschwemmten, als Ruhm und Eigenthum und Freiheit, alles, was Menschen lieb ist und heilig, weit und breit unterging, flohen, gedrängt, die Freiesten und Edelsten, über Bardullen hinaus, in der Cantabern und Asturen Gebirg, jenseit dem nichts ist als das unermessliche Meer. Hier, der Könige Entel, Don Pelayo, und Herzog Peter von Cantabrien; auf Penna Horadaba dieser, jener in des Berges Aufena vielfassenden Höhlen; mit ihrem edlen Bergvolk die ersten, die bewiesen, daß, wer nicht sich selbst verläßt, nicht verzweifeln darf am Glück. Als dem königlichen Hof der Flecken Glijon genügte, als groß schien, daß Don Fruela auf der lachenden Bergebene Oviedo erhob, gab das eitle verweichlichte Wesen nothgewordener Tugend

7) Seit Löwegild 585. den letzten alemannischen König in geistlichen Stand versetzte.

Raum, und wurde altbesungener Heldensinn durch Armuth und Gefahr zu edlerer Abenteuer erneuert.

Allein die Thaten des fortgesetzten Gothenreichs, die Wiedereinnahme und neue Bevölkerung der Städte und Landschaften, und der Bau unzähliger Castelle, von welchen, anfangs in den obern Thälern des Ebro und immer weiter hin, das Land Castilien genannt ward⁸⁾, sind eine Zier der Geschichte Spaniens. Der gothische Thron war durch Eines Tages Unglück gefallen: die Araber, in einer weit größern Schlacht von den Franken überwunden, getrennt von dem Fürsten der Gläubigen, durch innere Parteilung unheilbar entzweit, geschlagen von so vielen Königen, durch unaufhörliche Fehden ermüdet, haben die Oberherrschaft lang mit großem Glanze, Gewalt in Spanien fast achthundert Jahre, behauptet. Den Arabern gab das inwohnende, durch Mohammed genährte Feuer, ihre feste Ruhe über die unwandelbare Vorbestimmung, ihre Volksmenge, die durch Freiheit und Sitteneinsalt unglaublich stieg, Arbeitsfleiß, Reichthum, die Poesie ihrer Denkungsart und Geistesbildung, lang das Uebergewicht: aber der Christen Macht verlor die

8) Zuerst 801. in der Stiftungsurkunde eines Klosters im Thal Mena; bei Nisco. Villarcayo war erster Hauptort.

Einheit, nicht sowohl auch weil bei ihnen der Königsreiche mehrere wurden, als weil sie viel weniger Gemeinſinn hatten; der Hof, der Dienſt, die Mönchsmoral begünſtigten die Exaltation weniger; ſelten, vereinzelt, kam von außen einige Unterſtützung, nicht wie wenn von Maroko die neubegeſterten morabetiſchen Schaaren in unglaublicher Zahl die wankende Herrſchaft der Araber auf ſtärkere Grundlage befeſtigten.

Sofort beim Hervorleuchten caſtilianiſcher Privatnamen erſcheint Graf Rodrigo, Held wider den Erbfeind und Stütze des Throns⁹⁾; ſein Sohn Diego Porcelloz, wie er, ſiegreich, zog Theſeus gleich, aus vielen Flecken die Hauptſtadt Burgos zuſammen.¹⁰⁾ Als er das Bergſchloß, als er die ſtar-

9) Die bei dem gothiſchen Landbuch (suero juzgo Gotico) zu Leon gefundene Chronik ſchreibt ihm zu, was, nach der Chronik von Albelda, im Jahr 860 wider Salamanca (nicht Salamanca) geſchehen. Eben- derſelbe, als die Jugend Alfonſo des Großen übermächtig ſchien, fregit Asturias (brach Aſturiens rebellifchen Troß); Chronik beim Landbuch. Alte Verſe nennen Amaya Patricia des älteſten Caſtiliens damalige Hauptſtadt; von ihm ward ſie bevölkert. (Die Verſe hat Riſco.)

10) Ex burgellis plurimis adunarat; Erzbischof Rodrigo. Populavit (er bevölkerte) Burgos et Ubirnam (Ubierna, das wir nach dieſem in der Hand des Eid finden); Chronik beim Landbuch. An dem Tag

ten Thürme, die weltumfassenden Mauern erhob, verdiente durch Beistand (man glaubt ein Deutscher¹¹⁾) Herr Nunno Bellides, daß er Donna Sol¹²⁾, seine Tochter, ihm gab. Sohn dieser Ehe war Nunno Nunnez Rasura, der verständvolle redliche Mann, mit Laysn Calvo, seinem tapfern Freund, ohne Erennung, ohne Gesetz, allein durch der Tugend Macht, Richter aller Streitsachen unter dem castilischen Volk.¹³⁾ Laysn Calvo zeugete mit Nunnos Tochter einen Sohn, der von Mann zu Mann Vater ward von dem Urgroßvater Herrn Diego Laysnez, des Vaters vom Eid.¹⁴⁾

Fernando, Sohn Gonzalo, Sohn des alten Porcelloz, hatte auf das castilische Land, getrennt vom

bei Poncorvo, als der Araber bis Castroveriz floh, führte er den Oberbefehl; Chronik von Albelda.

11) Nach dem Stadtrecht von Burgoß, 1217 (wenn ich den Sinn recht eingenommen) aus Cataluenna; dort flossen Geschlechter aus mancherlei Völkern zusammen; auch die von Alaman waren alt und vornehm; leicht möchte aus ihrem Namen der Mißverstand kommen.

12) Eula Bella.

13) Erzbischof Don Rodrigo; am besten jenes Stadtrecht.

14) Nach der Chronik vom Eid N. 1. Laysn (sie schreibt Glaysn) Calvo zeugete Fernando Laysnez, der Vater war Laysn's Fernandez, des Vaters von Nunno Laysnez, von dem Laysn Nunnez entsprossen, der durch Diego Laysnez Großvater war des Eid.

Hof durch beschwerliche Berge, die nützliche Würde einer Freigravität gebracht.¹⁵⁾ Durch die Ermordung seines Urenkels erbte sie vermittelst Munna Elvira, der Erbtöchter, an Don Sancho den Großen¹⁶⁾ dessen Voreltern, aus Nernwungischem Stamm¹⁷⁾, das Land Navarra befreit und mit königlichem Ansehen geziert. Wetslich wurde schon dazumal die höchste Würde vererbt, ihre Gewalt

15) Er starb 968. Ducatus Burgensium wird wohl bei Luca von Tun genannt; nicht desto weniger scheint ausgemacht, daß er Fredenando Gundisalviz (so wird er in der Chronik beim Landbuche geschrieben) und seine Nachfolger bis auf den Infanten Garsea (Tun) persönliche Dienstmanne der Könige von Leon blieben. Das Freie mochte darin bestehen, daß das Volk weiter nicht nöthig hatte, vom Eroberer, durch die unwegsamen Bergpfade Recht und Gericht in Leon zu suchen.

16) 1028.

17) Chlotar II. hatte neben König Dagobert einen Sohn Kariberten, von dessen Sohn Boggis Erbherzoge von Aquitanien und Herzoge Gasconiens abstammen, deren einer, der tapfere Aznar, fränkischer Statthalter auf der spanischen Seite des Pyrenäengebirges, im Jahr 831 im Lande Navarra sich unabhängig erklärt; von seinem Bruder stammt als Enkel der erste König, Don Garcia Jimenez 860, dessen Urenkel Enkel dieser Sancho ist. Art de vérifier les dates 707, 727, 805 (Ausg. 1774); wir folgen diesen gelehrten Benedictinern, deren Werk das Resultat vieler Forschungen ist, ohne uns des Rechts zu begeben, die Angaben, bei besserer Muße, neuer Prüfung zu unterziehen.

aber beschränkt; letzteres wider den Despotismus, jenes aber wider die Anarchie. Sobald ein Fürst nicht alles darf, liegt nicht so viel an seiner Einsicht und seinem Willen, daß die Wahl der Gefahr eines Bürgerkriegs werth wäre; ist er über die Gesetze, so beruhet alles auf dem Schicksal.

In dem vierhundert fünf und sechzigsten Jahr nach Erhöhung Löwegild's, Königs der Gothen, des ersten allgemeinen Herrschers in Spanien, des ersten, den Scepter und Krone geziert, starb, seines Mannsstammes der letzte, König Bermudo der Dritte.¹⁸⁾ Das ganze Gothenreich, wie Don Pelayo mit zwei und zwanzig Nachfolgern dessen Ueberbleibsel muthig behauptet und ruhmvoll vergrößert, und König Orduño der Zweite dasselbe zu Leon glänzend geordnet¹⁹⁾, fiel an den Gemahl der Erbtochter, an Don Fernando, Sohn Sancho, jenes Großen, für den die castilische Freigrafenschaft königliche Hoheit erhielt.²⁰⁾ Unter diesem König ist der Eid geboren worden.

Vor vielen verfloffenen war an großen Bewegungen dieselbe Zeit fruchtbar. Der Stuhls des Emir's = el = Mumenim, des altverehrten Chalkenstammes von Omajah, der zu Cordova dem ganzen
arabi-

18) 1037.

19) 914.

20) Bereits durch den Vertrag 1033.

arabischen Spanien als Oberherr gebot²¹⁾, wankte seit mehreren Jahren durch der Fürsten Schwäche und mancherlei Unruhen. Eben da er neu befestiget werden sollte, fiel er wunderbar auf einmal. Da wollte die Gemeinde einen Herrn vom Hause Abderrachman Nasr des Omajadam, welcher vor den Unfällen mit besonderer Weisheit bei einem halben Jahrhunderte die Regierung geführt.²²⁾ Der Gewählte stand, zu Empfang der Eide; da plötzlich wie ein Geist unter alles Volk fuhr, und jeder schrie: „der Allmächtige hat sein Antlitz abgewendet von dem Hause Omajah! Dieser wird unglücklich regieren; hinweg mit ihm!“ Er, vergeblich bittend, floh; die alles zusammenhaltende Oberherrschaft ging unter²³⁾; wo in einer Stadt alter Adel²⁴⁾, oder näherer Väter Großthat, wo Reichthum und Kühnheit einem Statthalter Ansehen gaben, erhob er sich zum Emir oder Schelch. Wie leicht wurde dem ersten castilianischen König die Eroberung vieler

21) Seit 755.

22) 912 — 961. Daß Hescham el Mowajed, sein Enkel, minderjährig war, gab den Anlaß des Verfalls.

23) Dieses nach Abulfeda, dem classischen Geschichtschreiber der moslemischen Staaten. Im Jahr 1031.

24) Abulkasem Mohamed Sohn Ismaels des Sohns Abbad, Vater der Fürsten von Sevilla, war aus dem uralten arabischen Königshause von Hira; Abulfeda.

großen und unbezwingbar gehaltenen Burgen, die Unterwerfung der einander nachstellenden Fürsten! Ein vereinter standhafter Druck von Seite der Könige und Ritter aus Castilien-Leon, von Arragonien und Navarra, und es schien das fremdartige Reich der Vernichtung nahe. — Eitel ist des Eroberers Hoffnung, wenn bedrohte Staaten in der Kraft ihres Ursprungs und in ihrer Natur noch bei Zeiten Hülfe suchen. Gleichwie im neunzehnten Jahrhunderte die Reiche Europas noch nicht unter eines Einzigen Joch fallen werden, wenn sie (wie unsere Väter im Frankenbund und Schwabenbund mit schlechten Waffen dem Römerreich widerstanden) eilen, den Handschlag sich geben und mit aller Macht Erhaltung der Ehre und Freiheit oder den Tod suchen, eben so bestanden, bei ihren unzähligen Fehlern, die spanischen Araber, noch fast fünfthalbhundert Jahre, durch die Hülfe aus Afrika, von wo sie hieher gekommen, und eben das Glaubensfeuer, wodurch sie ein herrschendes Volk geworden. Dieses, geschehen in des Eid letzter Zeit, wird unten beschrieben.

Geboren wurde Nuy Diaz einem tapfern, siegreichen Vater, von Donna Teresa, der Tochter eines reichen Grafen Diego Rodriguez, der Statthalter in Asturien war. Das Jahr, der Ort ist unbe-

kannt.²⁵⁾ Vivar, wovon er genannt wird, eroberte mit anderen Orten Diego, sein Vater, in dem Navarrischen Krieg.²⁶⁾ Des Königs Vater hatte das ältteste Castillen, von den Bergen Oca bis an das cantabrische Meer, mit Navarra dem Stamme Reich, seinem Erstgeborenen, Don Garcia, hinterlassen. Hieran beneidete ihn der Herr des bessern, größern Theils, Don Fernando, sein Bruder, König zu Castilien-Leon, versuchte durch Hinterlist ihn zur Entfagung zu nöthigen, und als Garcia (das ist jener navarrische Krieg) Rache versuchte, erschlug er ihn. Denselben Tod nahm sein Bruder Don Ramiro, König von Arragonien, in einer Schlacht, worin vor allen der Eid geglänzt²⁷⁾, noch bei Fernando's Leben, durch Sancho, dessen Sohn, welchen er seinem Vasallen, dem arabischen Emir von Saragoza, wi-

25) Gemeiniglich wird das Jahr 1026 angenommen.

26) 1054. Vivar et illa petra, wird in Eids Chronik N. 1. genannt.

27) 1063. Eben daselbst und bei Zurita. Das ist die Schlacht bei Grados zwischen den Flüssen Isabena und Elera; Risco. Die Arragonier behaupten von Ramiro, wie nachmals von Sancho, seinem Sohne, diese Fürsten seyen auf ihrem Bette ruhig gestorben. Das Gegentheil wird von auch wichtigen Schriftstellern erzählt: gewiß ist die Schlacht, und in derselben des Eids hervorleuchtender Muth. Das übrige müssen wir näherer Prüfung vorbehalten.

der seinen Bruder zu Hülfe gesandt. Bald nach diesem ging der große Don Fernando, prangend mit dem Lorbeer vieler arabischen Siege, aber besleckt mit dem Blute wenigstens Eines Bruders und seines Schwagers²⁸⁾, zu seinen Vätern. Drei Söhne hinterließ er, durch einander unglücklich; zwei starben unnatürlich; der dritte, größte, Alfonso, hinterließ von sechs Gemahlinnen keinen Sohn, sondern eine zum Unglück geborne, verruchte Tochter. Nicht Macht, nicht Redner schirmen ein blutbedecktes Geschlecht; das mögen die Gewaltigen der Geschichte glauben.

Des Ruy Diaz, unter Fernando aufblühende Jugend haben die Dichter mit der Mähr mancher Abenteuer geschmückt, welche zum Theil übel erfunden, aber wohl besungen, zum Theil aus Veranlassungen seuer späteren Jahre genommen seyn mag. Dem Geschichtsforscher, bestimmte Beweise und genaue Angaben ungerne vermissend, leuchten aus den Urkunden selbst so frühe Spuren ganz ausgezeichneten Ruhms entgegen; zu groß erscheint in ächten Geschichten Ximena, die zärtliche männliche Frau; zu freudig wiehert, in Sagen und Liedern, Babiaca, das streitlustige Roß, um grausam abzusprechen,

28) Des letzten Königs von Leon.

wo vieles die Zeit noch erklären, und ferneres Forschen zeigen dürfte, daß das unerwiesene nicht immer unerweislich bleibt.

König Sancho von ganz Castillen, der Starke, der Erstgeborne Fernando's, hatte schon als Kronprinz²⁹⁾ den Ruy Diaz mit ungemainer Liebe und bald vollem Vertrauen sich zugeeignet. Nie als El Moktabir mit Saragoza unter des Waters Joch gebeugt³⁰⁾, nie als eben dieser Emir gegen Arrago-

29) Dieses ist daraus erweislich, weil Sancho schon zwei Jahre vor dem Tode seines Vaters den Eid bei Grados wahrlich als Mann zur Seite hatte. Risco hat, ohne dieses zu bedenken, die Aussage der Chronik „wie Sancho den Eid zu sich genommen“ auf das Jahr 1065, wo er den castilischen Thron bestieg, ausgelegt. Dieser Mißgriff bewog ihn, in Zeiten Fernando's dem Eid alle Thätigkeit abzusprechen. Wie daß der gelehrte Mann vergaß, daß noch bei des Vaters Leben auch Don Sancho König (von Celtiberien) hieß! Diese Verächtigung rettet eine Menge Ueberlieferungen von dem Vorwurf der Unmöglichkeit, macht auch unnöthig, sein Geburtsjahr von 1026 über zwanzig Jahre weiter herabzusetzen. Es ist eine, auch unter uns nicht unbekannte Krankheit gelehrter Männer, bei der Entdeckung einer noch ungebrauchten Quelle mit Wegwerfung alles bisher Angenommenen, besonders der Ueberlieferungen, anzufangen; sorgfältige Prüfung würde rathsamer seyn.

30) Im Jahr 1049. Wenn, wie Risco selbst nicht läugnet (nur mag die Jahrzahl ihm nicht gegenwärtig gewesen seyn), auch diesen Zug der Eid mithielt, so wird obbemerktes noch weit auffallender bestätigt, und

nen beschränkt wurde³¹⁾, wick der Jüngling von der Seite seines königlichen Freundes. Da er den Thron bestieg, setzte Sancho über das ganze Heer ihn, den Campeador.³²⁾

Wie wäre unwahrscheinlich, daß der Held, vor oder nach diesem, fünf arabische Häupter (Könige wie jene fünf in Abrahams Krieg) zinsbar gemacht, von ihnen Eid, Herr, genannt, und von seinem erfreuten Herrn der Name ihm geeignet ward! Unmöglich ist nicht, daß Kaiser Heinrich der Dritte, unter den Deutschen beinahe der mächtigste, in der Blüthe seines Glücks, von einem deutschgebornen

sieht man, daß er nicht als vaterloser Waise, sondern schon bei Diego's Leben am Hoflager des Kronprinzen gewesen.

31) 1063; oben N. 27. Ahmed el Mostadir, Sohn Sulaiman des Hudiden, war Herr von Zaragoza und von der obern Mark (Logwalalah) (Abulfeda, Rodrigo) von 1038 bis 1081.

32) Könnte nicht da her dieser Name kommen? Eid wird in Urkunden seiner Zeit (wie officiellen Benennungen und nicht Aeußerungen der Volksstimme geschieht) Campeador genannt; Urkunden Königs Alfonso VI. und Jimena der Wittve Eids; bei Alisco. Daß er in dem Krieg wider Garcia, den gallegischen König, Alferus (Bannerherr) ward (Pagi a. a. O.) ist sehr vereinbarlich mit der Chronik N. 1. Oberfeldherr wollte er nicht seyn gegen Brüder seines unbeerbten Herrn.

Papst³³⁾ begünstiget, auch über Spanien veraltete kaiserliche Obergewalt in Unregung bringen wollen, und in des Königs Rath, und vor den Kommissarien die Würde der Nationalfreiheit auf das allerwärmste von dem Eid verfochten worden. Könnte des stolzen Gormaz großdenkende Tochter nicht seine erste Ximena gewesen seyn³⁴⁾? Wenn er außer dem Hause, der Mühle und anderen Gebäulichkeiten zu ~~Wyar nicht viel ererbt³⁵⁾~~, und gleichwohl vor den in eigenem Namen geführten Kriegen urkundlich als ein sehr begüterter Mann erscheint³⁶⁾,“

33) Victor dem Zweiten aus den Grafen von Calw. Die Ausmahlung ist oft sehr ungelehrt; an diese halten sich die Verächter der Ueberlieferungen; sie thäten besser diese zu entkleiden.

34) Die nachmals vorkommende, erweisliche Heirath ist von 1074; war er 1026 zur Welt gekommen (welches nicht widerlegt ist), welcher Raum für einen Mann von Lebendigkeit in fast einem halben Jahrhundert! Wir fanden erst nachher unsere Vermuthung auch in Sandoval's Geschichte Alfonso VI.

35) Die mucla, die sierra, die cueva sind urkundlich und in der Sage; wenn aber seine Feinde spotten

Quien nos darie nuevas de Mio Cid el de Bibar,

Fues' à Riodorir en los molinos picar,

E prender maquilas como lo fuele far',

(Poema 3390 f. f.), so kann man des Gedankens, daß er ursprünglich arm gewesen, sich nicht entwehren.

36) In der Carte de arras 1074, 19. Juli, gibt er der Ximena einige dreißig Güter (sie ist bei Xisco).

so muß in seiner Jugend manches geschehen seyn, wovon die Urkunden fehlen.

König Sancho, der den Besten und Größten seiner Spanier am meisten ehrte und liebte, mochte so schlimm nicht seyn, wie manchmal ein Fürst nach dem Unglück vorgestellt wird.*) Er zerfiel, mit seinen Brüdern und Schwestern, ohne Zweifel wegen der Oberherrschaft.³⁷⁾ Billig wäre eine schöne Nutzlesung jedem, das höchste der Staatsverwaltung ihm dem Ersten geblieben. Sein Heer siegte (der Campeador trug das Banner) bei Lantaba am Pisuerga. Zum andernmal standen die Brüder in der Feldmark von Carrion, bei Golpejares, wider einander³⁸⁾; schon blieb Sanchen keine Hoffnung als die Schnelle seines Pferdes; da schlug der Eid siegtrunkene Feinde, Alfonso wurde gefangen. Schon zuvor fiel in Gallicien des andern Bruders Garcia unweise Regierung. Von Toro mußte Donna Elvira weichen. Der Ueberwinder legte sich vor Za-

*) Fuit homo formosus nimis et miles strenuus; Pelagius von Oviedo bei Vagi crit. in Baron. 1071, XIX.

37) Der Erstgeborne behauptete sie mit Recht; so hatte selbst Ludwig Pius getheilt; aber die Verhältnisse waren in den meisten Verfügungen unvollständig oder nicht bestimmt.

38) Eids Chronik N. 1. die Schlachten in Plantata et Vulpegera. Pelagius: Gaspillera. Erzbischof Rodrigo: in Vulpecularis.

mora, der andern Schwester Urraka gewaltige Stadt; vor deren Mauern der Sid Campeador, von sieben Bepanzerten und acht Leichtstreckenden zugleich angerannt, einen erschlug, zwei niederwarf, und durch den Schrecken seiner Ansicht und Waffen die übrigen zwölf in die eilfertigste Flucht gebracht³⁹⁾; er, der den Vornehmsten von Pamplona Jimeno Garcez, er, der Fares von Medina Celi, den mohammedanischen Riesen, in anderweiten Kämpfen unter seine Knie beugte.⁴⁰⁾

Als vor Zamora König Sancho meuchelmörderisch erstochen, und sofort Alfonso, den der Sid vor acht Monaten schlug, auf den Thron berufen worden, wurde er von dem neuen König mit größter Achtung empfangen.⁴¹⁾ Alfonso, der, wenn er wollte, sehr gut verstand König zu seyn, ehrte so des großen Dienstmanns jetzt ihm heilige Treu, daß er sich alle Mühe gab, sich denselben ganz zuzueig-

39) Chronik N. 1.

40) Eben dieselbe. Diese Begebenheiten sind etwas später.

41) Er soll im Namen der Stände Castiliens ihm über Sancho's Ermordung einen Reinigungs Eid mit so eindringlichem Ernst vorgelesen haben, daß Alfonso erschüttert und beleidigt ward. So die Romanzen. Sid's Chronik N. 1. hat es nicht. Es wird von Geschichtschreibern, aber nicht als gewiß, erzählt.

nen. Er gab ihm die Hand seiner Nichte, Donna Ximena, welche Elvira, zweite Schwester des letzten leonischen Königs, dem Statthalter Asturiens, Grafen Diego, gebar⁴²⁾; nicht weniger durch Schönheit glänzend⁴³⁾ als durch alle Tugenden einer großen Frau. Also glorreich begleitete Eib Ruy Diaz den König auf der Wallfahrt nach Oviedo.⁴⁴⁾ Da saß mit Wenigen Er über große Streitfragen als Richter⁴⁵⁾; er machte, daß der Weg des Rechts vorgezogen wurde⁴⁶⁾; wer wollte Zweikampf stehen dem Campeador!⁴⁷⁾

42) Bei Risco die Charta arreharum 19. Jul. 1074. Ego Roderico Didaz; Scemena, filia Didago ducis de terra Asturiensis (daher in der Chronik N. 1. von Oviedo genannt). Unterzeichnet von Alfonso, Urraca und Helvira, seinen Schwestern, cum fratribus (unächten? oder Brüdern Eib's oder der Ximena, die allerdings mehrere hatte?). Im übrigen führt Sandoval für diese Heirath und Abstammung außer Bischof Peters Chronik (N. 1.) auch eine castilianische Urkunde an.

43) Decor pulchritudinis ist in der Urkunde.

44) Nach S. Salvators Domkirche, im Frühling 1075.

45) In Sachen Urias Bischof zu Oviedo, des Grafen von Bala und desselben Bruders Vermudo Ovequiz über ein Kloster zu Laule; Urkunde am Ende März 1075; bei Risco.

46) In Sachen des Königs gegen die Infanzones del conejo de Langreo; 24. März. Die Urkunde eb. das.

47) Der König nennt ihn so. Urkunde für Abt Lici-

Solchermaßen, und noch durch Steuerfreiheit für Bivar⁴⁸⁾ geehrt, wurde er von dem König an die arabischen Fürsten von Cordova und Sevilla gesandt, welche um den castilianischen Schirm Tribut gaben.⁴⁹⁾ Er fand El Motamed, den sevillischen Fürsten, in großer Gefahr, von Abdallah Sohn Modaffer's, Fürsten von Granada, dessen Großvater Malaga erobert⁵⁰⁾ und welcher viele, sehr vornehme christliche Ritter in Sold hatte⁵¹⁾, überwältiget zu werden. Der Campeador, sofort, mahnte ab von Krieg wider die Schirmgenossen Castiliens; ver-

nius, seinen Vetter (Fgo Adefonsus Imperator Hispaniae); bei Risco.

48) Risco. Bestätiget bis zur Zeit Philipps V.

49) Der Fürst von Cordova Abbad, Sohn des Fürsten El Motamed Mohamed Sohn Abbad, von Sevilla, war um diese Zeit umgebracht worden; siehe Abu Bekr el Kodj von Valencia bei Casiri Bibl. Arab. Hisp. t. II. p. 44. (Er muß ein Kind gewesen seyn; der Vater war erst 36 Jahre alt). Die Chronik N. 1. nennt den Fürsten von Sevilla Moktemir; wir folgen lieber den Arabern.

50) Badis el Hadshel el Modaffer; Abulfeda. Er starb 1072; da folgte sein Enkel; Balkin, sein Sohn, starb wohl vor ihm. Die Chronik N. 1. nennt den Enkel auch el Modaffer.

51) Chronik N. 1. Garcia Ordonniz; Fortun und Lope (Lupus) Sanchez, Brüder, deren ersterer die Tochter Königs Garcia († 1054) von Navarra hatte, Diego Perez (Pedriz) vom castilianischen Hofe.

geblüch. Sie fielen verwüstend in das Cordovantische. Wo in der Feldmark von Monturque der Weg von Aguilar sich nach Lucena und Cabra theilt, und der Stein des Eid bis auf uns genannt wird⁵², schlug er Granada in dreistündiger Schlacht und wurden die Ritter von ihm gefangen. Hierauf suchte Eid, wie Cäsar⁵³), einen edlern Sieg durch Güte, indem er am dritten Tag die Gefangenen frei ließ. Dafür fühlten die nichts, welche das größte Unrecht hatten, seine Anverwandte⁵⁴), Diener seines Königs. Von dem an wurde er, anfangs ohne Erfolg, bei Alfonso verläumdet. Es war aber Eid bei seiner Geradheit, bei seiner strengen Tugend, ein großmüthiger, guter Mann, unbeugsam, hochgesinnt, Verächter des weltlichen Lebens; der Ernst seiner Züge, sein breiter langer Bart*) erweckte nur Ehrfurcht und Scheu; einen Ersten Freund, Alvaro Fanez Minaya, Waffenbruder, in Freud und Leid ihm

52) Man sehe auf demselben Merkmale einer Burg. Risco.

53) Siehe den vortrefflichen Brief an Oppius und Balbus.

54) Besonders Garcia Ordoniz, der in dem Heirathsbriefe für Elmena sein Bürge (fidejussor) gewesen, und, wie das Poema zeigt, von nun an, bis er starb, sein bitterster Feind wurde.

*) Er ist berühmt; Risco hat vor seiner Geschichte das männlich schöne Bild.

treu, seine Ximena und seine Kinder liebte er; das Hofleben war nicht seine Sache.

Im nächsten Jahr⁵⁵⁾, als der König wider die Ungläubigen in Süd ausgezogen, zogen feindliche Schaaren aus Arragonsens Gegend über den Duero wider Gormaz, die Burg. Der Campeador, von einer Krankheit erstanden, schlug diese. Auf dem Rückzug nahm er von ihren Glaubensgenossen die Rache; siebentausend Menschen mit all ihrem Gut führte er aus dem Toletanischen weg. Der Vater des Fürsten von Toledo, Almamun Jahia Sohn Di'l Nun's, aus afrikanischem Geschlecht⁵⁶⁾, war in Königs Alfonso unglücklicher Jugend sein Gastfreund, und hatte dessen Wort, seinen Sohn zu schonen. Die Feinde Eid's bei Hofe stellten vor, „wie der „stolze, neidische, damit nur Alfonso nicht ohne ihn „siege, Toledo ohne Befehl zum Kriege gereizt, um „den König zum Rückzug zu nöthigen.“ Deswegen, oder weil er friedbrüchig oder ohne Befehl gehandelt, wurde ihm auferlegt, Castilien auf eine Zeitlang zu verlassen.⁵⁷⁾ Geblendet, seit er König ward, von

55) 1077.

56) Abulfeda, mit Casiri's Quellen einig. Er starb 1076.

57) Die Romanze: auf Ein Jahr; vier habe er genommen. In der That blieb er in das zwölfte Jahr abweisend (nach der Chronik); aber diese Maßregel

ungetrübtem Glück, durch allzu lauten Ruf der Thaten Eid's etwa beleidiget, hielt Alfonso für gleichgültig und erleichternd, einen solchen Mann nicht um sich zu haben.

Der Eid, nach alter Freundschaft, aus den Zeiten der vorigen Könige, begab sich nach Saragoza. Ahmed el Muftadir nahm ihn freundlich auf, und lehrte seinen Sohn, in diesem Mann die Stütze ihres Reichs verehren. Daher, als der Greis zu seinen Vätern ging, Joseph el Muftamam die ganze Herrschaft von dem Eid verwalten ließ. ⁵⁸⁾ Weislich: denn bald überzog ihn El Fagib, sein Bruder, unzufrieden, daß ihm der Vater nur Denia gab ⁵⁹⁾; mit ihm König Sancho von Arragonien und Navarra ⁶⁰⁾, Berenguel Ramon, Graf zu Barcellona, und

scheint wirklich nicht eben Folge wahrer bitterer Ungnade gewesen zu seyn; der König mochte nützlich finden, daß er dort sich aufhalte; sein Vasall war von Arragonien bedrohet.

58) Dieser Emir herrschte von 1081 bis 85.

59) Ein ziemlich weit entferntes Reich; aber die zaragozische Dienstmansschaft ging nahe bis Valencia (p o e m a), und wir wissen, daß der Emir von Sahlat ein weiser, friedlicher Fürst war (Abulfeda); daher der alte Muftadir in einer der vielen Unruhen Denia wohl einnehmen mochte.

60) Des 1063 bei Grados, nicht ohne Eid's Beiwirkung, unglücklichen Don Ramir's Sohn.

viele Mächtige des Gebirges.⁶¹⁾ Gerecht, als für Castillens Schirmverwandten, aber traurig, weil zwischen Brüdern, schwer, und, bei feindlicher Uebermacht, blutig schien dieser Krieg dem Eid: aber seine Nachgiebigkeit erhöhet den Troß. Da schlug er die sichern.⁶²⁾ Viele der Großen und Graf Berenguel, des Heers Führer, fielen in seine Hand; am fünften Tag entließ er sie. Sancho, der König, hat hier nicht gestritten. Sein Stolz (den Eid vergeblich schonte) wurde nachmals in den Bergen von Morella durch den Verlust einer größern Schlacht gebeugt⁶³⁾; wo der Campador zweitausend Gefangene gemacht und (er, unermüdblich edel) frei gab.⁶⁴⁾ Aber Mostamam, an Gold, Silber, mit aller morgenländischen Pracht, noch mehr durch Ehrfurcht und Liebe dankbar, er und die ganze Stadt Saragoza zo-

61) Die Grafen von Cardena (oder ist Cardaviesis der von Cerdaigne?), der Bruder des Grafen von Urgel, die Gewalthaber (Potestates) von Roussillon (Rocionensis), Lambourdan (Impurdensis) und Ausena.

62) Schlacht bei Almenara zwischen dem Einge und Segre.

63) Schlacht bei Alcala di Morella unfern der Mündungen des Ebro.

64) Raimund Dalmas; Bischof zu Roda, Graf Sancho Sanchez von Pamplona, Graf Nunno von Portugal, Nunno Suarez (Suarii) von Leon, Anana Suarez aus Galizien, Blasco Garcez Dbristhofsmeister. Man sieht die mannigfaltige Zusammensetzung.

gen dem Sieger mit Freudengeschrei mehrere Stunden weit entgegen. Bald nach diesem starb der Fürst; sein Sohn Achmed der Zweite el-Mostain-billah wurde Emir an seine Statt.⁶⁵⁾

Alles dieses vernahm König Alfonso nicht ohne Bewunderung. In einer traurigen Zeit, als Ibn Falak, der vielfältige Verräther⁶⁶⁾, ihm viele vor-
treffliche Ritter gemordet⁶⁷⁾, hatte er Eid wieder gesehen, und leicht versöhnt; nur die Gewalt seiner hinterlistigen Feinde mied er. *) Doch als dem

Kö-

65) Von 1085 bis 1109; Abulfeda.

66) Zuerst an dem Emir Mostai-billah, dem er mit castilischer Hülfe Adafir seinen Oheim entgegen setzen wollte; als dieser plötzlich starb, an dem König von Castilien, um sich den Emir wieder zu söhnen. Rueda am Kalon war die Burg des Verräthers (Ferreras). Die maurische Chronik bei Dombay macht aus dem Vorfall einen förmlichen heftigen Krieg wider Zaragoza, scheint aber aus unserer N. 1., die älter und näher war, zu berichtigen.

67) Unter andern den Infanten Don Ramir, den Ferreras für Eids Eidam hält (mit dem Stillschweigen der Chronik N. 1., mit dem Poem und den Jahren unvereinbarlich). Eben so zählt er Gonzalo von Salvadores, welcher im Poem weit später vorkommt, und Runnez von Sara unter die Todten.

*) Zusammenkunft zu Tudela, welche die Chronik N. 1. erzählt; vermuthlich als diese damals noch maurische Stadt mit französischer Hülfe von dem König belagert wurde. (Urkunde bei Pagi 1084. XVI.)

König das Glück wieder lachte, als die Eroberung der alten Hauptstadt von ganz Spanien.⁶⁸⁾ den Ruhm seines Namens über alle seine Vorfahren erhob, blieb Eib, vernachlässiget, in Zaragoza. Da erhob sich Joseph, Sohn Teschfin's, der Lemtune, der Morabete, der mächtigste König von Afrika, für die Rache und Erhaltung des Glaubens und Reichs der Araber in Spanien.

Von Alters her wanderte in Sahara, der unermesslichen Wüste, das Volk der Lemtunen; mit Brod wenig, mit Mohamed's Gesetz unvollständig, mit Bezähmung der Begierden eben nicht sehr bekannt, sonst gut, empfänglich; groß unter jenem König, der einst, mit tausend Kamelen umgeben, zwanzig Fürsten der Schwarzen beherrschte.⁶⁹⁾ Diesen und alle benachbarten Stämme bewegte der feurige Lehrer Abdallah, Sohn Jasin. In Rabbiton (Hüttchen) auf einer Insel unterrichtete er die Morabeten, seine Schüler*), die, hochentflammt,

68) Toledo; am 17. Dec. 1086. Jener Sohn Almamun's, den Alfonso zu schonen hatte, war todt.

69) Zur Zeit Tijuletan's, Sohns von Tiflan; st. 836. Siehe Abulhassan's Ali Sohns Abdallah Sohn Abu Zeraa von Fes Geschichte der mauritanischen Könige, übersetzt durch Franz von Dombay. (Ugram 1794. II. 8.)

*) Er war für den Chalifen in Bagdad, für den Abbassiden; sonst herrschte hier der Chalife aus Aegypten, der Ferders Werke z. schön. Lit. u. Kunst. V. 3

schwuren: „Alter, dir folgen wir, wenn wir auch „Water und Mutter umbringen sollten.“ Da wurde die ganze Wüste bis an die Goldberge der Schwarzen⁷⁰⁾, der Atlas mit hundert eingebornen und eingewanderten Stämmen, Fes, Meknes, alle Städte in Magrab unterworfen, dreizehn Könige dem Sohne Teschfins zinsbar, und im Gebet von sieben- zehnhundert Moscheen sein Name genannt. Dieser ist Joseph, welcher von El Motamed Fürsten von Sevilla wider die castillanische Uebermacht zu Hülfe gerufen, in dem sieben und siebenzigsten Jahre seines Alters an den Ufern der Guadiana nicht weit von Badajoz den König Alfonso, schwer verwundet, mit kaum fünfhundert Reitern, dem Rest eines großen Heers, zu fliehen genöthiget.⁷¹⁾ Da kam

Fatemide. Wichtig waren die Verschiedenheiten der Sunna (Uebersetzungen und Auslegungen der beiderlei Sekten.) In den Sitten, wenn man die Ceremonien ausnimmt, war auch der Morabete nicht eben streng; er nahm monatlich mehr als ein Weib. Seine Schüler, auch sieghafte Feldherrn, die etwa zu kühn gewesen, geißelte er (Herrn von Dombay's Abulhasfan Ali).

70) So der Araber; er meint wohl die, von welchen die Schwarzen zu Abulfeda's Zeit Goldstaub durch die Wüste brachten.

71) Die große Schlacht bei Zalaka am 23. Okt. 1087, von unsern Geschichtschreibern wenig erwähnt, bei Nowajri und von Abulhasfan desto umständlicher, und wenn

Eid wieder nach Castilien. Der König schenkte ihm viele Burgen und was immer er erobern würde; auf den Marken jene, auf daß er dem Feind nahe sey. 72)

König Alfonso, nachdem sein Ueberwinder in Trauer um einen Sohn heimgezogen, trug rächende Waffen in das Land Sevilla. 73) Nicht weniger Don Rodrigo der Campeador nahm siebentausend Mann

auch nach arabischer Art vergrößernd, doch so erzählt, daß man unsere Nachrichten daraus weit besser bestimmen kann. Des Siegers nach Afrika gesandter Bericht ist auch bei Abulhassan.

72) Die Chronik N. 1., wenn sie dem Aufenthalte bei Mostain-billah neun Jahre gibt, widerspricht andern gewissen Zahlen: der Verfasser mag sich verrechnet haben: wir zählen die neun Jahre entweder (am liebsten) für den zaragozischen Aufenthalt im Ganzen (1078 — 1087.) oder für die Periode, wo Eid nach dem Tode Muktabir's die dortigen Geschäfte geführt (1081 — 1089). Unter den Burgen, die Alfonso ihm auf den Marken (in extremis) gab, ist Gormaz. Wir sahen schon einmal ihn sich des Ortes gewaltig annehmen. Spur einer ersten Kimene, Tochter von Gormaz! eines Anspruchs!

73) Eroberung von Sabil-el-Mewali; Abulhassan. Im übrigen könnte Joseph (die Jahrzahl nur ist zu schwankend) durch Unternehmungen der Pisaner und Genuesser wider die afrikanische Küste, an der Verfolgung des Siegs bei Zalaka verhindert worden seyn. Siehe bei Pagi 1087. II. die quellenmäßige Meldung.

in seinen Sold ⁷⁴⁾, brach auf von Gormaz ⁷⁵⁾, ging über den Duero. Da er in das rauhe Gebirg an den Quellen des Guadalavivar im Lande Teruel kam, ergab sich der arabische Herr von Albarracin; er wurde auch sein Eid. Weiter zog er hervor auf die Küste, damit nicht der wiederkommende Morabete, der des Proviant's wegen die große Sierra mied und neulich von der Westseite Castilien bekommen wollte, nun über Murcia und Valencia den Rücken und das Reich Alfonso's bedrohe. Da Eid in dem Thal erschien, dessen Wasser die Mauern des alten Sagunt (Murviedro) bespült, erschreckte Berenguel, der Graf zu Barcellona, welcher Valencia belagerte. ⁷⁶⁾ Wegen des Königs Verwandtschaft würde er nicht angegriffen worden seyn ⁷⁷⁾; aber so schwer fiel auf ihn die Erinnerung von Almenara, daß er, wider den Willen der Seinigen, aufbrach und floh. Der Fürst von Valencia, Jahja el-Radze-billah, jener, den der König aus Toledo

74) Solidatam; Chronik N. 1.

75) Darum brauchte er über den Duero zu ziehen.

76) Planmäßig; er wollte die Zufuhr abschneiden; daher die Chronik: „et fecit contra eam Cobollam et Liriam.“ (Hiezu befestigte er diese Orte.)

77) Bei Almenara führte Eid Vertheidigungskrieg und nicht für sich.

vertrieb, eilte, mit Geschenken und Unterwerfung den Campeador zu begütigen.

Der Fürst der Gläubigen aber, Joseph der Morabete, landete mit Macht, und seine Mahnung erging an alle Fürsten des arabischen Spaniens; — nicht mit erwartetem Erfolg: theils fürchteten diese die Last seines Heers, theils war er vor Plätzen der europaischen Vertheidigungskunst nicht gewachsen. Vorüberangebracht, nachdem er den Sohn Abdel-el-Uziz, Fürsten von Murcia, die Schwere seines Jorns fühlen lassen, Joseph durch dessen Reich mit ungewisser Absicht König Alfonsen bedrohetete.⁷⁸⁾ Dieser befahl dem Campeador, Halahet, eine von dem Feinde sehr gedungstigte, wichtige Burg zu entsetzen. Es pflegte aber Don Rodrigo den Krieg nicht so mit Ungestüm als mit Ueberlegung zu führen. Er wollte nicht, nach seiner Feinde Wunsch, durch tollkühnes Vorrücken seiner wenigen Mannschaft den Ruhm der Unüberwindbarkeit verlieren. Da er Vereini-gung der Heere vorschlug, wurde von dem Hofe ganz ein anderer Marsch vorgeschlagen als befolgt.⁷⁹⁾

78) Nach Abulhassan.

79) Der König rückte nicht so weit vor. Eine Urkunde vom 25. Nov. 1089 für S. Millan, datirt er von dem Lager auf dem Berge Uragon zu Conchilla (das wohl Chinchilla ist, wo man aus dem castillischen Lande nach Murcia zieht). Sie ist bei Nisco.

Der Eid, betroffen, betrübt (er erkannte den Hofkriegsrath) ritt mit wenigen aus dem Lager, bis er zu Molina vernahm, daß der Sohn Teschin's, durch Gerüchte betrogen, oder überdrüssig, von Halahet über Lorca nach Almeria gezogen, und sich in die Schiffe begeben habe.⁸⁰⁾ Don Rodrigo, zurück. Aber Alfonsen wurde vorgebildet, um welchen ruhmvollen Sieg er ihn gebracht; Unterthans, Dienstmanns Pflicht verschmähe er; als Eid Campeador, für eigenen Ruhm und Vortheil, wisse er zu strecken. Der Grimm entbrannte. „So miße er denn, was er von der Krone hat! Weib, Kostbarkeit, Geld, was hat er als von mir!“ Die Güter wurden eingezogen, Donna Ximena und ihre Töchter gefangen. Eid, als er im Lager⁸¹⁾ das Unglück vernahm, sandte nacheinander vier Protestationen seiner Schuldblosigkeit, und Mannen, bereit im Zweikampf sie zu erhärten. Der König, weil er die Wahrheit ungern selbst fühlte, und weil niemand sich wagte, enthielt sich zu antworten; Donna Ximena ließ er frei.

80) Bei Elso; Chronik N. 1. Elche in Valencia? Darum wagen wir nicht, jene in den Romanzen und im Poem geschilderte Flucht hierher zu setzen; denn da floh er über Burgos.

81) Sie begab sich mit ihrer Familie nach St. Peter von Cardena. Dort finden wir sie wieder.

Der Eid, verstoßen, geplündert, zurückgeworfen auf sich, nun da er frei und für sich stritt, wurde glücklicher und größer als je zuvor. Nachdem er den Winter im Lager zugebracht, ritt er die Küste hinauf. Zu Polop, an einem durch Natur und Kunst festen Ort⁸²⁾, fand er die Zuflucht einer großen Gegend, eine Höhle voll Geld, voll seidener und sonst reicher Stoffe. Als er hierauf Ondara festete, besorgte man zu Denia die ~~Ehrentung~~ voriger Feindschaft, und erwarb Friede. Dessen erschraf Valencia, und El-Kadir-billah gab großes Geld um ruhig zu bleiben. Der Schrecken des Eid Campeador lag schwer über den Großen des Landes; so daß der Treulose von Denia keines Gutes schonte, um Navarra, Arragonien, Saragoza, Urgel und Barcellona zu Vertilgung dieses einigen Ritters zu waffnen. König Sancho und Ermengald, Graf zu Urgel, wiesen es von sich; Berenguel'n gefiel Geld und Rache, und Mostain, der Undankbare, meinte, ob man dadurch nicht Alfonso einen Gefallen erweisen, ob er es nicht unterstützen würde! Sie sahen Alfonso; er weigerte sich. So, zornig, gierig und bang, umstanden sie, wie einen Löwen, den Eid, welcher nach langem Aufenthalte zu Burriana die Küste ver-

82) Unweit Benidorme, nun im Reich Valencia.

ließ. In die schönen Berge bei Morella zog er, und in das Gebirge, welches den Ebro in die See begleitet. Er, nicht unwissend, schwieg. Sie, begierig seine Stimmung zu erforschen, versuchten List. El Mostain, der alte Freund, schrieb an ihn im Vertrauen, von des Grafen Berenguel erstaunlichen Rüstungen und Verbindungen, seinem Sorn, seinem großen Plan. Auf dieses erwartete er Bitte um Vermittlung, Vergleichsvorschläge. Cid, in der Antwort, gab scherzhaft zu erkennen, daß er den erschrecklichen Grafen zu erwarten gedente. Da brach von Calamora der Berenguel wüthend auf. Er sah den Cid auf einem hohen Berge (noch trägt der Berg den unsterblichen Namen⁸³⁾, in einer Stellung, die nicht zu überhöhen, noch zu überflügeln schien. „Aufgebracht,“ schrieb der Graf, „außer mir über den Schimpf des Briefes an Mostain, bin ich hier, zum Streit, mit Macht, mit Muth. „Steige herab; versuche das Feld! Sind Adler, „Geler, Raben⁸⁴⁾, deine Götter? Steige herab,

83) Immensum Hab'ntiarum montem der Chronik N. 1. halten wir für die in allen Charten bezeichnete Penna del Cid, wo der Weg von Calamora gerade hin führt. Letzteres Ort lag in der albarracinschen Herrschaft; wir wissen nicht, ob auch der Berg? oder ob dieser saragozisch war?

84) Nisi, cornellae. Risco: cornejas, gavilanes, esmerjones.

„Campeador, wenn du der bist. Wo nicht, Prahler, Lügner⁸⁵⁾, so wisse, ich werde nicht, endlich „sollst aufgerieben werden.“⁸⁶⁾ Und das war die Antwort: „Um dein und deiner Freunde ruhmrediges Weibergeklatsch, zu Kalatayub und weiter, „konnte ich euch für keine mannhaften Ritter halten. „Voran, Graf Berenguel! Du sollst mich auf einer „Ebene finden. Scheue nicht die Kosten des Marsches zu mir; du sollst bezahlt werden, o du läghafter Verläumder!“⁸⁷⁾ Hierauf ließ Eid durch einen verstellten Ueberläufer dem Grafen beibringen, daß er in der folgenden Nacht aufzubrechen und sich in unzugängliche Gegenden des Hochgebirges zurückzuziehen gedenke. Der Graf, ein von sich zu groß, vom Feinde zu gering denkender Mann, in Besorgniß der Sieg möchte ihm entgehen, theilte sich; so daß eine Division durch Bergpfade sich hinauf in Pässe hinter dem feindlichen Lager erhob, er selbst zum Angriff aufmarschirte — alles dem Eid, welcher ihn kannte, nicht unerwartet. Also wurden die, welche den Berg erstiegen, von einem Hinter-

85) Castilisch, alevoso; französisch, bauzador.

86) Tandem faciam de te alboroz. Man sieht, wie das Arabische in die Landesmundart überging.

87) Quod feci aleve ad forum Castellae cum bauzia ad forum Galliae sey erfolgen.

halt empfangen⁸⁸⁾; er von dem Feind, den er fliehend glaubte, schnell, gewaltig, überrascht, übermannt, mit seinen Allkirten und fünftausend Mann gefangen, der Troß, die ganze Pracht seines Lagers, erbeutet.⁸⁹⁾ Der Eid, von einem Fall etwas verwundet, saß in seinem Zelt; er wollte den Mann nicht sehen; Befehl gab er, ihn vortrefflich zu bewirthen. Aber Berenguel, in dem Jammer solcher Erniedrigung, wollte keine Labung; drei Tage enthielt er sich aller Nahrung: bis der Sieger, überwunden, großmüthig und freundlich Freiheit und Heimkunft ihm in der Nähe zeigte.⁹⁰⁾ Hierauf erfreute Berenguel'n Speise. Als die Herren über die Lösung eins geworden⁹¹⁾, wurden die Gefangenen auf ihr Wort entlassen. Bald brachten sie, was

88) Girald commandirte die Hinaufsteigenden, Bruder eines (damals wohl) berühmten Wilhelms des Normannen; doch entweder nicht dessen der England erobert, auch nicht Wilhelms II. (wie sollte die Chronik des Königthums nicht erwähnt haben!); vielleicht ein sonst nicht bekannter Bastard des erstern — wenn nicht Alaman für Normande zu lesen ist.

89) Nach der Chronik N. 1., deren Erzählung etwas verworren ist, daher wir gewählt, was das passendste scheint.

90) So das Poema.

91) 80,000 Mark des Goldes von Valencia. Sollte die Zahl in der Chronik nicht verschrieben seyn? Wir glauben, es waren 8,000.

möglich, dar; für das Uebrige Geisfel. Da erkies der Sieger den Rest. Sie, entzückt, schwuren, er soll ihr Herr seyn, ihr Eid.

Hierauf nach einigen Monaten erkrankte er zu Daroca; da sandte er nach Zaragoza um Arznei. Seine Männer fanden bei Emir Mostain auch Grafen Berenguel und seine catalanischen Ritter. Herzlich redete dieser mit ihnen, bis er sie gewann, zu erwerben, daß der Eid, *Campeador*, von nun an sein Freund sey. Ein edler Feind war Eid gern; schwerer war, daß er Freundschaft gab. Aber er wurde von seinen Mannen bezwungen. Wie freute sich Graf Berenguel! so daß er alsobald sich aufmachte, zu ihm zog, voll Vertrauen ihm seine Gedanken mittheilte, und Catalonien dringend seinem Schutze empfahl.⁹²⁾ Von dem an, in der Welt getrost, bereitete Graf Berenguel mit seinem Freunde von Toulouse⁹³⁾ den Zug zu dem Grab Christi; sie starben in dem heiligen Lande.

Don Rodrigo aber, getreu dem Plane, das Reich Valencia der Nation und Religion zu gewinnen, lag vor der Stadt Xirra. Zu derselben Zeit eroberte in Südspanien der Fürst der Gläubigen, Joseph,

92) Die Chronik. Es geschah 1091.

93) Wilhelm dem Allerchristlichsten. 1092 zogen sie hin und starben in dem folgenden Jahr; Art de vérifier les dates.

Sohn Tschfin's, in anderthalb Jahren fünf Königreiche, die er zum Theil castillanischem Schirm entriß.⁹⁴⁾ Da König Alfonso in den Mohrenkrieg zog⁹⁵⁾, schrieb Costanza von Burgund, seine Gemahlinn, auch dem Eid, „es würde gut aufgenommen werden, wenn er ihm zu Hülfe eilte.“ Er sofort von Utrta durch das Land Cuenca, die Mancha, über Baeza, über Jaen, bis wo er den König fand, zu Martos im Cordovischen.⁹⁶⁾ Der Herr, gerührt, empfing den Ritter ehrenvoll; doch siegte der Edelmuth nicht über Mißtrauen und Neid. Granada zu ging der Marsch; aus dieser, durch tausend und dreißig Thürme und doppelte Mauer festen Stadt war der Emir Abdallah durch den Sohn Tschfin's gefangen weggeführt worden.⁹⁷⁾ Der König lag auf dem Elvirengebirg⁹⁸⁾, in der Ebene vor ihm der Eid. Dieses gleich schicklich und muthvoll gewählte Lager mißfiel: „kühner seyn zu wollen, als

94) Abulhassan Ali; oben N. 69.

95) Urkunde der Donna Mayor, 12. Jun. 1092 bei Risco; der einzige diplomatische Beweis dieses Feldzuges.

96) So die Chronik N. 1. Nun wird diese Stadt unter Jaen gerechnet.

97) Abulhassan. So that Joseph auch dem Fürsten zu Malaga, dessen Bruder.

98) Bei Libriella (Chronik) auf der Sierra d'Elvira (Risco).

„der König, sey herabsehender Troß.“ Als nichts vom Feind zu fürchten schien, wurde abgebrochen, Rückzug verordnet. In der vom Quadalquivir 99) bewässerten fruchtbaren Ebene, im Hauptquartier zu Ubeda, redete Alfonso hart mit dem Eid, als der ihm kein Verbrechen anschuldigen konnte, aber von gereizter Empfindlichkeit eine unschöne Aeußerung hoffte, um ihn wegen verletzter Majestät gefangen zu nehmen. Der Eid gebot sich, schwieg. Nachts brach er auf, mit wenigen, den Getreuesten.

So, von den meisten verlassen und mit allem schlecht versehen, floh Don Rodrigo, wie David vor Saul. Hierin war er dem ebräischen Helden auch vormals gleich, daß er, selnem Gott und Volk ebenso treu, Sicherheit bei den Ungläubigen suchen mußte. Nach Burgos kam er 100); sie sahen den Campeador mit schauer Ehrfurcht, stummer Trauer; des Königs Briefe verfolgten ihn; er wurde nicht begrüßt,

99) El Chavir in der Chronik; richtig; Guada ist Fluß.

100) Hier die Erzählung, mit welcher das Fragment vom poem a (höchst interessant) beginnt; wir bringen sie hier bei, weil bei der vorigen Ungnade ausdrücklich in der Chronik steht: „er sey im Lager zu Elso geblieben.“ Sie zwar scheint auch diesem Umweg nicht günstig. Doch, wenn die Scenen des Poëms und der Sage irgend passend, hier am besten. Er mochte dem kürzern Weg nicht trauen; auch die Seinigen wieder sehen wollen.

nicht bewirthet, noch unterstützt. Lager am Flusse Arlanzon; gänzlicher Mangel des Nöthigsten; und er hatte für seine Freunde, für Kimene'n, die Töchter und für Lanzen zu sorgen, durch die er in weitem Marsch durch fremdes Land sich Lust machen und nähren möge. Da half durch schnelle List Martin Antolinez. In dieser Nacht wurde Achill bewogen, Ulysses zu werden. Kisten, schwer von Sand, in Jahresfrist erst zu eröffnen, wurden, als der Schatz des Eld Campeador, um sechshundert Mark Silber an Juden verpfändet. Er traute seinem Glück, daß hiebei niemand verlieren würde. Jetzt nach S. Peter von Cardena, wo die Seinigen waren, die starkmüthige Kimena, Sol und Elvira, die holden Jungfrauen. Sofort nachdem sie angebetet, empfahl er sie dem heiligen Ort. Castillen aber bewegte sich; dreihundert Lanzen¹⁰¹⁾, die Acht verschmähend, eilten zu der Fahne des Unüberwindlichen. Ernst, jedoch freudig, über die Landmark¹⁰²⁾, über den Duero. Zum ersten wurde Castejon geplündert, nach Beuterecht froh getheilt.¹⁰³⁾ Alsdann wurden die

101) Que todas tienen pennones. Poëma.

102) Passó por Alcobiella que de Castiella fin es ya; eb. das.

103) Hundert Mark dem Reiter, fünfzig dem Fußknecht, toda la quinta à mio Cid fincaba (ihm immer ein Fünftheil); eb. das.

Männer der Feste Alcozer durch verstellte Flucht gelockt, bis, als der Hinterhalt ihnen ihre Stadt abließ, Eid sich zu ihrem Untergange wandte. Da fiel große Furcht auf Kalatajub, und erzitterte ganz Teruel; Boten des Schreckens hinunter nach Valencia; nicht mehr zum Friedenskäufer, dem Emir Kadir-el-Billah: ihn ermordete Abudshjafar der Kadi¹⁰⁴⁾, nun gewaltig durch den afrikanischen Schutz. Drei Fürsten sandte er zum Kampf mit dem Campeador. Diese Feldschlacht war die erste, worin er auf der Flucht, allein durch sich, mit wenigen, vollkommen siegte. Dreißig reich verzierte, hohe Streitrosse brachte Minaya, der Freund, zu dem König Alfonso; der, erstaunt, über die Treue mehr, als den Muth, nun frei gab, wenn einer oder viele in Eid's Krieg ziehen wolle.¹⁰⁵⁾

Während er zu Morella, in einer guten festen Gegend überwinterte¹⁰⁶⁾, erbachten die Feinde eine sehr geschickte Verrätherei zu seiner Vernichtung. Nicht weit von den Grenzen Arragoniens und Navarrens (diese Königreiche waren vereinigt unter Don Sancho, seinem alten Feinde); nicht weit von der Gegend Castiliens, welche sein bitterster Feind,

104) Erzbischof Roderich von Toledo.

105) Dieses alles nach dem poëma beschrieben.

106) Dieses nach der Chronik N. 1.

Garca Ordonniz, in Verwaltung hatte, und nahe der zaragozischen Herrschaft Mostajns des Treulosen, liegt eine nicht unbedeutende Stadt, Namens Borja: ¹⁰⁷⁾ Dahin sollte durch verstellte Unterhandlung, als ob der Vorsteher den Ort ihm übergeben wollte, Eid gelockt werden. Einmal wurde er von Mostajns dringend ersucht, nach Zaragoza zu kommen, weil der Emir von Don Sancho zu fürchten bekam. ¹⁰⁸⁾ Er, unargwöhnisch, hin. Sein Blick erkannte schnell, daß Mostajns Herz nicht offen sey. Nicht lang blieb der Plan ihm verborgen. Wie immer wer aus Schwäche böse ist, Mostajns beute. Eid aber, von fürbittenden Freunden umgeben, gedachte des Großvaters und Vaters, und sah ihn. Dann marschirte er den Weg, welchen er einst von Almenara triumphirend heimzog. In den Bergen bei Fraga, an der Wüste Arragoniens, fand er den König Don Sancho, der, als er ihn sah, den Groll fallen ließ: also, daß der Campeador auch für Mostajns Friede erwarb. Nachdem er Ungläubigen die Neue so gelohnt,

107) Nicht zu verwechseln mit dem nähern Borjas, da die Chronik unser castrum Borgae ausdrücklich in die Nachbarschaft von Tudela setzt.

108) Don Sancho wollte sich des Anlasses bedienen, da er Mostajns gegen Eid in großer Verlegenheit glauben mußte, und daß Glück des wider ihn gemachten Plans mit Recht bezweifelte. Siehe N. 57.

lohnt, fiel er plötzlich ein bei dem Urheber seiner Unfälle, Garcia Ordonniz, seinem Vetter. Calahorra, Logronno, Navera, Alfaro, in schnellem Sturm erobert, Flammen in ganz Rioja, die Flucht der geplünderten Menge, alles rief zu dem Grafen um Rettung. ¹⁰⁹⁾ Sieben Tage gab der Eid, auf daß Ordonniz auf sey zur Schlacht. Weit und breit ¹¹⁰⁾ erging die Mahnung: aber als die Macht versammelt war, fehlte ihm der Muth; worauf Eid, in Erbarmung der Landschaft, allein mit dem Herbst der Weinberge ¹¹¹⁾ nach Saragoza zurück zog.

Im nächsten Frühling ¹¹²⁾ bekam er Nachricht, wie, nach der Einnahme von Denia, von Xativa ¹¹³⁾, die ganze Ostküste von der morabetischen Macht unaufhaltbar überschwemmt, und was in vierthalbundert Jahren so viele Helden befreit, auf's neue mit Sklaverei bedrohet werde; hievon sey Hauptursache,

109) Es ist keine Spur, daß jemals Alfonso ihm dieses vorgehalten; es ist aber auch nicht bekannt, was in Rioja dem Ordonniz eigen, wie überhaupt sein Verhältnis darüber zu dem Könige war.

110) Von Pamplona bis Zamora.

111) Vielleicht weil er unter Mohamedanern desselben entbehrte.

112) 1093. Des Königs Zug sahen wir im Juni 92 (Nro. 95.); daß Eid zu Morella Weihnacht hielt, meldet die Chronik.

113) Dombay's Abulhasan. Auch Segura gewann Joseph.

daß der Fürst von Valencia die Morabeten aufgenommen und ihnen ein Blutbad der dafelbst wohnenden Christen erlaubt habe. ¹¹⁴⁾ Da machte Eid sich auf, mit etwa vierthalbtausend Lanzen ¹¹⁵⁾, und setzte sich zu Cebolla, welcher Ort auf einem Hügel, ein paar Stunden von der Stadt, nahe an der See, liegt. Valencia war mit seinen Mandelbäumen, war mit Gärten ¹¹⁶⁾ und arabischen Landhäusern zierlich umgeben; durch die Fluren weit und breit lachte die Ernte. Diese ließ er durch seine Reiteret theils einsammeln, theils verwüsten, das Gartenfeld, die Landhäuser verbrennen. Da erbot Abudshjafar sich zu allem; nur daß er die Morabeten, Leute des Fürsten der Glaubigen, Lehrer und Muster des Volks, nicht entfernen dürfe. Also führte Don Rodrigo zum Sturm, worauf bald mit großem Kriegsgeschrei die Neustadt erobert und unermesslicher Reichthum gewonnen ward. Als die Männer Eid's mit ihrer Wuth und ihrem Stoß auf Alcudia, der innern Stadt, schwächere Pforten zuprellten, wurde von der Mauer um Friede geschrieen. Diesen Frieden gab der Eid im Anfang des Juli: „Die Morabeten legen die Waffen von sich, ziehen aus,

114) Chronik. No. 1.

115) Poëma. 3600.

116) Miran la huerta, espesa es è grant.

„und halten sich, vertheilt und ruhig, in den Ge-
 „meinden ¹¹⁷⁾ bis Denia. Wenn inner vier Wo-
 „chen der Sohn Teschfin's mit Macht erscheint, so
 „wird nach dem Kriegsglück entschieden; kommt er
 „nicht, so dient die Stadt Valencia dem Eid Cam-
 „peador.“

Hierauf verproviantirte er Sebolla und Penna-
 castel, haltbare Plätze, und schlug das Land Albar-
 racin, weil der Vorsteher, sein Dienstmann, den
 Emir Mostajn lud, alsdann im Rücken seiner Feinde
 zu seyn, wenn er Joseph den Morabeten in der Fron-
 te wider sich habe.

Die Last von fünf und achtzig Jahren beugte kör-
 perlich den Sohn Teschfin's: aber alles Land von
 Lisboa, von Denia, bis an die Goldberge jenseits der
 Wüste, umfaßte er noch mit festem Blick; sein Afrika
 durchzog er jährlich. Die Menge der Könige
 diente ihm. Er hatte einen unglaublichen Schatz. ¹¹⁸⁾
 Dem Eid ließ er sagen, der Krieg wider Valencia
 mache ihn zu seinem Feind. Aber Eid bot ihm Trost
 und machte den spanischen Königen Muth. Die
 Schaaren der Morabeten ritten zusammen: Versor-

117) Pueblos.

118) 50,000 Centner goldene Dinarz, 13,000 an baarer Münze.
 Aber waren die Dinarz nicht auch Münze? Der
 Uebersetzung fehlt etwas. Wir schöpfen aus Herrn
 von Dombay Abulhassan.

gung, Einschiffung, Marsch waren langsam wegen der Zahl. Die Valencianer, da sie die Bewegung vernahmen, brachen ihr Wort, und verschlossen die Stadt. Erneuerung des Kriegs durch Abschneidung der Zufuhr, welches bei einer der See so nahen Stadt meist langsam wirkt; aber Sid genöth das Land und schonte sein Volk. In dem neunten Monat¹¹⁹⁾ stieg die Theuerung zur Hungersnoth; Ein Pferd nur und Abudshjafars Maulesel war übrig. Da erschien die Vortruppe des morabetischen Entsatzes. Allein die Stellung, die Schanzen, die Rüstung, die Haltung, die Majestät des Sid lähmte den Muth. Als nun den Erschöpften auch die Hoffnung verschwunden, Sturm, Eroberung der ganzen Stadt, und jenseits der Guadalaviarbrücke, des prächtigen Palastes der vorigen Fürsten. Hundert und fünfzigtausend Mark gemünztes Gold und Silber¹²⁰⁾, die kostbarsten Gefäße, Edelsteine, Seidenstoffe, wurden vertheilt. Er sandte dem Abt von Cardena tausend Mark; er erfreute dieselben Ebräer¹²¹⁾; hundert Pferde führte Minaya zu Alfonso, dem König. Es knirschte der Hofneid, es

119) Also im April 1094.

120) Denn sein Fünftheil wird in dem Poëm auf 30,000 geschätzt.

121) Die Romanze spricht von ihrer Bezahlung.

murrete Ordonniz; der König sprach: „überhaupt „dient mir Eid weit besser als Ihr.“

Mohamed aber, Schwestersohn Josephs, des Fürsten der Glaubigen, zog in beschleunigten Märschen heran. Er lag mit unermesslichem Heere ¹²²⁾ vor Valencia zehn Tage, hohnsprechend, auffordernd; vergeblich, man schwieg. Die Morabeten, stolz und sicher, verbreiteten sich, das Land auszufressen: bis, zu unerwarteter Stunde am elften Tag, das Ritterheer mit großem Geschrei und verhängtem Zügel einfiel, und dem versprengten Schwarm kaum Zeit ließ, mit Hinterlassung vieler Todten und des reichen Lagers sich zerstreut in die schnellste Flucht zu werfen.

Da kam Eid auf Holofau ¹²³⁾ in Kadir's = el = Bilah fest gewölbte Schatzkammern, brachte zur Theilung hervor den alten Reichthum der Dilmune, was Kadir zu Toledo erpreßt, was Valencia ihn um die Liebe des Volks gebracht. Nachdem er die nächste Serra besetzt ¹²⁴⁾, sandte er den Freund seines Herzens, Alvaro Fanez Minaya, zu Einholung seiner Geliebten. Als Donna Ximena, als die Jungfrauen

122) 150,000 zu Pferd, 30,000 zu Fuße, sagt (nach vergrößerter Schätzung) die Chronik.

123) Chronik. Dofabit. Vier Stunden von Valencia.

124) Einen dem eigentlichen Valencia wichtigen Paß.

Elvira und Sol, durch das rauhe Bergland von seinem edlen maurischen Freunde, Ibn Galvon, geleitet¹²⁵⁾, alsdann umgeben von herrlichen Rittersn¹²⁶⁾, auf den geschmücktesten Pferden¹²⁷⁾ der Stadt nahe kamen, da sie auf Bableca, dem bekannten Streifroß¹²⁸⁾, den Campeador, ernst und gut, große Thränen rollen sahen in den ehrfurchtgebietenden Bart, sank die Frau, überwältigt vom Herzen, zu den Füßen des Vaters.¹²⁹⁾ Wie da sie in dem erworbenen Erb, in der Fürsten Palast, wechselweise die große Stadt, das schöne Land, das weite Meer bewundernd sah¹³⁰⁾, bewundernd auf den den Blick heftete, der nicht durch Zufall, nicht durch Gunst, sondern groß ward durch Gott und sich! Da segnete

125) Poëm. Er war Herr (Al cazar) zu Molina in der castilischen Sierra.

126) 650; Poëm.

127) A petrales è à cascabeles (et à cuberturas de condales è de escudos à los cuellos. Cid hatte gute condales de Adria) von der Fabrik adriatischer Seestädte.

128) Mio Cid salió sobrel e armas de fuste tomaba,

Vistiòs' el sobregonel, luenga trae la barba,

Fizo una corrida, esta fue la estraña.

Des' dia se preciò Bableca en quant grant España.

129) Quando lo viò Donna Ximena, à pies se le echaba;

Merced, Campeador, en buen ora ciniestes espada u. s. f.

130) Miran Valencia, come yace la cibdad,

E del' otra parte à oio han el mar:

Alzan las manos por a Dios rogar

Desta ganancia como es buena e grant.

ſie Hieronymus, der treffliche Biſchof, der Mann von Rath und von Muth, ſanft in Troſt und Lehre, an Tagen der Schlacht durch That hervorleuchtend¹³¹⁾; ihn hatte Eid über ſeine Stadt zum Biſchof erkoren.¹³²⁾

Zu derſelbigen Zeit ſtarb Don Sancho, zu Aragonien und Navarra König; Don Pedro, ſein Erſtgeborner, welcher ſchon mit Königswürde Sobrarbe und Ribagorça beſaß, beſieg des Vaters zweifachen Thron. Da redeten die Großen von Aragonien mit ihm, daß er die Freundschaft des Campador ſuche. Don Pedro an die Küſte hinab; ſie ſchwuren den lebenslänglichen Bund. Mit einander zogen ſie in die Gegend von Xativa, zwiſchen welcher und der See auf einem langen Bergrücken Moham-med, Joſeph's Neffe, mit beſſeren Truppen eine vorzügliche Stellung hatte¹³³⁾; in der See waren

131) De pie è de cavallo mucho era areciado; und ſiehe im Poëm, wie er der Ungläubigen mit der Lanze zwei, fünf mit ſeinem Schwert getödtet.

132) Aus Perigord war er gebürtig (Riſco); von Orient kam er dem Eid (Poëm); vermuthlich aus dem h. Lande.

133) Dieſe und jene vorige Schlacht mag das Poëm verwechſelt haben, und läßt unter Valencia's Mauern eine (wohl jene erſte) durch Joſeph, dieſe zweite, auch da, durch Buſar verlieren, welches weder der Chronik Eid's noch der von Feß zuſagen will, und im Poëm der Wirkung wegen ſo geordnet ſeyn mag.

seine Schiffe. Sobald die Afrikaner des Feindes ansichtig wurden, erhoben sie überlaut Allah Allah, welches Feldgeschrei in manches Heer Schrecken gebracht. Auch die Spanier wurden von Erstaunen ergriffen. Da sprengte Eid durch die Schaaren: „Alle, die ihr sehet und höret, sind in unsere Hand gegeben auf diesen Tag.“ Indes Minaya, der Freund und Held, auf einer Seite oder im Rücken, den Feind verwirrte, marschirte Eid mit Pedro so unwiderstehlich auf, daß Mohammed, geworfen, sein Heil in den Schiffen suchte. Diese, wegen Untiefen oder feindlicher Pfeile, hielten in einiger Ferne, und es blieb ungewiß, ob im Wasser mehr vergangen oder auf der Wahlstatt geblieben. Als das reiche Lager den Sieg belohnt¹³⁴⁾, eroberte Eid Mont Ornes, dem königlichen Freunde zum Geschenk.

Dem König von Castilien sandte er von der Beute, und zweihundert Pferde.¹³⁵⁾ Da ließ Alfonso

134) Das Feldherrn-Zelt habe Eid erhalten (dos tendales la sufren, con oro son labrados), 3000 Mark an Gold und Silber. Er gab von seinem Fünftheil ein Zehnthel der Kirche. Poëm.

135) Alles, was hier folgt, ist aus dem Poëm und aus den Romanzen. Wir geben der Sache ihren mit ächter Historie vereinbarlichsten Ort. Nur möchte der Anfang etwas höher zu setzen, und Mohammeds zweite Schlacht die seyn, welche die von Carrion gesehen haben sollen. Daß die wahrscheinlich zu Leon geschriebene Chronik No. 1. der schlechten That Leonischer Grafen nicht erwähnt, ist keine Widerlegung.

(so oft der Hof ihn nicht misleitete, auch er keine gemeine Seele!) sich nicht halten, ihn zu besuchen; auf der Grenze zu Requenna sah er den Eid; er wandte sein Herz nie wieder von ihm. Indes die Edeln sich ergossen, trieb im Finstern die Bosheit ihr Werk. Zwei Brüder, Grafen von Carrion, hochgeboren, Königen gleich¹³⁶), beschloßen, durch Heirath seiner Töchter den Reichthum Eids in ihre Hände zu bringen. Alfonso, arglos, wurde der Werber. Eids Genius (wenn innere Ahnung so genannt werden mag) sagte dem Antrag nicht zu: dem König wollte er nichts abschlagen. Die Jünglinge, stolz und niederträchtig, zogen mit einem heimtückischen Dheim nach Valencia. Aus Gehorsam (wann der Eid frei handelte, dann war er glücklich), aus Rücksicht wurde die Heirath geschlossen. Die Jünglinge nach Valencia. Der Sittenton voll Mannheit und Ernst, die Ordnung des Hauses, das tägliche Gespräch von Ritterkampf und Krieg, der tapferen Männer Unbekanntschaft mit weibischer Gefälligkeitkunst, paßte in ihre Art wenig. Also mit Donna Elvira und Donna Sol, mit großem Reichthum, den Eid erbeutet¹³⁷), mit Kostbarkeiten, die

136) De natura Somos de los condes mas limpios. Debemos casar con hijas de Reyes ó de Emperadores.

137) Düngefahr 8000 Mark; und hiemit meinten sie, in Carrion gute Lage zu haben.

das Andenken heiligte ¹³⁸⁾, begaben Diego und Fernando, die Jünglinge von Carrion, sich zurück in ihr Land. Sobald sie sich des Geleites entlediget und jedermann entfernt, in einer wilden Bergwüste, rissen sie den Frauen die Kleider vom Leibe, banden sie, schlugen sie, bis die Unwürdigkeit und der Schmerz ihre Stimmen erstickte. Nach vollbrachtem Vubenstück ritten sie nach Carrion, freuten sich des Geldes und frei zu seyn von Weibern, die ihres hohen Adels doch nicht werth gewesen seyen. ¹³⁹⁾ Aber der Campeador, zu erforschen, wie man zu Carrion seine Töchter halten würde, hatte einen Vertrauten heimlich nachgeschickt; diesen führte Geheul und Winseln zu Entdeckung des Jammers; die Unschuld wurde gerettet; sie kamen zu ihren Aeltern. Da berief König Alfonso (Eid foderte Recht) alle Dienstmannen von Leon und Castilien an ein hohes Landgericht in die Stadt Toledo. Auch Eid kam, und mit grossem Gefolge die Mörder. Der König trug vor ¹⁴⁰⁾;

138) Das Poëma muthet unserm Glauben eine schwere Sache zu, wenn es erzählt, er habe die Lizona und Colaba, seine Schlachtschwerter, von sich gegeben — Leuten, die er als unfriegerisch kannte.

139) War nicht Kimena dem König verwandt? Führten sie ihren Mannstamm an die alten gothischen Könige hinauf?

140) Die Formel war:

Oydme las escuellas, cuendes ò infanzones!

Man erkennt die Scholas des spätern Römerreichs.

es sprachen die Großen und Weisen. Rückgabe geboten sie der Kostbarkeiten und Schätze, und für den Schimpf gerechten Zweikampf der Jünglinge mit Mannen, die Eid nennen würde. Sie suchten diesen abzulehnen; aber der König war für das Recht. Mit schlecht verstellter Scheu ritten sie in die Schranken; da kamen die Ritter des Eid, rannten sie und ihren Dheim herunter; das entehrte Leben wurde ihnen gelassen.

Von den öffentlichen Thaten des Eid war die letzte jene, welche in Hannibals Leben die erste, die Eroberung von Sagunt; und nach dreizehnhundertjährigem Wandel der Dinge zeigten sich die Saguntiner der Väter würdig. Von der alten Maur, welche die treue Stadt umsing, wurde sie Murviedro genannt; noch heißt sie so. Groß war sie, und wohl auch durch des Alterthums Glanz vor vielen andern Städten ansehnlich.¹⁴¹⁾ Nachdem der Eid viele Städte bezwungen, unversehens mit aller Macht stürmte er auf Murviedro; fand Widerstand; härter setzte er zu; jeder neue Anfall zeugte von erneuerter Kraft. Da winkten sie ihm. „Es könne der „Campeador mit Billigkeit nicht begehren, daß eine „weitberühmte löbliche Stadt auf den ersten Augen- „blick ihre Freiheit hingebe; man habe hier von U-

141) Tantaе famae in cognitione gentium; Chronik Nr. 1.

„ters her eine andere Sitte; lieber als die Schmach
 „tragen, werden sie allesammt umkommen.“ Dreißig
 Tage gab Eid; während welcher Zeit alle benachbar-
 ten Fürsten zu Hülfe gerufen wurden. Aber die
 morabetischen Hauptleute zweifelten, ob der alte
 Joseph eine Heerfahrt unternehmen würde. Der
 Emir Mostain wußte keinen andern Rath als über-
 menschliche Tapferkeit; er kenne Eid's beharrlichen
 Muth.¹⁴²⁾ Der Fürst von Albarracin ließ ihnen
 sagen, daß er wider diesen Mann schlechterdings
 nichts vermöge. An dem castilianischen Hof beka-
 men sie die Erklärung, daß Alfonso ihre Stadt alle-
 zeit dem Eid lieber als Arabern gönnen werde. Nur
 meinten die Råthe Berenguels des jungen, des ca-
 talanischen Grafen¹⁴³⁾, durch Belagerung von Dro-
 peza eine Diversion zu machen, während welcher die
 Stadt sich versehen könne; doch schnell ergriff sie die
 Furcht. Murviedro aber, in ungewissen Hoffnun-
 gen, und die Verspåtung des letzten Tags natürlich
 wünschend, bat um Verlängerung des Waffenstill-
 standes. „Auf daß ihr erkennet,“ sprach der Eid,
 „wie wenig ich von dem Entsaß eurer Könige fürch-
 „te, zwölf Tage noch! Wißet, wenn ihr auch dann
 „Umtriebe sucht, so wird eure Stadt in Asche ver-

142) Homo cervicis et praeliator fortissimus.

143) Des versöhnten Berenguels's Neffe und Nachfolger,
 aber in seinem dreizehnten Jahr.

„wandelt, so fällt ihr durch die Schärfe des Schwertes.“ Pfingsten kam, des Stillstands Ende; kein Entsatz, keine Hoffnung, noch der Muth neuer Bitte. Da bedachte Elb, was es Bürgern seyn muß, in die Waterstadt, in ihre Häuser fremde Krieger einfallen, ihr Eigenthum sich zueignen, ihre Ordnung, ihr Glück schmähcn und zerstören zu sehen, gab von selbst noch über sechs Wochen¹⁴⁴⁾, damit sie mit ihren Weibern und Kindern und mit ihren Sachen gemächlich ausziehen können. Wenn sein Arm die Bewaffneten überwunden, so bezwang seine Güte die Herzen.¹⁴⁵⁾ Sie, gerührt, ehrfurchtsvoll, zogen von dannen. Solche die blieben, um hinterlassenes Gut für sich oder die Morabeten zu rauben, wurden, da sie dasselbe nicht gut machen konnten, mit Gefängniß bestraft.

Don Rodrigo Diaz der Elb Campeador, „der zu guter Stunde geborne, zu guter Stunde umgür-

144) Wenn, wie wir glauben, Murviedro in dem 1095sten Jahr erobert wurde (Valencia eroberte Elb 1094 im April; im Juni starb Don Sancho; wir nehmen die letzten Monate für den gemeinschaftlichen Zug mit Don Pedro; die ersten drei Monate 1095 für die Belagerung von Almenara), so ist zu merken, daß Pfingsten am 13. Mal gewesen, und er ihnen bis S. Johann Baptisten Zeit ließ.

145) Fuit tanta bonitatis, ut quos armis subegit, clementia magis vicerit; Roderich Sanchez; Bischof Palencia bei Risco.

tete Ritter¹⁴⁶⁾," starb zu Valencia, im vierten Jahr nach dieser That, unserer Zeitrechnung in dem tausend neun und neunzigsten, in der ersten Hälfte des Juli¹⁴⁷⁾; ein in allen Zeiten und in beiderlei Glück sich selbst gleichgebliebener Mann. In den letzten Jahren verwandelte er die Moschee bei dem Palast in Valencia in eine prächtige Kirche¹⁴⁸⁾; da glänzte sein Dank in reichen Denkmälen.¹⁴⁹⁾ Der Sultan von Persien (dazumal Borkejarof der Seltschukide) soll den großen Ritter des Abendlandes mit einer Gesandtschaft beehrt haben, die nicht weniger den Mann bewunderte, als die Einfalt seines Hauses.¹⁵⁰⁾ Nach seinem Tod (sein Sohn Diego

146) So wird er im Poem hundertmal ohne Nennung seines Namens bezeichnet:

el que en buen ora nascó;

el que en buen ora cinxó espada.

147) Chronik N. 1; Risco, nach Uebereinstimmung der Nachrichten, am zehnten Juli. Chron. Malleacense mit einfacher Würde: In Hispania apud Valentiam Rodericus comes defunctus est, de quo maximus luctus Christianis fuit, et gaudium inimicis paganis.

148) Miro et decoro opere; Chronik N. 1.

149) Ein Kelch von Gold, 150 Mark schwer; zwei seltene mit Gold und Seide gewürkte Guitarren. Unter den Vergabungen im Stiftungsbrieft 1098 sind zwölf parriliatus infra terminum Muri Veteris.

150) Die Chronik sagt es nicht, aber die Romanze. Durch Berenguel und andere Pilgrime, durch seine Verhältnisse mit Tschin's mächtigem Sohne kann der Name in die Morgenlande gekommen seyn, und Fürsten

König fiel vor ihm in einer Schlacht ¹⁵¹) wurde die Herrschaft unter Donna Elmena zusammengehalten. ¹⁵²) In dem dritten Jahr ¹⁵³) legten die Morabeten sich vor die Stadt; zu gewaltig schien denen die Macht, welchen der Unüberwundene fehlte: es kam auch der Sohn Teschfin's nach Spanien, und blühte neu auf in Abulhassan Ali, seinem Sohn, dem er schwören ließ. ¹⁵⁴) Da sandte die Frau den Bischof an den König Alfonso. Bei der Annäherung des Entsatzes entfernte sich der Feind. Aber was

des Orients haben oft aus andern als politischen Ursachen Gesandte geschickt; so daß dieses, wie die Abenteuer deren von Carrion, weder sicher noch unmöglich ist.

151) Bei Consuegra in der Mancha; Risco.

152) Vergabungsbrief der Elmena 21. Mai, 1101 (bei Risco) *Per remedium animae domini et viri mei Roderici Campidatoris; de meis urbibus et castris; boni homines mei kommen auch vor; auch Abgaben de balneis detentis vel cabernis (Eisternen? Höhlen, wie zu Polop?), de alfondicis (Buden, Magazine), furnis, de illas maximas et minimas alcabalas (Steuern von Kauf und Verkauf!). Am verwunderlichsten ist, sie von mehreren (cunctis) filiis et filiabus reden zu hören: wenn diese Ausdrücke im gemeinen Sinn zu nehmen sind, so müssen jene bald und unbeerbt gestorben seyn, da von ihnen keine weitere Spur ist.*

153) Im Oktober 1101; Risco;

154) Der von Dombay herausgegebene Chronist dieses Namens setzt die Begebenheit in 1102. Geboren war der Prinz 1084, kam 1106 an die Regierung und starb 1144.

der Eine Mann gewann und sieben Jahre hielt, schien schwer zu behaupten für die Macht von Leon und Castilien. Also zog *) Donna Ximena mit ihren Töchtern, der Bischof Hieronymus ¹⁵⁵), alle Ritter und Lanzen und Knechte des Eid, er, der Leichnam, man sagt in der gewohnten Rüstung und auf dem alten Streitroß in der Mitte ¹⁵⁶), mit allem Reichthum, aus der Stadt, und kamen nach Castilien.

Zu St. Peter von Cardena wurde der Held in seine Grabstätte gesenkt; Könige und Kaiser haben dieselbe verehrt. ¹⁵⁷) Da liegt auch die Ximena ¹⁵⁸); sie hatte ausgelebt, nachdem sie ihn begraben, und ihre

*) Daß die Christen Valencia ohne Niederlage verlassen, stimmt überein mit Abulfeda und Abulhassan des Herrn von Dombay.

155) Im Jahr 1107 bei Wiederherstellung des bischöflichen Stuhls von Salamanca wurde von dem Grafen Don Ramon und von der Erbprinzessin Castiliens, Donna Urraca, Tochter Königs Alfonso, derselbe, zugleich mit dem Bisthume Zamora, diesem Hieronymus anvertraut. Er starb 1120. Urkunden bei Nisco.

156) Daß seine Gegenwart die Feinde weggeschreckt, ist eine Ausmahlung, die doch leicht in Prose zu übersetzen ist.

157) Alfonso X. ließ 1272 das Grab erneuern; da es nachmals verändert wurde, gebot Karl V. ernstlich die Herstellung auf dem vorigen Platz; Urkunde 1541 bei Nisco.

158) Um 1104 gestorben; Nisco.

ihre Töchter, großer Grafen und Könige Mütter ¹⁵⁹⁾, vortrefflich versorgt. Unter Bäumen vor dem Kloster liegt auch Babiaca, das treue Pferd. ¹⁶⁰⁾ In dem Hause zu Bivar, wo Eid, wo der alte Diego gelebt, blieb das Wapen, und lang manche Erinnerung. ¹⁶¹⁾ Der Campeador, groß und gut, die Mähre seines Abenteuer, worin er König Artus und Karl dem Großen gleich ward ¹⁶²⁾, der Ruhm sei:

159) Maria heirathet 1103 jener Berenguel, Graf zu Barcellona, oben bei N. 143 erwähnt; von Ximena, ihrer Tochter, stammen die alten Grafen von Foix bis auf Gaston Phébus, der 1390 starb. Christina heirathet Ramiro, Infant von Navarra, dessen Sohn Don Garcia IV dieses Reichs Thron bestieg. Durch Blanca, dieses Garcia Tochter, kam Eids Geblüt in das Königshaus von Castillen. So stammen auch portugiesische und arragonische Könige da her. Dem Poë'm, der *Romance*, nach wären am Landgericht zu Toledo Elvira und Sol, die unglücklichen Kinder, von Sancho und Garcia Infanten zu Arragonien und Navarra gehehlet worden; welches, wenn es Grund haben soll, andere Heirathen als oberwähnte ihrer Schwestern gewesen seyn müssen. Von diesen Heirathen siehe *Risco* und die *Art de vérifier les dates*.

160) Welches Eid von früher Jugend in allen Waffenthaten geritten haben soll. Zeigt nicht Büffon ein fünfzigjähriges Pferd bis in seine ganz letzten Tage in Arbeit, ohne so viele Schonung und Wartung, wie Babiaca geworden ist? *Hist. natur. gener. T. VI, 105 seqq.* (Ausg. Zweibrücken 1786).

161) Zum Beispiel unser Poë'm.

162) Ihnen und römischen Helden vergleicht ihn die spä-

ner erhabenen Seele, den wir von Fabeln möglichst gereiniget ¹⁶³), ging weit hinaus über Spanien durch Europa in Welten, die er nicht gekannt, hinab den Lauf der Jahrhunderte; er bleibt, er wird bleiben, so lang für ächten Edelsinn in menschlicher Brust ein Gefühl übrig ist.

Berlin den 2ten Juli 1805.

Johann von Müller.

tere, doch schon alte Grabchrift, welche seiner 72 Siegestage erwähnt.

163) Auf daß erfüllet werde, was nach einem andern der ehrwürdige Antoine Pagi gewünscht. Obiit hoc anno magnus ille heros et fidei in Hispania defensor Rodericus Diaz Cidus, quem iure merito queritur Sandovallius, historicum nactum non esse, qui illustres ejus actiones posteritati commendaret (Ann. crit. in Baron. 1699, XXI).

D e r C i d.

I.

D e r C i d
u n t e r
F e r d i n a n d d e m G r o ß e n.

1.

Traurend tief saß Don Diego,
Wohl war kelner je so traurig;
Gramvoll dacht' er Tag' und Nächte
Nur an seines Hauses Schmach,

An die Schmach des edlen alten
Tapfern Hauses der von Sainez,
Das die Inigos an Ruhme,
Die Abarcos übertraf.

Tief gekränk't, schwach vor Alter,
Fühlt' er nahe sich dem Grabe,
Da indeß sein Feind Don Gormaz
Ohne Gegner triumphirt.

Sonder Schlaf und sonder Speise,
Schläget er die Augen nieder,
Tritt nicht über seine Schwelle,
Spricht mit seinen Freunden nicht,

Höret nicht der Freunde Zuspruch,
Wenn sie kommen ihn zu trösten;
Denn der Athem des Entehrten,
Glaubt' er, schände seinen Freund.

Endlich schüttelt er die Bürde
Los, des grausam: stummen Grames,
Läßet kommen seine Söhne,
Aber spricht zu ihnen nicht;

Bindet ihrer aller Hände
Ernst und fest mit starken Banden;
Alle, Thränen in den Augen,
Stehen um Barmherzigkeit.

Fast schon ist er ohne Hoffnung,
Als der jüngste seiner Söhne,
Don Rodrigo, seinem Muth
Freud' und Hoffnung wiedergab.

Mit entflammten Tigeraugen
Tritt er von dem Vater rückwärts;
„Vater,“ spricht er, „Ihr vergesst,
Wer Ihr seyd und wer ich bin.“

„Hätt' ich nicht aus Euern Händen
Meine Waffenwehr empfangen,
Ahndet' ich mit einem Dolche
Die mir jetzt gebotne Schmach.“

Strömend flossen Freudenthränen
Auf die väterlichen Wangen,
„Du,“ sprach er den Sohn unarmend,
„Du, Rodrigo, bist mein Sohn.“

„Ruhe gibt dein Zorn mir wieder;
Meine Schmerzen heilt dein Unmuth!
Gegen mich nicht, deinen Vater,
Gegen unsers Hauses Feind.“

„Hebe dich dein Arm!“ — „Wo ist er?“
Rief Rodrigo, „wer entehret
Unser Haus?“ Er ließ dem Vater
Kaum, es zu erzählen, Zeit.

Angehört den Schimpf des Hauses,
 Seht gedankenvoll Rodrigo,
 Denkt an seine jungen Jahre,
 Denkt an seines Feindes Macht.

„In Asturiens Gebirgen
 Zählt Gorma; tausend Freunde,
 Er in Königs Rath der Erste,
 Er der Erste in der Schlacht.“

Aber, wenn er die dem Vater
 Zugefügte Schmach bedenket,
 Was bedeutet alles andre?
 Recht will er vom Himmel nur.

Bravheit ist er seiner Ehre
 Schuldig; schadet der die Jugend?
 Für sie stirbt aus ächtem Stamme
 Selbst das neugeborne Kind.

Eilig langet er den Degen
 Sich herab, den einst Mudarda
 Führte, jener tapfre Bastard;
 (Traurig hing der Degen da,

Als ob er, vor Alter rostend,
 Seines Herren Tod betraure).
 Oh' er noch ihn an sich gürtet,
 Redet er den Degen an:

„Dir gesagt sey es, du edler
 Degen, daß ein Arm dich faßet,
 Gleich des Bastards Arm! und fühltest
 Du, daß ihm noch Stärke fehlt;“

„Rückwärts wird er niemals weichen,
 Wenn er dich im Kampfe führet;
 Edler, du von gutem Stahle,
 Doch von besserem ist sein Herz.“

„Werth wird dessen, dem du dientest,
Der seyn, dem fortan du dienest;
Würd' er jemals unwerth deiner,
Nun, so dienst du keinem mehr.“

„Tief in seine Eingeweide
Birgt er dich — hinaus in's Freie!
(Rief er) denn die Stund' ist kommen
Der gerechtesten Rache Zeit.“

Heimlich, daß es niemand wußte,
Ging er aus des Vaters Hause;
Und noch war es keine Stunde,
Traf er seinen stolzen Feind.

5.

Auf dem Plage des Palastes
Traf Rodrigo auf Don Gormaz.
Einzeln, niemand war zugegen,
Redet' er den Grafen an:

„Kanntet Ihr, o edler Gormaz,
Mich, den Sohn des Don Diego,
Als Ihr Eure Hand ausstrecktet
Auf sein ehrenwerth Gesicht?“

„Wußtet Ihr, daß Don Diego
Ab von Cayn Calvo stamme?
Daß nichts reiner und nichts edler
Als sein Blut ist und sein Schild?“

„Wußtet Ihr, daß, weil ich lebe,
Ich sein Sohn, kein Mensch auf Erden
Kaum der mächt'ge Herr des Himmels,
Dieß ihm thäte, ungestraft?“ —

„Weißt du,“ sprach der stolze Gormaz,
 „Was wohl sey des Lebens Hälfte? —
 Jüngling!“ „Ja,“ sprach Don Rodrigo,
 „Und ich weiß es sehr genau.“

„Eine Hälfte ist, dem Edlen
 Ehr' erzeigen, und die andre,
 Den Hochmüthigen zu strafen;
 Mit dem letzten Tropfen Bluts“

„Abzuthun die angethane
 Schande.“ — Als er dieß gesagt,
 Sah er an den stolzen Grafen,
 Der ihm diese Worte sprach:

„Nun, was willst du, rascher Jüngling?“ —
 „Deinen Kopf will ich, Graf Gormaz,“
 Sprach der Eid, „ich hab's gelobet!“ —
 „Streiche willst du, gutes Kind,“

Sprach Don Gormaz, „eines Pagets
 Streiche hättest du verdient.“
 O ihr Heiligen des Himmels!
 Wie ward Eid auf dieses Wort!

4.

Thränen rannen, stille Thränen
 Rannen auf des Greises Wangen,
 Der, an seiner Tafel sitzend,
 Alles um sich her vergaß.

Denkend an die Schmach des Hauses,
 Denkend an des Sohnes Jugend,
 Denkend an des Sohns Gefahren
 Und an seines Feindes Macht.

Dem Entehrten flieht die Freude,
 Flieht die Zuversicht und Hoffnung;
 Alle kehren mit der Ehre
 Froh und jugendlich zurück.

Noch versenkt in tiefer Sorge
 Sieht er nicht Rodrigo kommen,
 Der, den Degen unter'm Arme,
 Und die Händ' auf seiner Brust,

Lang' ansieht den guten Vater,
 Mitleid tief im Herzen fühlend;
 Bis er zutritt, ihm die Rechte
 Schüttelnd: „Iß, o guter Greis!“

Spricht er, weisend auf die Tafel;
 Reicher stossen nun Diego
 Seine Thränen: „Du, Rodrigo,
 Sprachst du, sprichst du mir dieß Wort?“

„Ja, mein Vater! Und erhebet
 Euer edles, werth'es Antlitz.“ —
 „Ist gerettet unsre Ehre?“
 „Edler Vater, er ist todt.“

„Sehe dich, mein Sohn Rodrigo,
 Gerne will ich mit dir speisen.
 Wer den-Mann erlegen könnte,
 Ist der Erste seines Stamms.“

Weinend kniete Rodrigo,
 Küßend seines Vaters Hände;
 Weinend küßte Don Diego
 Seines Sohnes Angesicht.

Heulen und Geschrei und Rufen,
 Koffetritt' und Menschenstimmen,
 Mit Geräusch der Waffen tönte
 Zu Burgos vor Königs Hof.

Niederstieg aus seiner Kammer
 Don Fernando, Er, der König;
 Alle Großen seines Hofes
 Folgten ihm bis an das Thor.

Vor dem Thore stand Chimène a);
 Aufgelöst das Haar in Trauer;
 Und in bitterm Thränen schwimmend;
 Sant sie zu des Königs Knie.

Gegenwärts kam Don Diego
 Mit dreihundert edlen Männern,
 Unter ihnen Don Rodrigo,
 Er, der stolze Castellaner.
 Auf Maulthierern ritten alle,
 Er allein auf einem Roß.
 Bisamhandschuh' trugen alle,
 Er allein den Reiterhandschuh;
 Alle reich in Gold und Seide,
 Er allein in Waffenweh'r.

Und das Volk, den Zug ersehend,
 Und der Hof, als an sie kamen,
 Alle riefen: „Schaut den Knaben,
 Der den tapfern Gormaz schlug.“

Rings umher sah Don Rodrigo,
 Ernst und fest: „Ist Erer Einer,
 Den des Grafen Tod beleidigt,
 Freund, Verwandter, wer er ist;“

a) Auszusprechen wie das deutsche Oh, nur mit einem stärkerem
 Hauch; nicht wie das französische Chimène.

„Sey's zu Fuße, sey's zu Kofse,
Stell' er sich.“ Sie riefen alle:
„Dir mag sich der Teufel stellen,
Er nur, wenn es ihm beliebt.“

Ab von ihren Mäulern stiegen
Die dreihundert edle Knappen,
Ihres Königs Hand zu küssen;
Sihen blieb auf seinem Roß

Don Rodrigo. „Steige nieder,
Sohn Rodrigo,“ sprach der Vater,
„Deines Königs Hand zu küssen.“ —
„Wenn Ihr es befehlt, o Vater,
Eurethalben thu' ich's gern.“

6.

Mit zerrigmem Trauerschleier
Sprach Kimene jetzt zum König:
(Thränen schollen ihre Augen,
Wie war sie in Thränen schön!

Schon, wie die bethaute Rose,
Glänzte sie in ihren Thränen;
Schöner blühten ihre Wangen,
Glühend in gerechtem Schmerz.

Ihre Worte singt der Sänger,
Doch nicht ihre Blick' und Seufzer.)
„König,“ sprach sie, „edler König,
Schaffe mir Gerechtigkeit.“

„Er erschach mir meinen Vater,
Er erschach ihn, eine Schlange.
Meinen Vater, der, o König,
Denk es, dir dein Reich beschützt!“

„Meinen Vater, der von Helden
Stammte, die mit ihren Fahnen
Einst Pelagi us, dem ersten
Christenkönig, folgten.“

„Meinen Vater, der den Christen:
Glauben selbst mit Macht beschirmte,
Ihn, das Schrecken der Almanjors,
Ihn, der Ehre deines Reiches
Ersten Sproß, in deiner Krone,
Ihn, den ersten Edelstein.“

„Nicht nur fleh' ich, nicht Erbarmen
Nicht muß beistehn jedem Schwachen,
Unwerth ist ein ungerechter
Fürst, daß ihm der Edle diene,
Daß die Königin ihn liebe,
Keines ihrer Küsse werth.“

„Und du wildes Thier, Rodrigo,
Auf! durchbohr' auch diesen Busen,
Den ich hier in tiefster Trauer
Dir eröffne. Mord' auch mich!“

„Warum nicht die Tochter tödten,
Der du ihren Vater raubtest?
Warum nicht die Feindinn morden,
Die dir's jetzt und ewig seyn wird.
Rache fodert sie des Himmels,
Und der ganzen Erde Rache
Gegen dich!“ -- Rodrigo schwieg.

Und des Rosses Zaum ergreifend,
Kehret langsam er den Rücken
Allen Feldherrn, allen Kriegern;
Wartend, ob ihm einer folge;
Aber keiner folget' ihm.

Als Kimene dieses sahe,
 Rief sie lauter noch und lauter:
 „Rache, Krieger, blut'ge Rache,
 Ich selbst bin des Rächers Preis!“

7.

An der Tafel saß Fernando,
 Zu Burgos im Königs-Palast,
 Als Kimene, tief in Trauer
 Und in Thränen, vor ihm kniete.

Mit bescheidener Geberde
 Sprach sie jammernnd diese Worte:
 „König, eine arme Waise,
 Komm' ich, suchend Euer Schutz.“

„Eben starb auch meine Mutter,
 Gramvoll, die mir unsers Hauses
 Schmähung nachließ: denn der Mörder
 Unsers Hauses lebet noch.“

„Täglich darf er sich mir zeigen,
 Der großsinnig stolze Lainez,
 Reitet täglich mir vor Augen,
 Seinen Falken auf der Hand.“

„Der mir meine Tauben würget
 Alt und jung. Schau' her, o König,
 Sieh' das Blut auf meiner Schürze,
 Meiner jüngsten Taube Blut.“

„Oft hab' ich's ihm untersaget;
 Und was gab er mir für Antwort?
 Lies, o König. Diese Zeilen
 Sandt' er heute mir zum Hohn.“

An Donna Ximena.

Du klagest, einzige, verehrte, schöne
 Ximene,
 Daß täglich dir mein Falk die Tauben
 Komme zu rauben.
 Sein Herr begleitet ihn —
 O dürst' er Kühn
 Die einmal sehn, der auf so harte Art
 Vom Schicksal und vom Falk er angemeldet ward.

Als der König dieß gelesen,
 Stand er auf von seiner Tafel,
 Schrieb sofort an Don Diego,
 Heimlich sandt' er ihm den Brief.

Wissen will den vollen Inhalt
 Don Rodrigo. „Nein! bei Gott nicht!
 Und bei seiner heil'gen Mutter!“
 Sprach er, „laß ich Euch, o Vater,
 Euch allein nach Hofe ziehn.“

8.

Eingefallen in Castilien
 Waren Könige der Mauren
 Fünf. Verwüstung, Lärm und Feuer,
 Mord und Tod zog ihnen vor.

Ueber Burgos schon hinüber,
 Montes d'Oca, Belforado,
 San Domingo und Navara
 Steht verheeret alles Land.

Weggetrieben werden Heerden,
 Schafe, Christen, Christenkinder,
 Männer, Weiber, Knaben, Mädchen;
 Jene weinen, diese fragen:
 „Mutter, wohin ziehen wir?“

Ruhmreich sammeln schon die Mauren
Ihren Raub, zurückzukehren;
Denn niemand begegnet ihnen,
Niemand, auch der König nicht.

Zu Siv ar auf seinem Schlosse
Hörte diese Noth Rodrigo;
Noch war er nicht zwanzig Jahre,
Doch an Muth war er ein Mann.

Auf sein Roß, es hieß Babieça,
Stieg er, wie hoch in den Wolken
Gott auf seinem Donnerwagen,
Und durchrannte rings das Land.

Die Vasallen seines Vaters
Bot er auf; sie waren alle
Angelangt zu Montes d'Oca
Und erwarten ihren Feind.

Guter Himmel! von den Mauren
Zog fortan nicht Einer weiter —
Aber die geraubten Heerden,
Männer, Weiber, Christenkinder
Alle ziehen ihres Weges
Froh und frei. Die fünf gefangnen
Mohrenkönige — dem König
Don Fernando schickt Rodrigo
Die Gefangnen zum Geschenk.

9.

Auf dem Thron saß Fernando,
Seiner Unterthanen Klagen
Anzuhören und zu richten.
Strafend Den und Jenen lohnend:
Denn kein Volk thut seine Pflichten
Dene Straf und ohne Lohn.

Als mit langer Trauerschleppe,
 Von dreihundert edeln Knappen
 Still begleitet, ehrerbietig
 Vor den Thron Kime ne trat.

Auf des Thrones tiefste Stufe
 Kniete sie demüthig nieder,
 Tochter sie des Grafen Gormaz,
 Hob sie so zu Klagen an:

„Sechs Monate sind es heute,
 Sechs Monate, großer König,
 Seit von eines jungen Kriegers
 Hand mein edler Vater fiel.“

„Viermal kniet' ich Euch zu Füßen,
 Viermal gabt Ihr, großer König,
 Euer Wort mir, mir zusagend
 Rächende Gerechtigkeit.“

„Noch ist sie mir nicht geworden;
 Jung und frech und übermüthig
 Spottet Eurer Reichsgesetze
 Don Rodrigo von Alvar.“

„Und Ihr schützt ihn, edler König,
 Ihr: denn wer von Euern Männern
 Seiner sich bemächtigt hätte,
 Uebel wär' es ihm gelohnt.“

„Gute Kön'ge sind auf Erden
 Gottes Bild. Die ungerechten
 Sind undankbar ihren treuen
 Dienern, nähren Faktionen,
 Haß, Verfolgung, ew'ge Feindschaft,
 Seufzer und Verzweiflung.“

„Denkt daran, o großer König,
Und verzeihet einer Waise,
Der die Klage auf ihren Lippen
Schmerzlich Euch ein Vorwurf wird.“

„Was Ihr spracht, sey Euch verziehen,“
Sprach der König; „doch Elmiene,
Gnug geredet und nicht weiter.
Euch erhalt' ich den Rodrigo;
Wie um seinen Tod Ihr jeho,
Werdet bald Ihr um sein Leben
Und um seine Wohlfahrt stehn.“

10.

Nie erscholl ein Ruhm gerechter,
Größer nie, als Don Rodrigo's:
Denn fünf Könige der Mauren,
Mauren aus der Moreria,
Waren ihm Gefangene.

Und nachdem er mit Vereidung
In Vasallenspflicht und Zinspflicht
Sie genommen, sandt' er alle
Wieder in ihr Land zurück.

Als nach sieben langen Jahren
(Nie wär' er von ihr gewichen)
Don Fernando jezt die feste
Stadt Coimbra, fest durch Mauern
Und durch Thürme, überwand,

Weihet' er der Mutter Gottes
Die prachtvollste der Moscheen;
Hier in diesem heil'gen Tempel
Hielt Rodrigo Ritterwacht.

Hier mit eignen Königshänden!
Gürtet ihm das Schwert der König;
Und die Königin, sie führet
Selber ihm den Selter zu.

Die Infantinn Donna Uraka:
Schnallt' ihm an die goldnen Sporen:
„Mutter,“ sprach sie, „welch ein Ritter!
Einen schönern sah ich nie!“

„Glücklich ist das Bauermädchen,
Die ihn ohne Scheu' des Vorwurfs
Unanständig niedrer Sitte,
Lang anschauen nach Gefallen,
Ohne Scheu' ihn sehen darf.
Glücklicher ist die Gemahlinn,
Die ihm zuführt seine Mutter,
Ihm, dem Schönsten, den ich sah.“

Also sprach die Königstochter,
Doch nicht mit der Rosenslippe;
Lief nur im verschwiegnen Busen
Sprach also ihr stilles Herz.

11. a)

„Edler Ritter, Don Rodrigo,
Jung und kühn und klug und tapfer,
Strafe dich mit Schmach der Himmel,
Daß du mir mein Herz bekämpfst!
Kühner! ohne zu bedenken,
Wer du bist und wer ich bin.“

a) Die Infantinn Donna Uraka spricht hier.

„Daß du eine Stadt bezwungen,
 Daß fünf Könige der Mauren
 Du in deine Fesseln zwangest,
 Daß den stolzen Grafen Gormaz
 Du in früher Jugend schlugest,
 Macht dich dieses so verwegen?
 Welcher Spanier, o Ritter,
 Thät es nicht? und wohl noch mehr!“

„Edel zwar bist du geboren,
 Auszuüben schöne Thaten:
 Dem, wer einzig seine Pflicht thut,
 Dem ist keinen Dank man schuldig;
 Und gebührt er dir, so wisse,
 Diese Pflicht ist nicht die meine;
 Sie ist meines Vaters Pflicht.“

„Wenn ein Mangel an Vermögen
 Mich dir anzunähern scheint,
 Mich, die meine Königs-Abkunft
 Ueber dich so hoch erhebt;
 O so wisse, Königstöchter
 Sind deswegen arm an Gütern,
 Weil der Adel ihres Stammes
 Ihnen mehr als Reichthum gilt.
 Armuth ist an mir kein Fleck;
 Sie ist meiner Hoheit Ruhm.“

„Reich, das weiß ich, ist Kimene,
 Darum ist's, daß du sie liebest;
 Nein! nicht darum: denn, Rodrigo,
 Unrecht will ich dir nicht thun.
 Sie auch liebt dich — Nun so liebet!
 Mir macht es den kleinsten Kummer,
 Daß der Eid Kimenen liebt.“

„Eines reichen Grafen Tochter
 Gnüget dir, du kleiner Ritter;
 Ich bin arm — bedarf ein edler
 Diamant, bedarf er Gold?“

„Schön bist du; wie einst Narcissus.
 Weise; Salomon war weiser.
 Edel; deren gibt es viele.
 Tapfer; Spanien erziehet
 Keine Memme, Don Rodrigo.
 Reich; das sind so viele Narren.
 Weit berühmte; das wären viele,
 Mehr als du, und starben dennoch
 Eingehüllet in die Tücher
 Menschlicher Vergessenheit.“

„Ritter, wenn dein eigener Spiegel
 Dir nur deine Schönheit vorhält:
 So tritt her vor meinen Spiegel,
 Er erniedert deinen Stolz.
 Geh' dann hin zu Deinesgleichen,
 Ritter, eine Königstochter
 Blicke nur mit Ehrfurcht an.“

Also sprach die eifersüchtige
 Königstochter, Donna Urafa;
 Und der Eid, er stand und schwieg.
 Denn sie liebt ihn tief im Herzen;
 Und als sie nun ausgeredet,
 Fuhr sie fort mit ihrer Nadel
 Ihm zu näh'n die schönste Scherpe,
 Die er — nicht begehrete.

In dem blüh'nden Ostermonat,
Da die Erde neu sich kleidet,
Da die weiß behaarte Mutter
Sich wie eine Fee verwandelt,
In die schönste junge Nymphe;

Da lustwandelte der König
Von Castilien, Don Fernando,
Er mit seinem ganzen Hofe
Vor Burgos im schönen Thal.

Und von seinem ganzen Hofe
Nahm er keinen als Rodrigo
Hin zu einer Silberquelle,
Glänzend schöner als Krystall;
Mit ihm sprach er an der Quelle;
Aller Augen sahn ihn sprechen,
Aber keines Ohr vernahm,
Was zu Eid der König sprach.

Dies sprach er: „Ich lieb' Euch, Ritter!
Jung seyd Ihr und brav und tapfer;
Aber noch nicht welterfahren,
Und am wenigsten versteht Ihr
Euch auf's weibliche Geschlecht.“

„Alle wollen sie regieren,
Und regieren denn auch wirklich!
Leider wir sind nur ihr Werkzeug;
Unsre männlichsten Gedanken
Oft zerstörte sie — ein Weib.“

„Gleich als hätte Gott zuletzt noch
In sein schönes Haus, die Schöpfung,
Deshalb nur die Frau geführt,
Daß durch sie und für sie alles,
Alles je geschehen sollte,
Sonder Schein, daß sie es thut.“

„Junger Mann, die Frauen kennen
Ist dir nützlich; dieses Wissen
Uebersteiget jedes andre;
Doch zu weithin — forsche nicht.“

„Dir sonst könnt' es auch so gehen
Wie dort jenem alten Weisen;
Weil er ihn nicht fassen konnte,
Stürzet er sich in den Schlund.“

„Das Geheimniß ist — der Weiber
Macht auf unsre Männerherzen.
Dieß Geheimniß steckt in ihnen
Tief verborgen, Gott dem Herren,
Glaub' ich, selber unerforschlich.
Wenn an jenem großen Tage,
Der einst aussucht alle Fehle,
Gott der Weiber Herzen sichtet,
Findet er entweder alle
Sträflich oder gleich unschuldig;
So verflochten ist ihr Herz.“

„Ungeheu'r ist die Entfernung
Zwischen einem Mann und Mädchen,
Und durchaus zum Vortheil dieser;
Junger Mann, weißt du warum?“

„Darum! Männer gehen vorwärts;
Und das Weib — es sieht sie kommen.
Er veranschlagt; sie begegnet
Seinen Plänen -- weißt du wie?“

„Sieh dort jenen leichten Vogel,
Der von Zweig zu Zweige hüpfet;
Necken wird er lang den Jäger,
Der ihm folget Schritt vor Schritt.“

„Vor dem Angesicht des Eigners
 Wird er seine schönsten Früchte
 Naschen, weil er ohne Waffen
 Ihn da vor sich stehen sieht;
 Und was haben Tegen Weiber
 Wir, die Männer, wohl für Waffen?
 Deshalb dann regieren sie.“

„Und hiebei ist keine Ausnahm';
 Jede gleicht hierin der andern.
 Junger Mann, der Weisheit Regel
 Ráth, sich zu vermählen — nie.“

Also sprach zu Eid der König,
 Der dadurch ihn prüfen wollte;
 Hört, was er antwortete.

13.

An dem Rand der Silberquelle,
 Als der König ausgesprochen,
 Nahm der Eid also das Wort:

„Freilich bin ich jung, o König,
 Für die Regeln alter Weisheit;
 Aber, das Gesetz der Ehre
 Zu verstehen, nicht zu jung.“

„Denn aus gutem Blut erzeuget
 Und genährt in guter Schufe,
 Spricht die Ehre mir: „Erhalten
 Muß ein Edler sein Geschlecht;“

„Muß dem Vaterlande dienen.
 Muß in Rath und That dem Herren
 Hold und treu seyn und gewärtig,
 Muß ihm beistehn, mit Gewicht.“

„Dazu also einen Namen,
Einen hohen Baum sich pflanzen,
In des Schattens auch der Fremde
Ruh' und Schutz und Rettung sucht.“

„Muß der Kirche, muß dem Staate
Kinder geben, die ihm gleichen;
Dies ist mein Gesetz der Ehre,
Das Vermählung mir gebeut.“

„Wer das heilige Band der Ehe
Flieht, o König, der verläugnet
Feige, wie ein Uebertäuffer,
Väter und Religion.“

„Er zerreißt den Saum der Ehre,
Trennt das Band, das ihn an Menschen,
Das an sein Geschlecht ihn knüpft,
Und an andere Geschlechter;
Dafür wird er hart gestraft.“

„Den entlaufenen Verächter
Straft Verachtung aller Edlen;
Jedermann erscheint er nutzlos,
Unt unwürdig seines Stammes. —“

„Was das Regiment der Frauen
Unbetrifft, o großer König,
So ist meine Meinung dieß:“

„Sie regieren wie die Diener
Ueber fehlerhafte Herren.
Wer zur Decke seiner Mängel
Ihrer nicht vonnöthen hat,
Gegen eine Welt von Feinden
Ist er stark, und stehet sicher.
Sonderlich im Punkt der Ehre
Gab kein Weib dem Mann Gesetze;
Durst' auch nie ihm solche geben;
Das Vergnügen ist ihr Feld.“

„Und da mögen sie regieren.
 Sie verstehn darauf sich besser,
 Besser, dünkt mich, als die Männer
 Dies ist meine Meinung, Herr.“

„Und was aiffangt ihre Gleichheit,
 Unterwerf' ich mich der Meinung
 Meines Lehnherrn. Alle taugen
 Nicht, sobald der Mann nicht taugt.“

„Also nehm' ich's gegen alle
 Auf, zu Ross und auch zu Fuße;
 Nur behaupt' ich, jedes Weibes
 Fehler ist des Mannes Schuld.“

„Eine Bitte noch, o König,
 Vor dem Ende des Gespräches:
 Zur Vermählung mit *Ximene*.
 Waise jezt des Grafen *Gormaz*,
 Bitt' aus königlicher Gnade
 Ich mir die Bewilligung.“

An dem Rand der Silberquelle
 Singen jezt sie auseinander,
 Don *Fernando* und der *Eid*.

14.

Rodrigo.

In der stillen Mitternacht,
 Wo nur Schmerz und Liebe wacht,
 Nah' ich mich hier,
 Weinende *Ximene*,
 (Trockne deine Thräne!)
 Zu dir.

Kimene.

In der dunkeln Mitternacht,
Wo mein tiefster Schmerz erwacht,
Wer nahet mir?

Rodrigo.

Vielleicht belauscht uns hier
Ein uns feindselig Ohr;
Eröffne mir —

Kimene.

Dem Ungenannten,
Dem Unbekannten
Eröffnet sich zu Mitternacht
Kein Thor.
Enthülle dich;
Wer bist du, sprich!

Rodrigo.

Verwaisete Kimene,
Du kennest mich.

Kimene.

Rodrigo, ja ich kenne dich.
Du Stifter meiner Thränen,
Der meinem Stamm sein edles Haupt,
Der meinen Vater mir geraubt —

Rodrigo.

Die Ehre that's, nicht ich. Die Liebe will's versöhnen.

Kimene.

Entferne dich! unheilbar ist mein Schmerz.

Rodrigo.

So schenk', o schenke mir dein Herz;
Ich will es heilen.

Ximene.

Wie? zwischen dir und meinem Vater, ihm!
Mein Herz zu theilen? —

Rodrigo.

Unendlich ist der Liebe Macht.

Ximene.

Rodrigo, gute Nacht.

15.

Als der König Don Fernando,
Von Rodrigo und Ximereu
Weiber Wort und Treu' empfangen,
Zu vergessen allen Haß,

Und deshalb sich vor dem guten
Frommen Bischof Elyn Calvo
Zu vermählen — denn die Liebe,
Sie allein verzeihet ganz —

Gab er, um den Eid Ximereu
Gleichzumachen an Vermögen,
Balduern und Saldanna,
Belforado und San Pedro
De Cordonna gab er ihm.

Herrlich ging am Hochzeitstage
Auf die Sonne. Don Rodrigo,
Abgelegt die Waffenrüstung,
Kleidet sich mit seinen Brüdern
Hochzeitlich und fröhlich an.

Necht' Walloner Pantalone,
 Mit Scharlach gejackte Schuhe
 Fein an Leder; zween Stüß
 Hesteten sie fest und enge
 An den kleinen netten Fuß.

Jeho zog er an die Weste,
 Eng' anliegend, ohne Borten:
 Dann die schwarze Atlas-Jecke,
 Wohlgepufft, mit weiten Ärmeln;
 (Wenig hatte sie sein Vater
 Nur getragen.) Auf den Atlas
 Fiel von ausgejacktem Leder
 Breit anständig das Kolllet.

Und ein Netz von goldnen Fäden
 Eingewirkt in grüne Seide
 Schloß sein Haar ein. Auf dem Hüte
 Von Cortrayer feinem Tuche,
 Hob sich eine Habitenfeder
 Wunderbarlich hoch und roth.

Schönbefranzt bis auf die Hüfte
 Reichet ihm die Jazerine;
 Und um seine Schultern wielet
 Ausgeplüsch't ein Hermelin.

Und der unverzagte Degen,
 Tizonada war sein Name,
 Er das Schrecken aller Mauren,
 Hängt in schwarzen Sammetbändern
 An dem festen tapfern Gurt.
 Ausgejackt, gefaßt mit Silber
 War der Gurt; ein feines Schnupftuch,
 Wohlgefaltet, hing an ihm.

So gekleidet ging der edle
 Eid, begleitet von den Brüdern,
 Hin zum weiten Kirchenplatz,
 Wo der König und der Bischof
 Und die Herrn des Hofes alle
 Mit K i m e n e n ihn erwarten,
 Mit K i m e n e n seiner Braut.

Sittsam stand sie da, K i m e n e,
 Von classisch feiner Leinwand
 Puffte ihre Flügelhaube;
 Von dem feinsten Londner Tuche,
 Wohl garnirt war ihre Kleidung,
 Die von Schultern zu den Füßen
 Barg und zeigte ihren Wuchs.
 Auf zwei rothigen Pantoffeln
 Stand als Königin sie da.

Ihren Hals umschlang ein Halsband;
 An ihm hingen acht Medaillen,
 Einer Stadt an Werthe gleich;
 Und die reichste unter ihnen,
 Den Sankt Michael darstellend,
 Schwer von Perlen und Juwelen,
 Hing K i m e n e n an der Brust.

So begaben die Verlobten
 Zum Altar sich; vor'm Altare,
 Eh' der Braut die Hand er reichte,
 Sah er mit dem Blick des Siebe
 Und sprach zu ihr tiefbeschämt:

„Fräulein, einen Mann von Ehre,
 Leider hab' ich Euch gelobt!
 Denn es wollt' es Ehr' und Pflicht:
 Diesen Mann geb' ich Euch wieder,

Und was Ihr mit ihm verforet,
 Vater, Freund, Verwandte, Diener,
 Alles geb' ich Euch, mit allem
 Mich Euch, Euren Ehgemahl."

Aus zog er den kühnen Degen
 Vor'm Altare, schrt zum Himmel
 Seine Spitze: „Mich zu strafen,"
 Sprach er, „diene dieser da,
 Wenn mein Lebenslang den Eidswur
 Ich verlese: Euch zu lieben,
 Und Euch alles zu ersetzen,
 Wie ich Euch vor Gott gelobt. —
 Und nun auf, mein guter Onkel,
 Puy n Calvo, segnet uns!"

16.

Vom Altar und aus der Kirche
 zog die Hochzeitfeier prächtig,
 Don Rodrigo und Ximene.
 Stattlich an Ximene's Seite
 Ging der König, der Vermählter
 Vormund; an Rodrigo's Seite
 Ging der fromme gute Bischof;
 Dann der Herren langer Zug.

Wohl durch einen Ehrenbogen
 Ging der Zug hin zum Palaste.
 Ausgehängt aus allen Fenstern
 Hingen goldgestickt' Tapeten,
 Und den Boden deckten Zweige,
 Frische Kräuter, Rosmarin.

Auf den Straßen, auf den Gassen
Längs hinan bis zum Palaste
Tönet in getrennten Chören,
Unter Saitenspiel und Cymbeln,
Glückwunsch, Freud' und Lustgesang.

Alvar Fannez (unter allen
Freunden Eids ihm stets der Erste),
Jetzt von Dienern reich begleitet,
Und geschmückt mit schönen Hörnern,
Zeigt er prächtig sich als Stier.

Antonin auf einem Esel,
Ihn gleich einem Rosse tummelnd;
Martin Petaë; mit Blasen
Voller Erbsen, die er auswarf,
Allem Volk zur lauten Lust.

Herzlich lacht darob der König,
Gab dem Pagen, der den Damen
Zum Erschreck den Teufel spielte,
Eine Handvoll Maravedi's,
Auszuwerfen unter's Volk.

Also führete der König
Sich zur rechten Hand Ximenes;
Und die Königin empfing sie,
Hinter ihr die Herrn vom Hofe,
Froh und freier war der Zug.

Walzen warf man aus den Fenstern,
Daß der Hut des Königs selber,
Daß Ximenes's Busenkränze
Dicht und voll von Weizen lag.
Korn nach Körnchen las der König
Selbst ihn aus Ximenes's Kränze
Vor der Kön'ginn Angesicht.

Alvar Fannez, der es ansah,
 Rief als Stier: „Wohl mücht' ich lieber
 Statt des Kopfes meines Königs
 Jetzt besüßen seine Hand.“

„Gebt ihm einen Korb voll Weizen,“
 Sprach der König, „und Ximene.
 Angelangt im Palaste,
 Ihr umarmt ihn für den Scherz.“

Aber von Ximenens Seele
 War das taumelnde Gelächter
 Weit entfernt; sie ist zu glücklich,
 Als daß sie sich lustig zeige.
 Mehr spricht ihr gerührtes Schweigen.
 Als die lautste Fröhlichkeit.

 17.

Zu dem hochverehrten Sitze
 Pedro's, den der Bischof Victor
 Damals einnahm, trat der Deutschen
 Kaiser, (Heinrich war sein Name,)
 Klagend trat er so vor ihn:

„Gegen König Don Fernando
 Von Leon und von Castilien
 Heißger Vater, klag' ich hier.
 Jede Christenmacht erkennt
 Mich für ihren Herrn und Kaiser,
 Er verweigert mir die Ehre,
 Er verweigert uns Tribut.“

„Zwingt ihn dazu, heißger Vater,
 Zu Erhaltung, wie des Glaubens,
 So auch unsrer beider Reich.“

Drohende Befehle sandte
 Victor jetzt zu Don Fernando,
 Einen Kreuzzug ihm ankündend,
 Wenn er nicht dem heil'gen Stuhle
 Und dem Kaiserthum der Deutschen
 Ehr' und Gaben willigte.

Lange stand Castiliens König
 In Gedanken; wohl erwägend,
 Wenn die Sache fürder schritte,
 Die Gefahren seines Reichs.
 Alle riethen nachzugeben,
 Nachzugeben größrer Macht.

Nur der Eid (er war abwesend;
 In der ersten Zeit der Liebe
 Schlummernd an Ximenens Brust)
 Aber als er von der Botschaft
 Und von Königs Rath gehöret,
 Eilt' er und sprach zu ihm so:

„Ach zum Unglück Eures Reiches,
 Wäret Ihr geboren, König,
 Wenn, so lang Ihr lebt, ein Andre
 Hier geböt' in Eurem Reich!“

„Nimmermehr soll es geschehen;
 So lang' Ihr lebt und ich lebe.
 Denn, o König, jede Ehre,
 Die Euch Gott gab, zu erhalten,
 Ist uns, Euern Dienern, Pflicht,
 Wer Euch anders rieth, o König,
 Rieth Euch sonder Ueberlegung,
 Und vermindert Euren Ruhm:
 Fordert sie heraus, die Droher,
 Die Ausforderung ist des Königs;
 Die Ausführung ist des Kriegers;
 Fordert sie; ich nehm' es auf.“

„Denkt, o König, und bedenket,
 Wir erwarben Euch Castilien,
 Wir mit Ehre, Gut und Blut;
 Eher gäb' ich auch mein Leben
 Hin, eh' diese fremden Wespen
 Fehren sollen unsre Beute,
 Ernten unsrer Siege Frucht.
 Denn, o König, gebt Ihr ihnen
 Etwas, o so bleibt Euch — Nichts.“

Und so führt der unverzagte
 Eid zehntausend wackre Männer,
 Durch die Alpen hin in's Feld.
 Ihm entgegen zog Graf Raimond
 Von Savoyen, mit vielen Rossen,
 Doch der Eid, er schlug den Grafen,
 Macht' ihn selber zum Gefangnen,
 Und nur gegen seiner Tochter
 Geißelschaft gab er ihn los.

Auf der Welt das schönste Fräulein,
 Ward sie Königes Geliebte,
 Und der Sohn, den sie erzeugten,
 Ward der Kirche Kardinal.

Auch der König der Franzosen
 Sandt' dem Eid ein Heer entgegen;
 Das er schnell zerstreute;
 Da er dann mit seinen Tapfern
 In Italien also waltet,
 Daß in Eile Papst und Kaiser,
 Beide des Tributs vergessend,
 Botschaft senden zu Fernando,
 Nur den Eid hinwegzuziehn.

Und so kehrte der Feldherr
 Stolz zurück mit seinen Tapfern.
 Seine königliche Rechte

Reicht ihm dankend Don Fernando;
 O wie war der Eid so fröhlich
 Ueber seines Königs Dank!

18.

Gen Zamora, wo der König
 Eben Hof hielt mit den Edeln,
 Kamen Maurische Gesandte
 Zum Rodrigo von Bivar.

Von fünf Königen der Mauren,
 Die er einst in Pflicht genommen,
 Waren sie die Abgesandten,
 Ihm zu reichen den Tribut:

Hundert Pferd' Araberstammes,
 Edle Rasse, drunter zwanzig
 Weiße, zart wie Hermelin;
 Zwanzig apfelfarbne graue,
 Dreißig rothe, dreißig braune,
 Allesamt mit reichen Decken
 Ueberlegt und stol; gezäumt.

Für Donna Ximena brachten
 Reichen Schmuck sie an Juwelen,
 Zwei kostbare Hyacinthen;
 Auch zwei Kisten Seidenstoffe,
 Ihren Knappen zur Livrei.

Ehrebietig, wie Vasallen,
 Naheten sie ihrem Lehn Herrn,
 Nannten ihn Gebieter Eid.
 „Freunde,“ sprach der Eid, „Ihr irret,
 Wo mein Herr, der König, Hof hält,
 Bin ich selber ein Vasall.
 Der Tribut, den Ihr mir bringet,
 Er gehöret meinem Herrn.“

„Sagt,“ erwiederte der König,
 „Euren Herren, daß ihr Lehnherr
 kein Monarch zwar sey, doch leb' er
 mit Monarchen. Ich besitze
 nichts, was ich nicht Ihm verdanke,
 Meinem Feldherrn, Eurem Eid.“

Also kehrten die Gesandten
 rückwärts, ohne recht zu wissen,
 Wer Vasall und König sey.

19.

Sehnlich wartete Ximene
 In den Sälen ihres Palasts,
 Sehnlich harrt' sie auf Rodrigo:
 Denn die Stunde der Entbindung
 Naht, die grausamsüße Stunde;
 Ihres Lebens, wie sie hoffet,
 Freudenreichster Augenblick.

Eines Morgens, (es war Sonntag)
 Meldeten sich ihr die Schmerzen,
 Und es badet sich in Thränen,
 Ihr bescheidnes Angesicht.
 Seufzend nimmt sie ihre Feder,
 Manche, manche zarte Klage,
 Mehr als tausend liebevolle
 Bitten schreibt sie dem Gemahl,
 Den sie wohl erweichen könnten,
 Wenn die Ehre nicht in Felsen
 Wandelte der Helden Herz.

Nochmals nimmt sie jetzt die Feder,
 Und mit neuer Klag' und Seufzen
 Schreibt sie auch an ihren König,
 An den edelsten der Welt:

„Guter, weiser, großer König,
Sieghaft und gerecht und vieder,
Eure Dienerin Ximene
Klaget vor Euch, über Euch.“

„Scherz nur war es, Don Fernando,
Eurer königlichen Laune,
Die mir den Gemahl einst gab.
Denn wohl wenig junge Frauen
Waren weniger vermählt,
Als ich bin; verzeiht, o König,
Und allein durch Eure Schuld.“

„Diesen Brief schreib' ich in Burgos,
Wo mein Leben ich verwünsche,
Und auch Euch viel Böses will:
Denn von den Geboten Gottes
Welches gibt Euch Recht, o König,
Ehgenossen, also lange
Sie zu trennen und so oft?“

„Welches gibt Euch Macht, o König,
Mir aus einem jarten Manne,
Artig, liebenswerth, bezaubernd,
Aller Welt zum wüsten Schrecken
Einen Löwen zu erziehn?“

„Sechs Monate, Tag' und Nächte,
Haltet Ihr ihn fest im Jügel;
Und wohl Einmal kaum im Jahre
Sieht er seine Gattinn, mich.“

„Und wie kommt er? Blutgebadet,
Bis zu Füßen seines Pferdes;
Wenn ich dann mit meinen Armen
Ihn umfange, schläft er ein;“

„Träumet, wie ein Wildbeseßner,
Schlachten, Kämpfe. Kaum noch taget
An dem Firmamente drünt
Der Aurora frühster Strahl.“

„Ohne mich nur anzuschauen,
Ob ich wache, ob ich schlafe,
Springt er auf. Mit welchen Thränen,
Großer Gott, empfang ich ihn!
Vater wollt' er mir und alles,
Vater und Gemahl mir seyn!
Alles fehlet der Verlassnen
Jesu, Vater und Gemahl.“

„Thut Ihr dieß, um ihn zu ehren,
König, deß bedarf er nicht.
Längst war er der Vielberühmte;
Oh' am Kinn der Bart ihm sproßte,
Waren Könige der Mauren
Fünf ihm schon Gefangene.“

„Königlicher Herr, den letzten
Augenblick erwart' ich bald;
Bald wird er Euch Nachricht geben —
Und ich fürchte fast die Thränen,
Die dem Vater ich vergossen,
Schadeten vielleicht dem Kinde,
Daß an meinem Herzen schläft.“

„Guter König, also schreibet
Mir in Eures Herzens Sprache,
Wollt Ihr den Gemahl mir senden?
Oder wollt Ihr, daß die Gattinn
Eures ehrenvollsten Feldherrn
Ihm den Erstgeborenen bringe,
Einen Waisen, vaterlos?“

N a c h s c h r i f t.

„Und noch Eins, o guter König,
 Werfet meinen Brief in's Feuer,
 Daß nicht Eurer Höfling' Einer
 Ihn belache! Denkt daran.“

„Und auch daran, Don Fernando,
 Daß, statt meines Ehgemahles,
 Mir nur seine alte Mutter
 Blieb, die mir zur Seite schläft.“

20.

Zehn Uhr war's am frühen Morgen,
 Als der König seinen Schreiber
 Rief, und forderte Papier.
 Mit vier Punkten und dem Zuge
 Paraphirt er Kreuz und Namen,
 Und also antwortet er:

„Edele, sittsame Kimene,
 Meinen Gruß Euch ehrerbietig,
 Meine Hochachtung und Gunst!“

„Ihr beklagt um den Gemahl Euch
 Gegen mich, Donna Kimene;
 Wenn ich ihn zum Nachtheil Eurer,
 Mir zur Lust zurückbehielte,
 Klagtet Ihr mit vollem Recht.
 Aber da die Heidenkriege,
 Die auf meinen Grenzen stürmen,
 Ihn rückhalten, ist es meine,
 Oder ist es seine Schuld?“

„Daß er nicht in Euren Armen
 Stets geschlafen, dieß beweiset,
 Edle Donna, Euer Brief.
 Also glaub' ich auch der Furcht nicht,
 Daß Ihr einen vaterlosen
 Säugling in dem Schooße tragt.“

„Drängt ihn nicht zurück zu kommen,
 Euren Ehgemahl; er hörte,
 Auch an Eurer Seite hört' er
 Mit Unlust die Kriegsschalmei.
 Und wenn er nicht Feldherr wäre,
 Saget mir, was wär't Ihr beide?
 Edelmann und Edelfrau.“

„Hat er Könige der Mauren
 Fünf als Jüngling zu Vasallen;
 Wollte Gott, er hätte deren
 Fünffmal fünf: denn um so minder
 Hätte Feinde jezt mein Reich.“

„Kann er also nicht, Ximene,
 Bei Euch seyn im Augenblicke,
 Wo Ihr ihn so sehnlich wünscht,
 So erlaubt mir, edle Mutter,
 Daß ich seinen Platz vertrete:
 Denn ich glaub' es, nur der König
 Ist für ihn des Platzes werth.“

„Euern Brief sollt' ich verbrennen
 Sehen sollen ihn die Lacher
 Meines Hofes, tief beschämt.
 Daß Ihr meinen nicht verbrennet,
 Zeichne ich ihn zum Kontrakte,
 Und verbinde mich, Ximene,
 Ist's ein Sohn, den Ihr gebäret,
 Geb' ich Better ihm und Degen.“

Mit zweitausend Maravedis,
Ihm, dem Ritter, zum Geschenk.
Ist es eine Tochter, seh' ich
Dierzig Mark an gutem Silber,
Vom Geburtstag' an, ihr aus."

„Und so lebet wohl, Ximene!
In der Stunde Eurer Schmerzen
Helf' Euch die hülfreiche Mutter,
Aller Himmel Königin!"

N a c h s c h r i f t.

„Eben kommt, ich hör' ihn kommen,
Euer ernster, lauter Feldherr,
Mir die Lektion zu lesen,
Daß ich nicht zu Felde hin."

21.

Ehren, Glück und Macht und Güter,
Aller Ruhm und Pracht der Erde,
Eine leichte Wasserblase
Sind ihr, auf dem Lüftchen schwebend
Einen kurzen Augenblick.

Don Fernando, Er, der Große
(Und mit Recht so zubenamt),
Spaniens Monarch und Kaiser,
Liegend auf dem Todesbette,
Seine letzte Stund' erwartend,
Denkt er nur der Ewigkeit.

Ausgetheilet hatt' er alle
Reich' und Güter seinen Söhnen. —
Welche Stimme schallt auf Einmal
In den traurigen Gewölben
Des Palastes? Der Infantinn
Donna Urafa Stimme ruft.

Weinend tritt sie vor den König,
 Traurend tief im Trauerschleier,
 Nahet sich dem Bett des Vaters,
 Fällt auf's Knie vor seinem Bette;
 Die verehrte Hand ihm küssend,
 Flehet sie ihn also an:

„O mein Vater, unter allen
 Göttlich-menschlichen Gesetzen
 Nennet mir, was Euch verbindet,
 Eure Töchter für die Söhne
 Zu enterben? Ausgetheilet
 Habt Ihr Eure Reich' und Länder
 Meinen Brüdern, und vergaßet,
 Vater, und vergaßet mich.“

„Also bin ich Eure Tochter
 Nicht, Sennor: denn wenn ich's wäre,
 Wär' ich auch nur Euer Bastard,
 Hätte, meiner zu gedenken,
 Euch erinnert die Natur.“

„Hab' ich, königlicher Vater,
 Diese Schmach um Euch verdient,
 Nun so nennet meine Schuld.
 Nennet ihr sie nicht, was werden
 Fremde Völker von Euch sagen?
 Sagen alle edle Männer,
 Wenn sie von dem Unrecht hören,
 Das Ihr, stets gerechter König,
 Einer Unbescholtnen thut?“

„Männer, in die Welt eintretend
 Bringen, Güter zu erwerben,
 Kräfte sich und Ansehn mit.
 Was sie sich erwerben konnten,
 Müßigen zu hinterlassen,
 Heiße das nicht, edler Vater,

Seine Söhn' erniedrigen?
 Aber sagt: was kann die Tochter?
 Was kann sich ein Weib erwerben?
 Hingeworfen auf die Erde,
 Hat sie nichts als des Gehorsams
 Als des Dienens niedern Lohn."

„Wenn Ihr mich enterbet, Vater;
 Ohne Land und ohne Boden,
 Muß mich in die Fremde flüchten,
 Muß — verzeiht ein hartes Wort mir,
 Eure Härte zu verbergen,
 Muß die Tochter Euch verläugnen;
 Weil Ihr sie verläugnetet."

„Wohl, so geh' ich dann als Pilgrim
 In die Welt; in meinen Adern
 Wallet königliches Blut.
 Dessen fürcht' ich zu vergessen,
 Weil mein Vater es vergaß."

Also sprach mit lautem Weinen
 Die Infantinn Donna Uraka.
 Als sie ausgeredet hatte,
 Wartete sie auf die Antwort
 Ihres Vaters, der im Sterben
 War, des Königs letztes Wort.

22.

Königen den Mund zu schließen,
 Darf es oft nur eines Weibes
 Freier Rede. Don Fernando,
 Eine Beute jetzt des Todes,
 Hörend seiner Tochter Klagen,
 Hatte Kraft genug zu seuffzen

Ueber ihre stolze Kühnheit;
 Aber kaum genug der Kräfte,
 Zu antworten. Lange suchte er,
 Worte, bis er also sprach:

„Tochter, stößen Eure Thränen,
 Die Ihr jetzt um eitle Güter
 Weinet, so um Euren Vater;
 Sie verlängerten, ich glaub' es,
 Selber noch mein Leben jetzt;
 Aber da Ihr, stolze Tochter,
 Hier vor meinem Todesbette
 Nur um Erdengüter weint,
 So bedenkt, was nehme ich jetzt
 Sterbend mit mir aus der Welt?“

„Und ich danke es meinem Schöpfer,
 Daß er mir, Euch zuzureden,
 Euch zu reinigen die Seele,
 Kraft noch und Vermögen schenkt.
 Graden Weges geht zum Himmel
 Jetzt, hoff' ich, meine Seele;
 In dem Feuer Eurer Worte
 Bitt' sie ihre Läuterung schon:
 Denn bedenket es, o Tochter,
 War die Stunde meines Scheidens,
 Mich noch also zu betrüben.
 Ein erleb'ner Augenblick?“

„Eurer Brüder Reich' und Güter
 Neidet Ihr, und wollt nicht sehen,
 Daß mit dem Besitz ich ihnen
 Auch auflege Pflicht und Last?
 Pflicht, die Länder zu beschützen.
 Last, sie weise zu regieren;
 Alles des bedürft Ihr nicht.
 Sie vielleicht sind arm bei Vielem,
 Ihr bei Wenigem die Reiche:

Denn Personen Eures Standes,
Denen Niemand gleich sich schätzt,
Was bedürfen sie für Reichthum,
Als ihr Leben hinzuleben,
Eines Klosters Einsamkeit."

„Freilich seyd Ihr meine Tochter,
Denk ich, aber eine Fille;
Wohl dacht' ich an Eitelkeiten,
Als ich Euch erzeugete.
Euch trug eine edle Mutter;
Aber eine böse Anmme,
(Denn das zeugen Eure Reden.)
Säugte Euch mit schlechter Milch."

„Drohet Ihr in fremde Lande
Euch zu flüchten; wer, o Tochter,
So der Zunge läßt den Flügel,
Reißet auch der Ehre Saum;
Längst hatt' er ihn schon zerrissen,
Als er so verwegen sprach. — —
Leichter wird mir's, die Verwirrung
Eures Kopfes zu gedenken,
Tochter, als daß meines Blutes
Also Euer Herz verdarb."

„Euch, die Schwestern, solltet' Eure
Brüder (dieses war mein Wille,)
Unterhalten; jezt befehl' ich,
Um mit mir den Segen aller
Meiner Kinder mitzunehmen,
Jezt befehl' ich — höret mich."

„Arm will ich Euch nicht verlassen,
Selt Ihr, was Ihr sprecht, sprach.
Edel ist Dein Blut, Urafa,
Doch ich kenne Dein Geschlecht."

Also meine Stadt Zamora
 Laß ich Dir, die Wohlverwahrte,
 Wohlbevölkerte. Dich werden
 Tapfre Männer in ihr schätzen,
 Und Dir solche Ehr' erzeigen,
 Daß der Ehre zu gedenken
 Du durch sie gezwungen wirst.
 Ob mich Deine jüngste Schwester
 Gleich mit feinen Bitten ängstigt,
 Sey' ich ihr, wie Dir Zamora,
 Das Gebiet von Toro aus."

„Dieses ist mein ernstest' Wille:
 Und wenn meiner Söhne Einer,
 Euer Erbtheil Euch zu rauben
 Je gedenkt, dem geb' ich meinen
 Schwersten väterlichen Fluch."

Alle, die den König also
 Reden hörten, sprachen: „Amen!
 „Fluch dem Räuber seiner Schwestern;
 „Schrecklich treff' ihn Tod und Fluch!“
 Don Garzia, Don Alfonso
 Sprachten Amen; doch Don Sancho
 Er allein in der Versammlung
 Vor dem Bett des Vaters — schwieg.

II.

D e r E i d
u n t e r
D o n S a n c h o d e m S t a r k e n .

23.

Värm und Schlachten, Blut und Feuer.
Kriegesstimmen allenthalben,
Trommeln, Pauken und Trommeten
Schallen in Castilien laut.

Denn kaum hatte mit den Brüdern
Seines Vaters Sarg Don Sanch o
Mitbegleitet an die Gruft;
Steigt er auf sein Ross, und blasen,
Blasen läßt er allenthalben
Gegen seine Brüder Krieg.

Die Vasallen seines Reiches
Bot er auf; nicht seine Rechte
An der Brüder Land zu prüfen;
In das Treffen sie zu führen,
Rief er sie bei Ehr' und Pflicht.

„Ach, Rodrigo,“ sprach Ximene,
„Also hast du sie beschlossen
Meine Leiden;
Eins von beiden
Soll ich missen;
Eins aufgeben —
Wohl mein Leben,
Oder mindstens die Gebuld.“

„Wel:

„Meiner Treue mich zu rühmen
 Stehet mir nicht an; der Liebe
 Ist treu seyn die schönste Pflicht.
 Nur wie dürft Ihr mir, der Treuen,
 Mir der Liebenden, Rodrigo,
 Von so langem Abschied sagen?“

„Ach beschlossen ist's, beschlossen,
 Eins von beiden
 Soll ich meiden —
 Eins aufgeben —
 Wohl mein Leben,
 Oder mindestens die Geduld.“

„Wenn ich Euch verehrend liebe.
 Denkt Ihr nicht daran, Rodrigo,
 Daß die Zeit ja alles, alles
 Rückwärts führe? Daß im Herzen
 Auch der tiefsten Liebe Wurzel
 Sterbe, wenn man sie nicht pflegt?
 Zwar ist dieß Euch keine Drohung:
 Denn in Worten wie in Thaten
 Kann Elmine den Rodrigo
 Nie beleid'gen. Eifersüchtig
 Könnte sie als Kind nur — sterben.“

„Ja, es ist, es ist beschlossen!
 Eins von beiden aufzugeben,
 Die Geduld oder mein Leben.“

„Undankbare Männerherzen!
 Euch entflammt der Weiber Leichtsin;
 Die Beständigkeit des Weibes
 Lädet Eurer Liebe Gluth.
 Kenntet Ihr Euch recht, ihr Männer,
 Würden Wir Euch je vertrau'n?
 Sprich mir auf dein Herz, Rodrigo,
 Denkst du noch an jene Schwüre,
 An die süßen Schmeicheleien,

An die Thränen und Gelübde,
 Die du einst mir treu gelobt?
 Alles ist dir aus der Seele,
 Aus dem Herzen dir verschwunden;
 Wie ein Lüftchen über'm Sande
 Hat die Zeit es fort geweht." —

Bärtlich küßte Ximenes
 Angesicht der taptre Feldherr,
 Schwur ihr auf den Griff des Degens,
 Schwur ihr, treu zurück zu kommen,
 Sey's lebendig oder todt.

24.

Lange führten die Brüder,
 König Sanch o in Castilien,
 In Galizien Don Garzia,
 An der Reiche Grenzen, Krieg.
 Endlich trafen sie zusammen;
 Und von beiden Seiten fielen
 Tapfre Männer, bis Don Sanch o,
 Sanch o selbst gefangen ward.
 Nahe war's, daß, der mit Unrecht
 Krieg begonnen, ihn mit Schande
 Endigte: denn unter allen
 Streitenden war König Sanch e
 Wohl an Leibeskraft der stärkste,
 Doch der seligste an Muth.

Alvar Fannez, Er, der erste
 Freund des Eid, kaum sieht den König

Er gefangen, drängt er stürmend
 An den Platz des Unglücks ein.
 „Laßt den König, ihr Verräther!“
 Ruft er wüthend, und sie stohen
 Die harten Asturier.

Frei stand also König Sanch o.
 Doch die Schlacht, sie war verloren;
 Uebrig waren dem Befreiten
 Kaum sechshundert Castilianer.
 Wie? sechshundert Castilianer?
 Für die ganze weite Erde
 Sind sie genug, wenn Eid sie führt!

An kommt Er. Auf seinem Rosse
 Als ihn Sanch o kommen siehet,
 Ruft er laut zu seinem Heer:
 „Auf; von neuem in das Treffen!
 Bald ist jetzt das Schlachtfeld unser:
 Denn der Eid ist da! Willkommen
 Eid! Ihr kommt zu rechter Zeit.“

Ernst antwortet ihm Rodrigo:
 „Und Ihr, Herr, zu sehr unrechte:
 Traset Ihr auf diesen Platz.
 Besser wäret Ihr am Grabe
 Eures Vaters stehn geblieben,
 Betend, mit gefaltten Händen;
 Als, im ungerechten Kriege
 Mit dem Bruder, einzuernten
 Eures Vaters harten Fluch.“

„Ungern nehm' ich Don Garzia
 Jetzt gefangen; für die Ehre,
 Und doch muß ich's, für die Ehre,
 Für den Dienst muß ich es thun,
 Muß ihn nehmen, oder sterben,
 Als ein Kriegermann. Euch, o König,
 Bringet hier in diesem Felde
 Weder Sieg noch Niederlage
 Ruhm; Euch schändet dieser Krieg.“

Eben trat Garzia singend
 Auf den Kampfplatz, tief: unwissend
 Was geschehn war und geschah.
 Stracks erklangen die Trommeten,
 Die Trommeten und die Zinken,
 Neue Brüderschlacht begann.

Und in Mitte seiner Edlen
 Ward Garzia bald gefangen;

„Ach, was thut Ihr, edler Eid?“

„König was für Euch ich thäte,
 Wenn Ihr mein Gebieter wäret.
 Jetzt will es das Schicksal also:
 Unterzieht Euch ihm, wie ich.“

25.

Als Don Sancho seinen Bruder,
 Den gefangenen Garzia,
 In den festen Thurm von Luna
 Gingesperret — wie ein Sperber,
 Der den ersten Raub gekostet,
 Jetzt nach reicherm größerm Raube
 Dürstet und nach wärmerm Blut;
 Warf auf seine jüngste Schwester
 Sancho sich; er schleppt' Elviren,
 Wie die schwache Taube wehrlos,
 Aus dem ihr verlieh'nen Toro
 Gen Burgos in's Kloster hin.

Jetzt entblößet Don Alfonso,
 König von Leon, die Spitze
 Seines Degens und verkündet
 Laut der Welt und offenbar:

„Aus Ehrfurcht für seinen Vater,
 Und sich selber zu beschützen,
 Unternehm' er diesen Krieg;
 Doch nicht gegen seinen Bruder,
 Einzig gegen den Beschützer
 Eines niederträcht'gen Räubers;
 Der Beschützer heiße Eid.
 Dann sprach er, die Bösen müßten
 Abstehn von den Frevelthaten,
 Wenn zu solchen kein Rechtschaffner
 Ihnen diene, denn der Beste
 Wird im Dienst der Bösen schlecht.“

„Rede jetzt,“ sprach König Sancho,
 „Perle meines Reiches rede.
 Ziehst er nicht gegen mich?“

„Gott ist's, der uns alle richtet!“
 Sprach der Eid. „Doch wollt Ihr's wissen,
 König und mein Herr, so sag' ich:
 Euer Bruder, weil er Recht hat,
 Eilet er vorjezt zum Unglück.“

„Auf! zu Waffen!“ rief Don Sancho,
 „Fliegt ihr Fahnen! Fliegt Paniere!
 Seht, es kommen die Leoner!
 Löwen der Standarten kommen,
 Doch nicht Löwen, die sie tragen;
 Und wir haben für sie Thürme,
 Thürm' und Schlösser zum Gefängniß.“^{a)}

„Auf!“ fiel Eid ihm in die Rede,
 „Auf! weil man an Mich denn will!“

a) Anspielung auf die Wappen von Leon und Castilien, deren jenes Löwen, dieses Kastelle führt.

„Gott genad' ihm, wer an dich will,
Braver Eid, du Blume Spaniens,
Spiegel ächter Ritterschaft.“

Also zogen sie zum Kriege;
Don Alfonso ward gefangen,
Und gefangen ward Don Sancho,
Jener von den Castilianern,
Von den Leonesen dieser,
Und noch wankt das Glück der Schlacht.

Als der Eid auf seinem Rosse
Lossprengt auf den Haufen Krieger,
Der Sancho umschlossen hielt.
„Fangen oder hängen!“ rief er;
„Nicht das Eine, nicht das Andre,
„Guter Eid,“ ward ihm zur Antwort.
„Fangen oder hängen!“ rief er.
Und sein König stand befreit.

Don Alfonso blieb gefangen,
Ward gesperrt in ein Kloster;
Wo ihn bald zum Dank der Ehre,
Die dem Eid er laut erzeiget,
Donna Urafa ihn in's Freie
Fördert, daß er gen Toledo
Hin zu Ali-Maimon floh.

 26.

Auf Zamora geht der Feldzug,
Auf die feste Stadt Zamora!
Zahllos ist das Heer der Krieger,
Zahllos Königes Entwürfe. — —
Tapftrer Eid, du edler Feldherr,
Vor Zamora ziehest du?

Unterweges spricht der König
 Zu ihm: „Freilich! ausgehauen
 Ist die Stadt, wie aus dem Felsen,
 Der ihr ansiegt, wie ein Panzer.
 Dick wie eines Mannes Länge
 Ist die Dicke ihrer Mauern;
 Und die Thürme dieser Mauern,
 Ihre Besten aufzuzählen
 Forderte wohl einen Tag.
 Abzuleiten den Duero,
 Der sie einschließt wie ein Mädchen,
 Ist ganz über Menschenmacht.
 Uebergäbe mir Zamora
 Meine Schwester; Eid, so hätt' ich
 Eine Festung; in ganz Spanien
 Wär' ihr keine Veste gleich.
 Guter Eid, von meinem Vater
 Als ein Kleinod mir vererbet,
 Eidlich mußten wir versprechen,
 Lebenslang Euch hoch zu ehren,
 Und zu folgen Eurem Rath;
 Guter Eid, du unsres Hauses
 Säule, thu' es mir zu Liebe,
 Bringe Botschaft nach Zamora,
 Fordre es von meiner Schwester,
 Fordre es zum Tausch um alles —
 Doch vergiß nicht beizufügen,
 Wenn sie mir die Bitte weigert,
 Daß ich nehme, was ich bat.“

„Freilich weiß ich nicht,“ antwortet
 Ihn der Eid, „je mehr die Mauern
 Von Zamora ich betrachte,
 Desto kühner, desto stolzer
 Scheinen sie mir dazustehn.“

„Recht,“ spricht Sancho, „recht geredet,
Dieses sind die ersten Mauern,
Die nicht deinem Anblick zittern.“ —

Und je näher Sid der Stadt kam,
Sang sein muntres Roß Bahiega
Langsam und hing seinen Kopf.

27.

Trauer war noch in Zamora
Um den Tod des großen Königs
Don Fernando, tiefe Trauer.
Ueberhängt mit schwarzen Tüchern
Waren Kirchen und Altäre.
Kein Gesang, kein Ton der Freude,
Auch kein Instrument der Liebe
Ließ sich hören auf den Gassen;
Die Infantinn Donna Urafa,
Schmerzlich bitter weinte sie
Um den Tod des großen Vaters,
Um den Gram, den sie ihm sterbend
Noch in seiner letzten Stunde
Zugesügt, um seine Güte,
Um das Unglück ihrer Schwester,
Der vertriebnen Donna Elyira,
Um das Unglück ihrer Brüder,
Don Garzia, Don Alfonso;
Und wer sollt' und, könnt' es glauben?
Noch beweint im tiefsten Herzen
Einen andern Wunsch Urafa.
Den Verlust wird sie beweinen,
Wenn sie jeden längst vergaß.

Dem dem Glück geliebt zu werden,
Gleicht kein ander Glück auf Erden;
Die geliebte Schäferinn,
Sie allein ist Königinn.

In dergleichen Gramgedanken
 Tief versenket saß U r a k a,
 Als auf einmal vor den Thoren
 Von Zamora Eid erschelnt.

28.

Grad' einreiten in Zamora
 Will der Eid; als ihn die Wache
 Ihn mit seinen funfzehn Kriegern
 Anhält, draußen vor dem Thor.
 Laut und lauter wird der Lärmen,
 Lauter das Geschrei der Straßen,
 Bis es zur Infantinn drang.

Und in ihren Trauerkleidern
 Eilet schnell sie auf die Mauer,
 Als — das Schrecken von Castilien,
 Sie den Eid da vor sich sieht.
 Ihre schönen Augen nehen
 Thränen; an die Mauer drückt
 Sie die Brust, entfließt ihr Thränen,
 Und, vorbreitend ihre Arme,
 Rufet sie ihm furchtbar zu:

„Da du uns zu Feinden haben wolltest,
 Warum klopfest du an unsre Thore?
 Da durch dich wir hier im Jammer leben,
 Warum kommst du und was willst du weiter?
 Da, der Freundschaft Maske weggeworfen,
 Du dem Unrecht deinen Arm geliehen —“

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
 Deine Ehre ist verloren!
 Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

„Seit er seinen Eid an mir gebrochen,
Den er zuschwur einer Königstochter,
Mich zu schirmen; mich, die einst ihn liebte,
Und noch jetzt sein Bild in diesen Mauern
Ehrt, in Mauern, die er kommt zu stürmen:
Seit, von seinem neuen Glücke trunken,
Er vergaß die schönen Jugendtage,
Die an meines Vaters Hof er lebte.“ —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

„Dem mein Vater Ritterwaffen reichte,
Meine Mutter selbst den Zelter zuführt,
Ich anschnallte die goldnen Sporen,
Knieend auf dem Marmor. Er bemerkte
Damals nicht, was jedes Mädchen merket;
Er vergißet, was er war, und denkt nur,
Was er ist. Auch ich, so manches dacht' ich,
Was der Himmel mir um meiner Fehler
Willen nicht vergönnte. Meine Eltern
Hoben ihn; er stürzte mich hernieder.
Weil ich denn um feinetwillen weine“ —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

„Ich ein Weib, dazu noch jung und zärtlich,
Kann ihm zwar kein Leid vom Himmel wünschen;
Hat er mich mit seinem Stolz beleidigt,
Hat er innig mir das Herz verwundet,
Kommen von ihm alle meine Leiden;
So komm' auf ihn meine Güte und Gnade;
Ich verzeih' ihm. Er darf mich beleid'gen
Ohne Strafe: denn des jungen Ritters,
Seiner, in der prächt'gen Kirche zu Coimbra,
Werd' ich stets gedenken. — Aber dennoch“ —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

„Daß er nicht den Bruch des Eids verhindert“,
Den Don Sancho meinem Vater zuschwur,
Daß er seinem Raube nicht gewehret,
Der dem Don Garzia, Don Alfonso
Ihre Reiche nahm — der Eine schmachtet
Im Gefängnisse; der Andre mußte
Zu Ungläub'gen fliehen, zu den Heiden —
Daß Don Sancho meiner armen Schwester,
Die im Kloster jetzt von Milde lebet,
Loro, ihr rechtmäßig Erbtheil raubte;
Und der Eid auch dieses ihm nicht wehrte;
Daß mein Bruder nicht, und auch der Eid nicht,
Tief erröthen, Mich hier zu bekämpfen,
Mich, die Schwester, mich, ein schwaches Weib nur,
Die zu Waffen nichts sonst hat, als Thränen —
Deshalb“ —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

Also sprach, gepreßt den Busen
An die Mauer, Donna Urafa;
So antwortet sie dem Eid.

Er, betroffen von der Antwort,
Hält verworren; dann auf einmal
Lenkt er um sein Roß Babieca:
„Rückwärts!“ höret man ihn murmeln,
„Rückwärts!“ zwischen seinen Lippen,
Reitend nach dem Lager stumm.
Und so kommt er von Zamora
Wohl von manchem Pfeil verwundet,
Der auch ohne Spiz' und Eisen,
Tief im Herzen bohrend glüht.

29.

Stillversunken in Gedanken,
 Gab der Eid, als von Zamora
 Jenes Tages er zurückerkam,
 Stracks gab er dem König Sanch o
 Rechenschaft von seiner Bottschaft,
 Der ihm diese Worte sprach:

„Solches ist der Könige Schicksal,
 Wenn sie mit zu wenig Klugheit,
 Zu viel Ehr' erzeigen Einem,
 Einem stolzen Unterthan.“

„Ihr, Graf von Bivar, ich weiß es,
 Jenen fecken Zamoranern
 Riethet Ihr den Ungehorsam
 Und das Widerstreben an.“

„Eure Weisheitsregeln kenn' ich,
 Fortan sind sie nicht die Meinen;
 Und zu meinen Füßen läge
 Augenblicks hier Euer Kopf;
 Hätt' ich es nicht meinem Vater,
 Ich mit allen meinen Brüdern,
 Auf sein Haupt zuschwören müssen,
 Euch zu ehren. Fort dann! Fort
 Aus Castilien. Weg aus allen
 Meinen Reichen!“

„Auch aus denen,
 Die ich Euch erobert habe?
 Oder nur aus denen Reichen,
 Die ich, König, Euch erhielt?“

„Fort aus allen!“

Don Rodrigo,

Der gedankenvoll erst dastand,
 Lächelte, sah ruhig um sich,
 Und — bestieg sein Ross Babieça;
 Todesstille herrscht im Lager:
 Denn der Eid — er ist hinweg!

30.

Ein Geräusch von Waffenrüstung!
 Pferdetritt, Galopp, Galoppe!
 Zween Zamoraner Ritter
 Sind es, von der ersten Bravheit.

Längs dem Ufer des Duero
 Reiten sie mit grünen Schilden;
 Fuchse reiten sie; die Degen
 Sind von braunem scharfem Stahl.

Wohlgewaffnet; auf dem Sattel
 Fest und leicht; wie Hasen sprengen
 Sie hinauf dort jenen Hügel,
 Und im Augenblicke stehn sie
 Vor den Castilianerfahnen
 Also nah', daß man sich hört.

Einer ist ein alter Ritter,
 Arias Gonzalo sein Name,
 Weitbekannt. Zwei Gegner sind ihm
 Wie ein Haar aus seinem Bart.
 Neben ihm der junge Ritter
 Ist sein jüngster Sohn; er scheute
 Wohl auch nicht den dritten Mann.
 Unverzagt, sobald sie hörbar
 Reden konnten, rufen sie:

„Sind im königlichen Lager
Zwei der Ritter, die mit zweien
Zamoranern ihre Lanzen
Brechen wollen, sind wir da,
Sie zu lehren, König Sanch o
Sey kein Edelmann, indem er
Seiner Schwester das zu rauben
Kommt, was ihr der Vater gab.“

„Thun dabei Verzicht auf jede
Ritterehr' und Königsladung.
Nie zu sitzen einem Edeln
An der Seite, nie von Frauen
Zu empfangen Lieb' und Gunst;
Thun Verzicht auf dieses alles,
Wenn mit zweien Lanzenstößen
Wir den Platz von unsern Gegnern
Nicht geleert. Wenn Zwei sich fürchten,
Mögen Drei und Vier und Zwanzig.
Selbst auch mit dem Teufel kommen,
Nur mit Einem nicht -- dem Eid.“

Als zwei Castilianergrafen
Hörten diese kühne Forderung,
Wie die Löwen brüllten sie:
„Wartet, Ritter, zwei Minuten,
Anzulegen uns die Waffen.“

Indeß sie sich also rüsten,
Sprach der alte Zamoraner,
So sprach er zu seinem Sohn:

„Rückwärts sieh dich um, o Jüngling!
Auf den Mauern, auf den Thürmen
Von Zamora sehen Frauen
Und Jungfrauen auf uns her.
Nicht auf mich, der alt und grau ist,
Aber auf den jungen Ritter,

Den mannhafsten, schauen sie.
 Führst du dich wohl, so gäb' ich
 Für mein Landgut nicht die Bänder,
 Die man dir verehren wird.
 Gegentheiles stürb' ich lieber,
 Als die Spötterein zu hören,
 Die sich rüsten deinem Ohr."

„Fest im Bügel! Halt' die Lanze
 Grade vor dich; auf den Schild!
 Halt' dein Roß zum Angriff fertig;
 Wer im Kampf den ersten Stoß thut,
 Hat das halbe Werk gethan.
 Sieh', da kommen sie! Wohlauf denn!
 Siegen oder sterben, Sohn!"

Sieg war Ausgang ihres Kampfes.
 Allen Damen in Samora
 Hoch zur Freude, wirft der Jüngling
 Seinen Feind mit Einem Stoß
 Um und um; des Alten Gegner
 Flog vor seiner starken Lanze
 Zehn Schuh weit von seinem Roß.

In die edle Stadt Samora
 Zogen jetzt als Ueberwinder
 Ein der Vater und der Sohn.

31.

Sehr verlegen war Don Sancho
 Vor Samora, sehr verlegen.
 Nahen konnten seine Krieger
 Nicht der Stadt; doch aus Samora
 Naheten oft seinem Lager
 Stolze Ritter, trotziglühn.

Endlich traten alle edeln
 Castilianer vor den König:
 „Großer König, nimmer werden
 Wir Zamora nehmen, nimmer;
 Hilft uns Gott nicht und der Eid.
 Euch, o König, ausgenommen,
 Wiegen alle wir zusammen.
 Ihn nicht auf. Er überlegt.“

Also sendete der König
 Don Diego von Ordonna,
 Aufzusuchen und in's Lager
 Rückzuführen, ihn, den Eid.

Wenn ein Herr auch unrecht zürnet,
 Muß ihm der Vasall gehorchen;
 Wenn ein König sich entschuldigt,
 Muß er ihm treu seyn und hold.

Als Don Sanch o von Rodrigo's
 Rückkehr hörte, zog er freudig
 Ihm entgegen, weit hinan.
 Wenn ein König unrecht zürnte,
 Muß er sich zur Ehrerstattung
 Zwingen mit Erniedrigung.

Kaum ersah Eid den König,
 Sprang er schnell von seinem Pferde:
 Um so mehr beschämt es diesen,
 Daß Eid sich erniedrigte.

„Bald nun nehmen wir Zamora,“
 Sprach der König. „Und ich sage
 Nochmals: nehmt Euch vor Zamora,
 König, nehmet Euch in Acht.“

Pfeifen, Trommeln, Klarinetten
 Künden an dem Kriegeslager
 Eids Zurückkehr. Des Don Sanch o
 Ohren ärgerte der Lusthall,
 Doch sein Mund — er sprach kein Wort.

Hüte, hüt' dich, König Sanch o,
 Vor Verräthern. Vor Verräthern
 Hüte ieder sich; am meisten,
 Wer Gewalt und Unrecht thut.

Aus dem Thore von Zamora
 Eilt heran Bellido Dolfos;
 Seht, wie er sein Roß dort spornet!
 Seht, er eilt zu Königs Zelt.
 „Großer König, Gott beschüße
 Eure Waffen,“ spricht Bellido;
 „Gott beschüg' Euch!“ spricht der König,
 „Edler Mann, was führt Euch her?“

„Eure Basall bin ich geboren,
 Hoher König,“ sprach Bellido.
 „Unter Euern Fahnen stritt ich,
 Unter ihnen blieb mein Herz.“

„Als ich dieses in Zamora
 Frei bekannte, und Zamora
 Rieth an Euch, an Euch den Herrn,
 Willig sich zu übergeben,
 Droht mir Gonfalo, der alte
 Arias drohet mir den Tod.
 Da ich drinnen nichts vermochte,
 Komm' ich, Euer pflichtverbundner
 Castilianer, hier in's Lager,
 Sichern Weges Euch, o König,
 Einzuführen in die Stadt.

Einen engen Gang der Mauer
 Kenn' ich, eine kleine Oeffnung —“

Als er also im Gespräch war,
 Felgte auf dem nächsten Hockwerk
 Sich der edelste der Krieger,
 Arias Gonfalo, und rief:

„Sey es Euch gesagt, o König,
 Euch gesagt, ihr Castilianer.
 Ein Verräther ist entwichen
 Aus der Stadt; er heißt Bellido.
 Vier Verrätherei'n beging er,
 Wenn er Euch die fünfte zusügt:
 Keinem edlen Zamoraner
 Rechnet's an; ihr seyd gewarnt.“

Hüt' dich, hüt' dich, König Sanch'o,
 Vor Verräthern! Vor Verräthern
 Hüte jeder sich; am meisten,
 Wer Gewalt und Unrecht thut.

„Glaubet nichts davon, o König,“
 Sprach Bellido, „was der Alte,
 Euch Mißtrauen zu erregen,
 Dorthier von der Mauer ruft;
 Wohl weiß er, daß ich die Oeffnung
 Und den Gang der Mauer kenne;
 Und dann weiß er auch sein Schicksal.“ —

„Ja, Bellido,“ sprach der König,
 „Ich kenn' ihn als einen stolzen,
 Einen unbiegsamen Mann.
 Ungern küßt er mir die Hand einst —
 Auf! wohlauf denn zu der Oeffnung,
 Zum geheimen Mauergang.“ —

„Jetzt, o König, würde jeder
 Uns mit seinen Augen folgen“ —

„Wohl dann! so gescheh' es später!“
 „Und am besten wär's, o König,
 Erst die Lage zu besehen;
 Ihr und ich, wir gehn allein.“

Oh' sie gingen, stellt der König
 All sein Heer hin in die Waffen;
 Schwören sollten alle Führer
 Nichts zu schonen in Zamora,
 Keinem Flehn zu geben nach.

Als der Eid so schwören sollte,
 Sprach er: „Meine Männer werden
 Wie des Mannes Freunde kämpfen,
 Der nichts fürchtet. Allenthalben
 Werden sie mich vorwärts ziehn,
 Aber abgelegt die Waffen,
 Schwör' ich bei dem Himmel droben,
 Gegen die erhabne Schwester
 Meines Königes den Degen
 Nie zu zucken! Hört den Schwur!“

Einen Wurfspeer in die Rechte
 Nahm der König, und sie gingen.
 Längs dem Ufer des Duero
 Sah man lang sie vorwärts gehn.
 Bis auf einmal sich Bellido
 Hob und mit dem Dolch den König
 Zehnmal in den Rücken stieß.
 Fallen sah man den Monarchen,
 Todtverwundet, doch nicht todt.

Vor Verräthern, vor Verräthern
 Hüte jeder sich; am meisten,
 Wer Gewalt und Unrecht thut.

Unbewaffnet, wie er dastand,
 Schwang sich auf sein Ross Rodrigo,
 Einzuholen den Verräther.
 An die Pforte vor Zamora
 Sprengt' er, ach! als sich die Pforte
 Eben hinter dem Verräther

Schloß. „O zeuge mir's die Erde
 Und der ganze weite Himmel,“
 Rief er, „wie ich mich verwünsche,
 Jetzt um einen Augenblick!
 Hätt' ich Sporen, ach ich wäre
 Vorgekommen dem Verräther,
 Hätt' ihn hier am Thor ergriffen,
 Ihm gegeben seinen Lohn!“

Todt verwundet trug den König
 Man in's Lager; alle sprachen
 Zu ihm; und ein Einz'ger nur
 Sprach die Wahrheit, die ihm diente,
 Ein bejahrter Rittersmann:
 „König, denkt an Eure Seele!
 Sonst an nichts mehr auf der Welt.“

Sterbend seufzete Don Sanchu,
 Als der edle Graf von Cabra
 Diese Worte zu ihm sprach:
 „Ach, der Kön'ge hartes Schicksal!
 Daß, wenn man sie nicht mehr fürchtet,
 Dann nur ihnen Wahrheit spricht.“

„Auch zu ändern, ändern Zelten
 Sagt man ihnen wohl die Wahrheit,
 Aber sie, sie hören nicht,“
 Sprach der Eid; er sprach es leise,
 Daß er seines Königs Seele
 Scheidend nicht beleidigte.

Sterbend noch die letzten Blicke
Hingefehret gen Zamora,
Liegt der König bleich und todt.
Um den blut'gen Körper sehen
Ringsum seine besten Ritter;
Alle schweigen, tief verstummt.

Traurig, doch mit edler Stimme,
Bricht der Eid das todte Schweigen,
Und geleitete die Seele
Seines Herrn, mitleidig so:

„Unglück; unglücksel'ge Stunde,
Als Ihr wider meinen Willen
Hieher vor Zamora zogt.
König, wer Euch das gerathen,
Scheute weder Gott noch Menschen,
Hieß Euch das Gelübde brechen
Eurer heil'gen Ritterpflicht.“

„Jetzt erscheint Ihr vor dem Richter,
Der Euch Die, die Ihr bekriegtet,
Ernst als Eure Schwester zeigt,
Die ihr Leben, die ihr Erbtheil,
Das Ihr ihr abdringen wolltet,
Gegen Euch vertheidigte.“

„Ihr, das Schrecken aller Eurer
Brüder, Schwestern, Unterthanen,
Was seyd jetzt Ihr? Eine Handvoll
Staubes, die indeß wir ehren,
Ehren woll'n mit aller Macht.“

„Krieger, eh' der Tag sich endet,
Muß ein Ritter vor Zamora,
Auszufordern alle, wegen
Schändlicher Verrätherei.“

Sprach es; doch niemand erhob sich;
 Alle, scheint es, alle fürchten
 Arias Gonzalo und seiner
 Vier berühmten Söhne Muth.
 Alle heften ihre Blicke
 Auf den Eid, der weiter spricht.

„Krieger,“ sprach er, „meinen Eidschwur:
 Wisset ihr, mich nie zu rüsten
 Gegen dieß Zamora. Doch
 Einen Mann will ich euch nennen,
 Als wählt' ich ihn für mich selbst.“

Don Diego von Ordonna,
 Der dem königlichen Leichnam,
 Wie abwesend in Gedanken,
 Traurigstumm zu Füßen saß,
 Er, der Ritterschaft von Lara
 Blüh'nder Ruhm, erhob die Stimme
 Mit unmuth'gem Laute so:

„Hat,“ sprach er, „der Eid geschworen,
 Was er wohl nicht schwören sollte:
 So entbrech' er sich, uns Einen
 Herzunennen, den er wählt.
 Viele Ritter hat Castilien,
 Biz, den er uns nennen würde;
 Und (doch ohn' ihn zu verachten,)
 Ritter, selbst wie er, der Eid.
 Wer die Forderung gen Zamora
 Bringt und sie besteht, bin ich.“

Damit griff er zu den Waffen,
 Und hinaus! hin vor die Mauer.
 Da, mit aufgehobnen Händen
 Und mit fürchterlicher Stimme
 (Seine Augen flammten Feuer,
 Borns und Ehre), sprach er so:

„Ihr meineidigen Verräther,
 Niederträchtige Zamoraner,
 Memmen! denn das seyd ihr alle,
 Seit ihr einer feigen Memme,
 Einem niedrigen Verräther,
 Meuchelmörder meines Königs,
 Dem Bellido Zuflucht gabt:
 Denn Verräther ist der selber,
 Welcher die Verräther schützt.“

„In's Gesicht nenn' ich euch solche:
 Eure Vorfahrn, euern Abstaam,
 Und das Brod, das ihr genießet,
 Und das Wasser, das ihr trinkt.“

„Daß ihr's seyd, will ich beweisen:
 Komme Einer gegen Einen,
 Einer nach dem andern fünf;
 Diego Ordonno ist mein Name,
 Unbescholtnen Bluts, aus Lara;
 Und ich werf' euch Zamoranern
 Nicht, weil ihr ihn nicht verdienet,
 Meinen Handschuh hin; ein Pferdhaar
 Werf' ich euch hin, statt des Handschuhs,
 Gieß' aus dieser Tintenflasche
 Schwarze Tint' euch in's Gesicht.“

Arias Gonzalo, der Edle,
 Gab herunter von der Mauer
 Ihm zur Antwort kalt und fest:
 „Ist es, was du redest, Wahrheit,
 Lara, o so wär' ich lieber
 Nie geboren; doch ich nehme
 Deine Forderung an und hoffe
 Dir mit Gott es zu beweisen,
 Daß du, ein Vertäumber, lügst.“

Damit stieg er von der Mauer,
 Und versammelnd alle edeln
 Zamoraner, sprach er so:
 „Tapfre Krieger, Zamoraner,
 Die das ganze Weltall ehret,
 Findet unter euch sich Einer
 In den Schandverrath verflochten,
 Nenn' er sich und tret' hervor!
 Lieber will in meinem Alter
 Ich auf fremder Erde sterben,
 Tief versteckt in Dunkelheit;
 Als um niederträcht'gen Mordes
 Willen, auf geschloßnem Felde,
 Ueberwinder seyn im Kampf.“

„Feu'r vom Himmel falle nieder
 Und verzehr' uns!“ riefen alle
 Zamoraner, „wenn ein Einz'ger
 Von uns auf die mind'ste Weise
 Theil hat an der Frevelthat.
 Fechten könnet Ihr mit gutem
 Redlichen Gewissen, Graf.“

34.

Auf die Forderung des edeln
 Don Diego Ordoño Lara,
 Mehr von ihres Bruders Tode
 Als vom Vorwurf auf Samora
 Tief betroffen und verwirrt,
 Rief in größter Eil' zusammen
 Donna Urafa ihren Rath.

Niederträcht'ge nur verschonet
 Feige Niederträchtigkeit;
 Auf die edelsten Gemüther
 Sprizet sie zuerst ihr Gift.

„Warum zögert denn der Alte?“
 (Murmelt in der Rathsversammlung
 Der und Jener.) „Nicht aus Kleinmuth;
 Zögert er wohl aus geheimem
 Mitbewußtseyn des Verraths?“

Niederträchtiger, du lügest!
 Murmelnd bleibe die Verläumdung,
 Daß er wohl aus Mitbewußtseyn
 Zögere, dir in deinem Bart.

In den Saal der Rathsversammlung
 Tritt mit allen seinen Söhnen
 Majestätisch ein der Graf.
 Ganz in schwarze Trauerkreppe
 Eingekleidet, als beweinten
 Die begrabne Ehre sie.

Vor der königlichen Tochter
 Ließ der Greis auf's Knie sich nieder,
 Und also sprach er zu ihr:
 „Königstochter, und ihr Edeln,
 Helden dieser Rathsversammlung,
 Don Diego Ordonno Lara,
 (Seinen Namen nur zu nennen
 Ist zum Ritterruhm ihm genug)
 Statt des Eids ist er erschienen,
 Uns des Mordes an dem Könige
 Von Castilien laut zu zeihn.
 Diese Schmach von uns zu wälzen,
 Stell' ich mich und meine Söhne.
 Nicht mehr ist es Zeit zu sprechen,
 Zeit ist es das Schwert zu zücken;
 Schon zu lange säumten wir.“

In dem Augenblick zerriß er,
 Er und seine vier Begleiter
 Ihren Trauerschmuck; in blanken
 Waffen standen sie gerüstet,
 Alle fünf gerüstet da.
 Nieder senkten sich die Häupter
 Der erst murmelnden Versammlung.
 Aus dem Auge der Infantinn
 Flossen Thränen.

Arias sprach:

„Und nun, edelste Infantinn,
 Würdigt mich und meine Söhne
 Anzunehmen; sie als Kämpfer
 Für die Ehre von Zamora,
 Mich den Greis als ihren Rath.
 Ihren Mangel an Erfahrung
 Heb' und stütze Eure Gnade;
 Deß zum Zeichen reichet ihnen
 Eure königliche Hand.
 Eine leichte Gunst, wie diese,
 Ist der Sporn für edle Krieger;
 Für gemeine ist's der Sold.“

Huldreich reichte die Infantinn
 Den vier jungen, edeln Kriegern
 Ihre königliche Hand.
 Feuer drang in ihre Adern,
 Stärke drang in ihre Glieder —
 Auf brach die Versammlung.

Und mit Thränen in den Augen,
 Unausprechlich rührend stand sie

Die Infantinn Donna Urafa,
 Den ungleichen Kampf zu meiden,
 An, den väterlichen Greis.
 „Erätet Ihr dem Eid entgegen,“
 Sprach sie, „ach! der edle Eid
 Würde sein und unsre Ehre
 Beide rettend zu verbinden;
 Aber Lara, unversöhnlich
 Dürstet er nach unserm Blut.
 Und Ihr, in so hohen Jahren,
 Nach so viel bestandnen Kämpfen:
 Wollt Ihr Eurer mich berauben,
 Edler Greis. O so bedenkt,
 Was Ihr meinem Vater schwuret,
 Nie mich zu verlassen, nie!“

Ach hätt' es gewollt der Himmel,
 Daß der Eid —

„Wie denn Infantinn?
 „Daß der Eid“

Vom Undankbaren.
 Freilich sprechen wir zu viel,
 Doch versprecht mir —

„Was versprechen?“

Wenigstens zu lezt zu kämpfen —

„Ich zulezt? Wie denn, Infantinn,
 Habe nicht Ich auf der Mauer
 Ich den Schimpf empfangen, Ich?“

Unbiegsamer, laffet Eure
 Jungen Söhne vor Euch streiten —

„Wenn sie fallen, denkt Infantinn,
 So verlieret Ihr mit ihnen
 Ihrer Dienste sechzig Jahr“ —

„Und wenn Ihr fällt?“ —

„Eine Stunde

Oder zwei von meinem Leben,
Die verlier' ich und nicht mehr.
Und mein Tod, wenn er dem Kampfe
Meiner Söhne kühn vorangeht,
Ihnen schaffet er den Sieg.“

Alle Damen, alle Krieger,
Arias Söhne selbst, vor allen
Donna Uraka, alle stehen
An den väterlichen Greis,

Zuzuschauen erst dem Kampfe —
Er, gezwungen von den Bitten,
Nicht im mindesten überzeuget,
Wirft, ohn' einig Wort zu sagen,
Wirft die Waffen weg, im Zorn.

36.

Nah' der Mauer von Zamora
War zum grausen Todeskampfe
Zubereitet schon der Platz.
Schon durchritt ihn Don Diego,
Mit der Stärke des Alciden,
Seine jungen Feind' erwartend.

Schweigt unglückliche Trommeten,
Eines Waters Eingeweide
Wenden sich bei euerm Hall!

Wer den väterlichen Segen
Erst empfing, es war Don Pedro,
Er, der Brüder Aeltester.
Als er vor Diego's Antlitz
Kam, begrüßt' er ihn bescheiden,
Als den ältern Kriegermann;

„Möge Gott, Euch vor Verräthern
Schüßend, Eure Waffen segnen,
Don Diego! Ich erschein' hier,
Von dem Schlimpfe des Verrathes
Mein Zamora zu befrein“ —

„Schweig!“ erwiedert Don Diego,
„Denn Verräther seyd ihr alle!“
Und so trennen beide sich,
Raum zu nehmen; beide rennen
Mächtig los; es sprühen Funken —
Ach, das Haupt des jungen Kriegers
Trifft Diego; er zerspaltet
Seinen Helm, durchbohrt sein Hirn —
Pedro Arias stürzt vom Rosse
In den Staub hin.

Don Diego
Hebt den Degen und die Stimme
Fürchterlich hin gen Zamora.
„Sendet einen andern,“ rief er,
„Dieser liegt.“ Es kam der andre,
Kam der dritte, der auch fiel.

Schweigt, unglückliche Trommeten!
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bei euerm Fall.

Thränen flossen, stille Thränen,
Auf des guten Greises Wangen,
Als er seinen jüngsten Sohn,
Seines Lebens letzte Hoffnung,
Waffnete zum Todeskampf.

„Auf,“ sprach er, „mein Sohn Fernando,
Mehr als du an meiner Seite
Noch im letzten Kampf geleistet,
Mehr verlang' ich nicht von dir.“

Er' du in die Schranken eintrittst,
 So umarm' erst deine Brüder,
 Und dann blick' auf mich zurück" —

„Weint Ihr, Vater?“

„Sohn, ich weine!

So weint' über mich mein Vater
 Einst, beleidiget vom König
 Zu Toledo — seine Thränen
 Gaben mir des Löwen Stärke,
 Und ich bracht' ihm, welche Freude!
 Seines stolzen Feindes Haupt.“

Mittag war es, als der letzte
 Sohn des Grafen Arias,
 Don Fernando, auf den Platz trat;
 Dem Befieger seiner Brüder,
 Seinem stolzen Blick begegnet
 Er mit Ruh' und Festigkeit.

Dieser, spielend mit dem jungen
 Krieger, nahm den ersten Streich auf,
 Auf die Brust; er war nicht tödtlich.
 Aber bald lag mit den Trümmern
 Ihrer Rüstungen der Kampfplatz
 Ueberdeckt. Gebrochen lagen
 Schon die Schranken; beide Rosse
 Keichen, durch und durch im Schweiß.

Als man ihnen Morgensterne,
 Kolben brachte, deren Eisen
 Blitzt in ihrer beider Hand.
 Und der erste Schlag des Eisens
 In der stärkern Hand Ordonno's
 Traf — des edeln Jünglings Haupt.

Todtverwundet, (seinem Rosse
 Griff er um den Hals und hält sich
 An der Mäh'n ihm;) Hülfeifer
 Gibt zum letzten Streich ihm Kraft.
 Diesen Streich, er thut ihn tapfer;
 Aber weil das Blut des Hauptes
 Sein Gesicht bedeckt, so trifft er,
 Ach, die Zügel nur des Rosses,
 Sie durchhau'nd. Es bäumt das Roß sich,
 Wirft den Reiter aus den Schranken —
 Sieg! schrien alle Zamoraner;
 Das Gericht des Kampfes schwieg.

Arias Gonzalo, zum Kampfplatz
 Eilend, fand den Kampfplatz leer;
 Sah den jüngsten Sohn verblühen,
 Ihn verblüht wie eine Rose,
 Ob' sie sich entfärbete.

Schweigt, unglückliche Trommeten,
 Eines Vaters Eingeweide
 Wenden sich bei euerem Hall.

III.

D e r G i d

u n t e r

A l f o n s o d e m S e c h s t e n ,
d e m T a p f e r n .

37.

„Fliegt, getreue Boten, flieget
Zu Alfonso, meinem Bruder!“
Sprach Urafa. „Er vergisset
Seines Glückes in Toledo,
Da sein Glück ihn nicht vergißt.“

„Sagt ihm, daß der Feind nicht mehr ist,
Daß sein Bruder, Don Garzia,
Aus dem Kerker in das Grabmahl
Seiner Ahnen wanderte.
Sagt ihm, daß die Castilianer,
Die Asturier, die Leoner,
Ihn erwarten, ihren König,
Wie die Schwester ihren Bruder;
Sagt es ihm und flieget schnell.“

„Was zu thun?“ sprach Don Alfonso;
„Ali; Maimon, dieser gute
Saracene, that mir Guts.
Was dem Flüchtling man erzeiget,
Thut man das auch einem König?
Ob mein neuer Stand dem Mauren
Wohlgefalle, weiß der Himmel.
Eines, weiß ich, ist mir nöthig,
Mit Vorsicht geheime Thut.“

„In der Rundung dieser Mauern
Ist ein Ort,“ sprach der Gesandte,
„Niedersteigen wir zu Nacht.
Auf rückwärts beschlagenen Pferden
Eilen sicher wir davon.“

Angekommen in Zamora,
Zog Alfonso dann nach Burgos,
Und die Reichsversammlung sprach:
„Erbe seyd Ihr aller Thronen
Unserß großen Don Fernando;
Niemand streitet sie Euch jetzt.
Aber, ohn' Euch zu mißfallen,
Fordern wir von Euch den Eidschwur,
An dem Morde des Don Sanchos
Theilgenommen nie zu haben,
Mittel: und unmittelbar;
Solchen Eidschwur uns zu leisten
Förmlich, wie es uns gefällt,
Und bekräft'gen ihn zu lassen
Von zwölf Eurer Edelsten.“

„Dieser Wunsch sey euch gewähret,“
Sprach Alfonso; „morgen schwör' ich,
In der Kirche der Sadea,
Vor dem heiligen Altar.
Heut' begeh' ich nur zu wissen,
Wer von euch mir diesen Eidschwur
Abzunehmen dann gedenkt?“

„Ich!“ sprach Eid. —

„Ihr, Don Rodrigo?
Denket Ihr daran, daß morgen
Ihr ein Unterthan mir seyd?“

„Noch nicht! Daran werd' ich denken,
Herr, wenn Ihr mein König seyd.“

Vor'm Altare der Gadea,
 Knieend, seine Hand geleet
 Auf das Evangelium,
 Und ein Eisenschloß und eine
 Leimruth', so, das Haupt entblößt,
 So erwartet Don Alfonso
 Seinen Eidschwur von dem Eid.

Fürchterlich war dieser Eidschwur;
 Schrecklich war's, ihn anzuhören,
 Grausenvoll dem, der ihn that:

„Feig' ermordet müß ich werden
 Von dem Niedrigsten der Menschen,
 Wie Don Sancho von Bellido;
 Mein Gedächtniß sey entehrt;
 Ausgerissen aus der linken
 Seite soll das Herz mir werden,
 Und verschlucken müß ich es:
 Wenn ich nicht die Wahrheit sage,
 Daß am Morde meines Bruders
 Ich durch Wollen, Rath und Wissen
 Habe nicht den kleinsten Theil.“
 „Sprechet A m e n,“ rief der Eid.

Und also zu dreienmalen
 Wiederholte Don Alfonso
 Den ihm vorgefügten Eidschwur;
 „Sprechet A m e n,“ rief der Eid.

Unverwandt, mit Feuerblicken,
 Flammend von des Bornes Flamme,
 Sah, als er den Eid ablegte,
 Sah Alfonso an den Eid.

„Künftig rath' ich Euch mehr Vorsicht,
 (Euch betrifft jetzt meine Rede,
 Don Rodrigo von Bivar!)
 Bittert über jenen Eidschwur,
 Den mit Schimpf Ihr von mir nehmt.
 Jenes Schloß und jene Leimruth',
 Zeugen meines Schwures, waren
 Zeugen meiner tiefen Schmach.
 Künftig rath' ich Euch zu wissen,
 Daß ich Euer König bin.“

„Seyd Ihr tapfer; wohl, so zeigt
 Euch auch ohne Leidenschaften.
 Unterwürfigkeit gebühret
 Dem Vasallen auch im Recht.
 Zeiget Ihr im Felde Kühnheit,
 Kopf und Herz; so zeigt am Hofe
 Höfliche Bescheidenheit.
 Mit den Worten nimmt die Zunge
 Weg die Hälfte des Verdienstes,
 Das der Arm sich kühn erwarb.“

„Viel zu viel habt Ihr gesprochen,
 Viel zu viel Euch angemasset;
 Doch — Ihr dientet meinem Vater;
 Sonst — und dann, was sagt der Eid?“

„Durch die Hand des schlechtesten Menschen
 Sterben? Nur des schlechtesten Menschen —
 Nie die Hand des Edelmannes
 Waget an den König sich.“

„Kurz, des Unbehagens halber,
 Und Bescheidenheit zu lernen,
 Weiß ich Euch aus meinen Landen,
 Don Rodrigo, auf ein Jahr.“

„Und ich nehme vier der Jahre,“
 Sprach der Eid, „um so viel lieber,
 Da vom Hofe die Entfernung
 Mir der König selbst gebeut.“

Ohne ihm die Hand zu küssen,
 Ging Rodrigo von Alfonso;
 Seine dreihundert Männer,
 Mit gespitzten scharfen Lanzen,
 Mit Wolfsrachen auf den Schilden,
 Alle zogen sie mit ihm.

40.

Um zehn Uhr am frühen Morgen
 Puht Ximene ihre Töchter,
 Donna Sol und Donna Elvira;
 Schön're Kinder sah man nie.

Schmückte sie mit art'gem Kopfschmuck
 Und mit feinen Linnenkleidchen,
 Ueberfü't mit seidnen Blumen,
 Die Ximene selbst gestickt.

Ließ dann ihre edeln Knappen
 Anziehen ihren reichsten Anzug:
 Denn die Liverei der Diener
 Zeigt des Herrn Reichthum und Stand.

So gebüet schickt Ximene
 Ihre Kinder der Infantinn,
 Die zu sehen sie begehret.
 Sie selbst ging nicht mit den Kindern;
 Denn des Eids Gemahlinn hält sich
 Nach der Vorschrift des Gemahls.

Seinen Rang beliebt zu machen
Bei Geringeren; bei Höhern
Ihn behaupten, war sein Wort.

Auch die wildsten Herzen rühret
Schon der Anblick dieser Kinder,
Und erfreut den Schauenden.
Thränen fließen der Infantinn,
Wenn die Kleinen ihr zulächeln.
Man weiß nicht, ob sie sie hasse,
Oder liebe? Wie im Unmuth
Stößt sie sie zurück und zieht sie
Liebender zu sich heran.

Fast verschlingt sie sie mit Küßen,
Und wenn sie sie still betrachtet,
Steigen Seufzer ihr empor;
Rennt sie bald die schönsten Kinder,
Die die Erde sah; und findet
Dann in ihren Brüsten etwas,
Das das Bild des Vaters stört.

Dann verändert ihren Puz sie,
Als ob er durch ihre Hände
Schöner würde; o wie manches
Ging im Herzen der Infantinn,
Ihr selbst unbemerkt, vor.

„Wem gehören diese Kinder?“
Fragt Alfonso. „Einem Krieger,
Der verbannt ist, den die ganze
Christenheit mit Wunsch zurückruft,
Und die Maurenwelt mit Wünschen
Von sich treibet. Das Gerücht geht,
Daß der Eid in allen Städten
Furcht verbreite. Seht die Kleinen,
Seht die Liebenswürdig'en, Bruder,
Die sind nicht so fürchterlich.“

„Kinder,“ sprach Alfonso lächelnd,
 „Bittet was von mir. Was wünscht Ihr?“
 „Euer Wohlseyn, großer König,
 Wünschen wir,“ antworten beide. —
 „Hört Ihr,“ sprach des Königs Schwester,
 „Was sie wünschen? Ihren Vater
 Bitten sie zurück.“

„Das hör' ich,“
 Sprach der König, „daß Urafa
 Den Verbannten noch ein wenig
 Lieb hat.“ „Nein, ich schwör' Euch, Bruder,
 Daß ich ihn von Herzen hasse.“
 „Nehmt in Acht Euch,“ sprach Alfonso,
 „Daß Ihr nicht aus lauter Hasse
 Ihn bis zur Anbetung liebt.“

41.

Eines Sonntags in der Kirche
 Des San Pedro de Cordoua
 Nach der Messe sprach Alfonso
 Mit dem Eid Campeador.

Neue Pläne der Erobrung
 In den Ländern, einst verloren
 Durch des Gothenkönigs Schuld,
 Den die Liebe scharf anklaget,
 Und doch auch die Lieb' entschuldiget —
 Neue Pläne der Erobrung
 Legt Alfonso seinem Feldherrn
 Vor, der dann mit stillem Ernst
 So antwortet:

„Zu erobern,
 König, ist wohl nicht das Hauptwerk;
 Das Eroberte erhalten,
 Dieses ist das Schwerere.
 Ihr seyd neu auf Euerm Throne,
 Traget noch ein junges Zeyter,
 Euer Reich Euch zu versichern,
 König, sey jetzt Euer Werk.
 Nichts gefährlicher war öfters
 Fürsten, als Abwesenheit.“

Statt des Königes erwiedert
 Abt Vermudo: „Seyd des Feldziehns,
 Edler Eid, Ihr etwa müde,
 Daß Ihr jetzt so friedlich denkt?
 Oder gab Euch die Gemahlinn
 Solche Lehren; wohl, so gehet
 Mehr zu lernen, nach Bivar.
 Spanien hat zu edeln Kriegen
 Mehr Feldherren, als den Eid.“

Eid sprach: „Bruder, Eure Kutte
 Steht Euch schief.“ „Die Kutte, Feldherr,
 Weiß ich in dem Thor zu tragen,
 Wie im Feld einst die Standarte.
 Hab' ich Könige der Mauren
 Nicht besiegt, so hab' ich Söhne,
 Die gar wohl für mich es können;
 Auch bin ich, ein Pferd zu spornen,
 Manns genug.“

„Wohin zu spornen?“
 Sprach der Eid, „etwa zur Flucht?“

„Fast auch glaub' ich,“ sprach der König,
 Unterbrechend diese Reden,
 „Daß nicht Furcht zwar, aber Liebe
 Euch so friedlich denken macht.“ —

„Weber Fines, noch das Andre,
Mein Monarch! Kein ander Weibsbild
Sah man je an meiner Seite
Als die Lizonada a) hier.“

„Eid, Ihr duldet an Euch Fehler,
Die auch Steinen Stimme gäben,
Möchtet Ihr nicht selbst die Kirche
Hier zum blut'gen Felde machen;
Und — um welche Kleinigkeit!“

„Herr!“ antwortete der edle
Feldherr, „mir ist's unerträglich,
Daß ein Mann, der in den Kleidern
Wohl Delflecken, aber kein's
Tropfen Bluts Blutflecken hat,
Daß der Mann vom Feldziehn sprechen,
Und dem König und dem Feldherrn
Unverschämt einsprechen darf.
Seine Stell' ist vor dem Chorpult,
Seine Pflicht, für die zu beten,
Die im Felde Streiche thun.“

Besser wär' es dir gewesen,
Edler Eid, du hättest allen
Saracenen Hohn gesprochen,
Als der Kutte dieses Abts.

42. b)

„Wenn Ihr, um Euch hoch zu heben,
Meines Armes zu bedienen
Wisset, Ritter von Bivar,
So erwartet Ihr vergeblich
Künstighin auf diesem Wege
Guern Gang zum Firmament.“

a) Eld's Degen.

b) Der König spricht.

„Fürchterlich ist Euer Gradfenn;
 Auf den Knien vor mir zu bleiben,
 ziemet Stolzen, wie Ihr seyd.
 Vor mir Euer Haupt zu blößen —
 Dessen Stolz sich gnug entblößte,
 Sammt der hassenswerthen Ursach'
 Eures so gestiegenen Ruhms.“

„Welches edle Unternehmen
 Hleht Euch, seit dem letzten Winter,
 Meinem Hofe so entfernt?
 Warum tragt Ihr, da zum Hofmann
 Edel Ihr geboren wurdet,
 Warum tragt Ihr Bart und Haare
 Wie ein Wüsten:Grenit?
 Mir antworten auf die Frage
 Werdet Ihr wohl nicht, das weiß ich;
 Doch ich weiß auch, Heucheleien
 Gibt es von verschiedner Art.“

„Und ob Ihr mir sagen woltet,
 Daß dem Feldherrn, sich zu ruhen,
 Weder Zeit noch Lust gebeut;
 So geruht mir auch zu sagen,
 Warum Ihr denn meine Pläne,
 Sie entbüllend, scheitern machtet,
 Ihr wißt es, zu Alcala?“

„Feinde, werdet Ihr mir sagen,
 Hab' ich: ja! so sagt der Beste,
 Und wohl auch der Schlechteste.
 Feinde, das darf ich Euch sagen,
 Feinde habt Ihr allenthalben;
 Keinen Freund. Und ohne Freunde
 Ist der Redlichste auf Erden
 Wohl auch der Unnütze.“

„An den Grenzen meines Reiches,
Sagt man, fürchten Euch die Mauren,
Andre lieben Euch, und alle
Ehren Euch, als einen Gott.
Wohl! prägt ihnen ferner Achtung
Ein, für Euch, auch mir entgegen.
Einer, dessen Freund Ihr nicht seyd,
Ali: Maimon in Toledo,
Bleibt mein Bundgenosß und Freund.“

„Nach dem unglückseligen Tode
Meines Bruders küßten alle
Mir die Hand; Ihr nicht, der Eid.
Ihr dagegen ließt schwören
Und verhöhntet mich, den König,
Mit dem Eidschwur auf die Bibel,
Und die Leimruth' und das Schloß.
Stolz betruget Ihr Euch damals,
Und um diesen Stolz zu beugen,
Sag' ich Euch, was damals viele,
Viele sagten: „Den Verräther,
„Den Bellido, hätte freilich
„Eid erfassen, tödten können,
„Als ein Mann von Ehr' auch sollen;
„Zeit hatt' er genug dazu.
„Doch er that es nicht: denn immer
„Thut der Eid nur, was er — will.“

„Keiner, der mir angehörte,
Mann und Weib, es dachte keiner,
Daß an meines Bruders Tode
Theil ich hätte; nur der Eid.
Seinen Tod sandt' ihm der Himmel,
Sagten alle, Ungehorsams
Wegen gegen seinen Vater;
Nur der Eid argwohnete.

„Dessen dann und anderswegen
 Bann' ich Euch zum zweitenmale
 Fern aus allen meinen Reichen
 Und bemächtige mich Eurer
 Güter; wem anheim sie fallen,
 Dieß entscheide mein Gericht.
 Auch verbiet' ich Euch auf alles,
 Was ich Euch gesagt, die Antwort.“

Also sprach, von schlechten Menschen
 Angereget, Don Alfonso;
 So sprach er zum Ruhm und Spiegel
 Aller Tapferkeit, zu Eid.

 43. a)

„Euch antworten muß ich, König,
 Denn ich hab' Euch zu antworten,
 Und ich kenne, wer die Antwort
 Mir verbiete, darf, nur Einen,
 Und der Ein' ist nicht auf Erden,
 Gott! — Kein Braver darf sich fürchten;
 Aber Unschuld geht zu Grunde
 Durch unzeitig Schweigen, Herr.“

„Hätten, Ehre zu zerstören,
 Worte Macht: so war es besser,
 Einen Dolch auf mich zu zücken,
 Als zu reden, wie ihr sprach.
 Aber das Gesetz entehret,
 Nicht der König. Ihr vermöget
 Mich so wenig zu entehren,
 König, als der schlechteste Mann.“

 a) Eid antwortet.

„Ich auf Knieen vor Euch liegen?
Als ein Sklav? — Und mich zu heben?
Eures Arms bedarf ich nicht.
Keines Menschen Arms, als dieses,
Und der ist der Meinige.“

„Laßt sich Die vor Euch bedecken,
Die Euch schmeicheln. Sie thun wohl.
Ich auch werde mich bedecken,
Ich, der nie Euch schmeichette.“

„Daß ich nicht bei Hof erschienen,
Und was ich bei'm Friedensbündniß
Für Euch that zu Alcala;
Hiervon schweig' ich. Wer die Gutthat
Nicht empfand, die ihn verbindet,
Dem wird sie umsonst erklärt.
Des Wohlthäters Rede löschte,
Gleich dem Schwamm, die Wohlthat aus.“

„Es erfreu' Euch, Don Alfonso,
Daß den Eid die Mauren achten;
Wenn sie ihn nicht mehr verehren,
Fürchten sie Euch schwerlich mehr.“

„Euer gutes Herz, o König,
Bring Euch lieber in Gedanken,
Was ich Gut's für Euch gethän.
Hätt' ich Euch, o König, wollen
Mit dem Flecken der Verachtung
Vor mir sehen auf dem Thron,
Wahrlich ich hätt' Eure Ehre
Durch den Schwur nicht hergestellt.“

„Wer mir von Bellido redet,
Kann mich wahrlich tief betrüben,
Aber nicht beleidigen;
Freilich hätt' ich ihn ergriffen,

Fehleten mir nicht die Sporen —
 Ach in solchen Fällen seufzet
 Jedes edle brave Herz;
 Indem es den Fehl gestehet,
 Fühlt es schmerzlicher die Schuld.“

„Endlich da ich mein Vermögen
 König, Eurem Dienst geopfert,
 Da ich, was durch meine Waffen
 Ich erworben, Euch verehret,
 Was wollt Ihr mir nehmen, Herr?
 Weder Ihr, noch Eure Rätthe,
 Können finden, wo nichts ist.“

„Aber von nun an, o König,
 Von nun an will ich erwerben,
 Ich für mich und nicht für Euch.
 Nicht, weil Ihr's befahlet, König,
 Frei entfernen' ich mich, beleidigt,
 Weil Ihr also zu mir spracht.
 Ehrentlos, wer von dem König
 Solche Reden buldete.“

„Sey mit Euch des Himmels Jungfrau,
 Eure Waffen zu beglücken,
 Daß Ihr nie vermißt, o König,
 Einen Degen, der Euch fehlt.“

Also sprach der Eid zum König;
 Dieß sind seine ächten Worte,
 Eh' er in die Bannung gieng.

44. a)

„Undankbar: grausamer König
 Undankbarer Don Alfonso
 (Also rief in ihrem Schlosse,
 Rief Ximene zu Bivar)
 Mir gehört's, dich anzuklagen:
 Denn allein der Weiber Herzen
 Geben der Empfindung Laut.“

„Unglück, Unglück dir, o König,
 Daß du meinen Eid beleidigt.
 Zwar mit Worten nur; du durstest
 Es nicht anders; mit dem Degen,
 Mit ihm redet mein Gemahl.
 Müßig wär' er in der Scheide
 Nicht geblieben, wärst, o König,
 Wärest du ein Edelmann.“

„Du verbannst ihn — welche Einfalt!
 Ueberall in der Verbannung
 Schafft sich Eid ein Vaterland.
 Läßest beißen ihn vom Neide;
 Der zerbeißt an ihm die Zähne:
 Mein Eid ist bedeckt mit Stahl.
 Läßest ziehn ihn mit dem Degen;
 Wohl, du wirst zurück ihn wünschen,
 Wünschen in der ersten Schlacht.
 Eher schähet man das Gatte
 Nicht, als bis man es verlor.“

„Was denkst du, daß ihn gereue?
 Reut ihn etwas, o so ist es,
 Feinde sich gemacht zu haben
 Um Freundschaft der Könige;
 Ihrer Ohnmacht aufzuhelfen,

a) Ximene spricht.

Zurchtbar sich gemacht zu haben;
 Deine Staaten zu vergrößern,
 That er alles, was er that.
 Ohn' Ihn wären deine Reiche
 Nur Asturiens Felsen noch."

„Und wie hat er dir gebienet?
 Hätt' er es gethan, wie jene
 Hofeskrieger, die dir schmeicheln,
 Dich erheben, dich belügen,
 Jetzt noch wär' er dir gar theuer,
 Seine Dienste wohlbelohnt.
 Sahst du ihn dagegen aber
 Lieber geben, als empfangen —
 Undankbare Fürsten drücket,
 Drückt und dränget nichts so schrecklich,
 Als großmüth'ger Unterthanen
 Edelmuth — auch gegen sie.
 Geht dann, gehet, Don Alfonso,
 Euer Bann sey denen Strafe,
 Die an Hofe, Müßiggänger,
 Fürchterlich sind — nicht den Mauren,
 Aber manchem edeln Mann,
 Dessen Weib sie seitwärts locken,
 Locken wie die jungen Hirsche,
 Wenn der Mann für Lieb' und Ehre
 Kämpfet und zu Felde liegt."

„Unglück, Unglück dir, o König!
 Gunst und Wahrheit waren einmal
 Nur beisammen in der Welt.
 Du, du gehst umringt von Hunden,
 Hunden, die dir heute schmeicheln,
 Morgen bei dem ersten Fehltritt
 Dich anfallen, dich zerreißen.
 So umgeben ist ein König,
 Der, von Günstlingen verkleudet,
 Seiner Seele Blick verlor."

Also sprach in ihrem Borne
Eids Gemahlinn, nie ablassend
So zu reden als wenn Thränen
Seminten ihrer Klage Ton.

43.

Als der gute Eid, der Feldherr,
Dessen Leben Gott bewahre,
Gott mit aller seiner Macht;
Als er ab nun reisen wollte,
Mit Kimenen und den Töchtern,
Mit dem Hofe seiner Edeln,
Fand er alle seine Güter
In den Kriegen aufgezehrt;
Fand er keinen Maravedi,
Zu bestreiten seinen Zug.

Jene prächt'gen Hyacinthen,
Die die Könige der Mauren
Einst verehrt dem großen Eid,
Legt anigt Donna Kimena
In die Hände des Gemahles,
Zum Versäße, zum Verkauf,

Donna Sol und Donna Elvira,
Die zwei liebendwü'd'gen Kleinen,
Als den Schmuck sie glänzen sahn,
Und von dem Verkaufe hörten,
Bitter stießen ihre Thränen,
Seufzer stiegen aus dem Herzen
Der unschuld'gen Kleinen auf.
„Ach, die schönen Prachtjumelen,
Zum Versäße, zum Verkauf!“

„Gleichen, sprach der Eid, die Kinder,
 Die um das, was glänzt, nur seuffzen,
 Gleichen sie nicht Königen?
 Weiber, Könige und Kinder,
 Eben ihrer Schwachheit wegen
 Werden sie uns achtenswerth:
 Denn der Schwachheit nachzugeben
 Ist des Starcken Pflicht; Kimmene,
 Geben wir den Kleinen nach.“

„Und behalten die Juwelen,“
 Riefen froh die Kleinen Mädchen;
 Die des Vaters Bart sonst scheuten,
 Ihn zu küssen, klimmen an ihn,
 Küffen ihn mit Herzenslust.

Kommen ließ der Eid zwei Juden,
 Neben sich an Tafel sitzen
 Mit viel Ceremonien;
 Will von ihnen tausend Goldstück'
 Auf die Sicherheit von zweien
 Großen Kasten, angefüllt
 Mit all seinem Silberwerk.
 Jedoch unter der Bedingung,
 Nicht vor Jahresfrist die Kasten
 Zu eröffnen, und nur dann erst
 Sich zu halten an den Inhalt,
 Wenn er sie nicht ausgelöst.

Mehr gesichert durch den edlen
 Namen Eids, als durch die Kasten,
 Zahlten ihm die zwei Beschnittnen
 Tausend Goldstück'; gingen beide
 Die Bedingung ein; doch nahmen
 Sie mit sich die schweren Kasten,
 Die der Eid (so wollt' es jezo
 Seine Noth) mit Sand gefüllt.

That dem Herzen Eids das wehe?
 Nicht im mindesten. Herzhaft that er's,
 Voll Vertrauen auf sein Glück.
 Auf, Kimmene! jetzt zur Kirche!
 Weihn wir jetzt zur Hülfe Gottes,
 Meine Waffen, mein Panier!

46.

Laut von Priestern und von Kriegern
 Ward die Messe Eids gesungen,
 Und das heilige Geheimniß
 Mit Trommeten laut begrüßt;
 Zimbeln klangen, Pauken schallten,
 Daß die heiligen Gewölbe
 Beben; aller Krieger Herzen,
 Der dreihundert Unverzagten,
 Füllt ein neuer Heldenmuth
 Zu dem Kampf entgegen Mauren,
 Mauren in Valencia.

Als geweiht war die Fahne,
 Nahm der Eid sie in die Hand.
 Also sprach er: „arme Fahne
 Eines armen und verbannten
 Castilianers, nach dem Segen,
 Den auf dich der Himmel legte,
 Mangelst dir nur Spaniens Achtung;
 Und die sag' ich dir vorher.“

Hiermit rollt' er auf die Fahne,
 Hebt sie schwingend in die Lüfte:
 „Sieg und Ruhm wird dich begleiten,
 Fahne, bis vielleicht du fliegest
 Neben Königes Panier.
 Don Alfonso, Don Alfonso,
 Unter der Sirenen Sänge
 Schlummerst du; dir drohet Unglück,
 Wenn du, wenn du nicht erwachst.“

„Krieger, sprach er, Ist nicht also?
Wir sind aufgeweckt. Entebret
Wären wir, die etwas werth sind,
Dort, wo Keiner etwas taugt.
Achtung und Verdienst, sie haben
Nur an ihrer Stelle Werth.“

„Eingewiegt von den Sirenen
Schlummert dort der tapfre König;
Nugen wir den tiefen Schlummer,
Die Boshafsten zu erschrecken,
Nicht am Hofe, sondern fern.
Fürchterlicher ist den Bösen
Nichts, als derer, die sie hassen,
Fern erworbnen, schöner Ruhm.
Tausend edle Herzen seufzen
Ingeheim, verfolgt von Bösen;
Glücklich, wenn, sie zu enthüllen
Vor dem Angesicht des Weltalls,
Sich, wie uns, der Anlaß deut.“

„Edle Fahne, in dem Lüften
Flattere stolz, die Zuflucht Alter,
Die das Laster seufzen macht!“

Nieder senkt' er jetzt die Fahne:
„Tapfre Krieger, meine Freunde,
Rache des Vasallen gegen
Seinen angebornen Herrn,
Nach gerecht, erscheint sie immer
Nur als Aufruhr und Verrath.
Die Beleidigung verschmerzen
Ist das Merkmal höh'rer Seelen,
Ob sie sie gleich tief gefüßt.
Gält' es Rache, mir entflöhen
Meine Feinde nicht; ich folgte
Ihnen nach zum Firmament.“

„Hier, o Krieger, in des Friedens
 Und der Liebe heil'ger Wohnung,
 Hier blas' ich jetzt in die Lüfte
 Das Gedächtniß meiner Schmach.
 Jegliches Gefühl der Rache
 Geb' ich athmend hin den Winden.
 Einzig trag' ich meine Waffen,
 Die ich für mich selbst anlegte,
 Einzig trag' ich für Castilien
 Sie und für die Christenheit.
 Hab' ich Stärke genug, so pflanz' ich
 Meine Fahne gen Toledo,
 Und was dort ich dann erwerbe,
 Heiße Neu:Castilien.“

„Unterdeß für jetzt, ihr Freunde,
 Da uns eine Herberg' fehlt,
 Ist uns baldigst die Erobrung
 Eines kleinen Schlosses Noth.
 Wer auf mehr als Ehre wartet,
 Der verlasse mein Panier.“

Hiemit hob er auf die Fahne:
 „Edle Fahne, schwinde, schwinde
 Dich entfaltend durch die Lüfte.
 Klarinetten und Trommeten
 Tönt! Ihr Trommeln und ihr Pauken!
 Euer Sammtgehalt erschrecke
 Nur die Schwachen und die Bösen
 Und der falschen Heuchler Zunft.“

47.

Kön'ge wollen ihre Diener
 Nur an ihrem Plaze sehen;
 Den Erhabneren darüber,
 Drücken sie, wie Buhlerinnen

Den verächtlich stolz behandeln,
 Der sich, ihnen zu gefallen,
 Nicht verächtlich machen laß;
 Oder wie die großen Götter,
 Deren hoher Zorn im Donner
 Nur das Binsenrohr verschont.

Als des Eids ruhmreichen Abzug
 Don Alfonso's Ohr vernahm,
 Sprach, in Mitte seines Hofes,
 Sprach er also: „Weggewandt
 Hat sich heut von unsern Fahnen
 Wohl der tapferste der Ritter,
 Der je maurisch Blut vergoß!“

„Schien zuweilen seine Freiheit
 Schrankenlos und nah der Kühnheit,
 Ihm vielleicht war diese Freiheit
 Zu erlauben; seiner Treue,
 Seiner alten Liebe wegen,
 Die für unser Haus er trug.“

„Jeho geht er; und auf lange —
 Ein einfacher Mann; und tausend,
 Tausend Herzen gehn mit ihm.
 Ein einfacher Mann, verliert er
 Mit dem Hofe, wo er nichts war,
 Etwas? Einzig schon sein Name
 Macht ihm einen andern Hof,
 Wo er alles ist. Vom Schlosse,
 Wenn ein hoher Stein sich losreißt,
 Folgen bald ihm andre nach.“

„Könige sind nie in Ruhe.
 Dieser will und Der den Degen;
 Und an alles soll der König
 Denken, prüfen, widerstehn —
 Sagt' ich dem gesammten Hofe,

Daß der Eid mir für Euch alle
 Gilt, nähm' ich Euch das Vergnügen
 Seines Falles, und Ihr nähmet
 Meine Red' als Vorwurf auf;
 Oder sprächet: das sind Launen,
 Launen sind's der Könige."

„Summa: Eid, der erste Krieger,
 Edel, auf der Ehre ~~steht~~ ~~steht~~,
 Treu, verständig, mannhaft, klug —
 Ohne Beugung vor dem Herren.
 Was kann er vom Herrn erwarten?
 Also bleib' es, wie es ist,
 Damit auch die fremden Völker
 (Hört es Alle, die umherstehn.)
 Damit auch die fremden Völker
 Sagen, daß König Alfonso's
 Abndung keiner seiner Diener,
 Selbst der Eid auch, nicht entging."

48.

Dasteht nun der Eid gerüstet;
 Unwissend, was werden solle,
 Schwört der Maure bei Mahoma.
 Daß er Eid beleidigt habe,
 Kennt jetzt König Alfonso;
 Doch der Eid, er steht in Waffen;
 Es geht nach Valencia.

Dasteht nun der Eid gerüstet:
 Aufgestützt auf seinen Degen,
 Eyriacht zulezt er mit Fimennen;
 Babieca heißt die Büael,
 Heiß: erwartend ihren Reiter,
 Und des Eids Paniere rauschen
 In der Luft, erwartend ihn:

„Warum weinet Ihr, Kimmene,
Ist so schwach denn unsre Liebe,
Daß sie nicht ertragen könne
Einige Abwesenheit?
Jeder Edle ist dem König
Dienste schuldig; dem Gerechten
Leistet man sie pflichtenmäßig,
Undankbaren schenkt man sie.“

„Muth und Sinn ist Euer Erbtheil;
Tochter eines Heldenstammes,
Die Gemahlinn eines Kriegers,
Frei von jeder Weibeschwachheit,
So Kimmene, laß ich Euch.“

„Jeden Augenblick des Tages
Wendet wohl an, nähernd, sickernd,
Singt am Abend mit den Töchtern,
Und, um Euer Haus zu ordnen,
Wachet mit Auroren auf.“

„Zu Vergnügungen verlaß ich
Euch die Sorge für die Heerden,
Für die Wolle, für's Gefieder;
Nie, Kimmene, nie seyd müßig,
Arbeit ist des Blutes Balsam,
Arbeit ist der Tugend Quell.“

„Eure reiche Kleidung schließet
Ein, bis auf mein Wiederkommen;
Nicht, darin mir zu gefallen,
Sondern mir zur Ehre dann.
In Abwesenheit des Mannes
Kleidet einfach sich die Frau.“

„Junge Mädchen, fern vom Feuer,
Wie den Berg; doch laßt die Töchter,
Wenn Gefahren Ihr entfernnet,
Sie nichts merken von Gefahr.“

Lasset sie an Eurer Seite
 Schlafen, und hinaus in's Grüne
 Nie ausgehen ohne Euch.
 Töchter ohne ihre Mutter
 Sind wie Lämmer ohne Hirt."

„Zeigt den Hausgenossen Würde,
 Euren Frauen seyd gesprächig;
 Gegen Freunde seyd beschelben;
 Gegen Euch und Eure Kinder
 Unnachgebend streng und fest.
 Keiner Freundinn, auch der besten,
 Zeiget Einen meiner Briefe,
 Wie ich keinem meiner Freunde
 Einen Eurer Briefe zeige:
 Denn das Band der Ehgenossen
 Ist ein zart vertraulich Band."

„Nie erwirbt man sich Hochachtung,
 Wo man alles von sich wissen,
 Alles übersehen läßt.
 Die geschwähige Gemahlinn
 Zieht den Mann in ihr Geschwäh,
 Macht dabei sich selbst verächtlich;
 Und doch ruhet auf der Achtung
 Eines Hauses seine Macht."

„Sollt' es Euch bisweilen Mühe
 Kosten, meiner Briefe Inhalt
 Zu verbergen: denn der Freude
 Botschaft, sie verbirgt sich schwer:
 So entdeckt es, sie zum Schweigen
 Zu gewöhnen, Euren Töchtern;
 Ihrem Vater zu gefallen
 Schweigen, weiß ich, sie gewiß."

„Nehmet Rath von keinem Manne;
 Fragt, was Ich Euch rathen würde,

Wär' ich da, und folgt dem Rath.
 Und in schweren Dingen — schreibet;
 Nie verläßt Euch meine Feder,
 Wie mein Degen und mein Herz.“

„Zweiundzwanzig Maravedi's
 Laß ich Euch zur Tages-Ausgab';
 Haltet Euch darnach; der wahre
 Adel steht nicht im Ersparen,
 Doch auch im Vergeuden nicht.
 Seyd Ihr geldbedürftig, laßet:
 Keinen als nur mich es wissen;
 Keinen Eurer Leute setzet
 Je zum Pfande; suchet lieber
 Geldessummen auf mein Wort.“

„Auf mein bloßes Wort, K i m e n e,
 Dieses, wie des Himmels Beste,
 Weiß man, ist fest und gewiß.
 Wie ich mich für andre schlage,
 Glaubst, so werden sich auch andre
 Froh bemühen für mich und Euch.“

„Lebet wohl! Und einen Kuß noch!
 Einen nur; ich bringe keinen
 Aus den Schlachten dir zurück.
 Lebe wohl, meine K i m e n e! —
 Fort! die Krieger möchten sagen,
 Ich sey hier dein Bräutigam.“

IV.

D e r E i d

zu Valencia und im Tod.

49.

Handelt ungerecht der König,
 Will der Eid nicht also handeln;
 Er verließ sein Weib in Thränen,
 Und in Thränen seine Töchter,
 Alle von ihm hoch geliebt;
 Brach in Länder ein der Mauren,
 Ueberwand sie in Gefechten,
 Er erobert' ihre Schlösser,
 Legte ihnen Zins und Pflicht auf.
 Als er Alcocer erobert,
 Schlossen ihn die Mauren ein.
 Zahlreich waren ihre Heere,
 Keinen Ausfall waget' er.

Da trat zu ihm Alvar Fannez,
 Der sich nannte von Minaya:
 „Galt es dazu unsre Mühe,
 (Sprach er zu den Kriegsgenossen)
 Daß wir unser Land verließen,
 Um uns hier den Bart zu kämmen?
 Brod, das müßig wir hier zehren,

Krieger, ist kein Ehrenbrod.
 Auf! hinaus unter die Mauren!"
 „Alvar Fannez von Minaya,"
 Sprach der Eid, „du redest tapfer,
 Du sprichst wie ein Ehrenmann.
 Nimm die Fahne!"

„Und beim Schöpfer
 Schwör' ich dir," antwortet dieser,
 „Wo du sie vielleicht nicht selber
 Hintrügst, aus Bedenklichkeit,
 Trag' ich sie." Der Ausfall glückte;
 Alvar Fannez von Minaya
 Drang fort in die Mauren-Länder.
 Zwar betraten sich die Mauren,
 Da sie Königs Alfonso's
 Schuß genossen, über Unrecht.
 Aber welder Ueberwundene
 Klaget über Unrecht nicht?

50.

Briefe ließ der König schreiben,
 Stolze Briefe an den Eid,
 Voll von mancherlei Verläumdung
 Seiner Feinde, der Evione.
 Was dem Grafen Consuegra
 Eid antwortete, vernehm!

„Edle Männer von Bilalon,
 Tapf're Ritter von Balverna,
 Gute Leute von Bilalda,
 Gute Christen von Salsuenna,
 Bödie Spürer des Betragens
 Andrer, lejt und lejet recht!"

„Don Rodrigo ist mein Name,
 Wohl auch Cid Campeador,
 So ergeben meinem König,
 Als mein Weib, Ximene, mir,
 Leb' ich als ein schlichter Kriegsmann,
 Der kaum zweimal in der Woche
 Ab die Kriegeswaffen legt,
 Schlafe nirgend als im Zelte,
 Thue keinem Freunde übel,
 Stünd' es auch in meiner Macht.
 Haue nur mit meinem Degen,
 Aber nie mit Jung' und Feder,
 Esse sitzend auf der Erde,
 Weil mir eine Tafel fehlt,
 Lasse niemand mit mir speisen,
 Als die Braven und die Guten,
 Anzuspornen, durch die Sitte,
 Meiner Freunde Heldenmuth.
 Unfre Tischgespräche scharren
 Nie auf die begrabnen Todten,
 Greifen nie dem Urtheil Gottes
 Ueber die Lebend'gen vor.
 Ich, der Cid, ich spreche selten,
 Kümme wenig mich um andre,
 Frage nichts, als ob Babieça
 Sey gewartet und gezäumt,
 Aufzustehn gleich nach Tafel,
 Neu zu eilen in's Gefecht.“

„Lege nieder mich zum Schlafe,
 Nicht zu wachen und zu sinnen,
 Wie auf Wegen des Betruges
 Ich erschleiche fremdes Gut.
 Wach' ich auf, so geht's zu Felde,
 Hier — ein feindlich Schloß zu nehmen,
 Oder — liegen es zu lassen,
 Wie das Glück will, wie es fällt.“

„Bin ich einsam, so gedenk' ich
An mein Weib, und das mit Seuffzen;
Weinend mußt' ich sie verlassen,
Klagend, wie die Turzeltaube;
Und wohl einsam, und wohl traurig
Lebet jetzt sie in der Fremde;
Doch sie lebet glücklich dort.“

„Uebrigens, ihr hohen Herren,
Kann und darf der Eid antworten
Jedem, wer es seh, der frägt.
Er darf seine Seel' enthüllen
Ohne Lug' und ohne Scham.“

51.

Von der Tafel seiner Tapfern
Rief der Eid, doch unvermerket,
Einen Krieger, der im letzten
Treffen übel sich erzeigt,
Martin Petaëz; er rief ihn
Seitwärts, und sprach so ihm zu:

„Essen beide wir zusammen
Heut' an dieser sondern Tafel:
Denn das Mahl mit jenen Tapfern,
Die mit hohem Ruhm dort sitzen,
Steht für heute uns nicht zu.
Esset Ihr von Eurem Schemel,
Ich von diesem; beide werden
Wir hier wohl beisammen seyn.“

Fort fuhr er in dem Gespräche:
„Gene, die an hoher Tafel
Dort mit Alvar Fannez speissen,
Sind Dämonen, leiden keinen

Neben sich, der seine Ehre
 Nur im mindesten befleckt.
 Ehre duldet keine Flecken,
 Jeder Fehl an ihr ist Brandmal,
 Brandmal auf der schönsten Stirn.
 Diesen Mackel und sein Elend
 Wegzutilgen, das vermögen
 Spaniens reiche Schätze nicht."

Und sprach weiter: „Eine Quelle,
 Ab zu waschen solchen Flecken,
 Quillet in des Feindes Brust.
 Feindes Blut tilget die Schwande
 Des Verzagten. -Lieber sterben,
 Junger Mann, als scheun sich müssen
 Und sich nicht erkühnen dürfen,
 Mit den Braven umzugehn."

„An die Thaten Eures Vaters,
 Meines guten Freundes Pedro,
 Pelayo, laßt uns gedenken;
 Ha, wie spaltete sein Schwert!
 Die Beispiele solcher Männer
 Sollen uns aufmuntern, Jüngling,
 Das zu thun, was jeder brave
 Mann gehalten ist, zu thun.
 Bitten dürfen wir dann' jene
 Alte Teufel, daß sie wieder
 Uns an ihre Tafel nehmen.
 Sprech mir, junger Mann, die Worte,
 Mir mit Mund und Herzen nach:"

„Lieber unter'm Fuß der Heidenrosse
 Sterben und zerquetscht, zertreten werden,
 Als daß Einer der lebend'gen Christen
 Ehrlos uns vertreib' aus der Gesellschaft!"

„Seht Euch fest auf diese Worte, Jüngling,
 Daß, wenn wir auf jene Ebne kommen,
 Sie der Wind nicht etwa Euch entnehme.
 Auf, zum Schwert! Eu'r Pferd habt Ihr verloren.
 Sorget nicht; ich geb' Euch gleich ein andres.“

Leise sprach er dies und andre Worte
 Zu dem Jüngling. Es ward aufgestanden;
 Da ergriff er bei der Hand ihn, rufend,
 Rufend aus mit seiner Eisenstimme:

„Lieber unter'm Fuß der Heidenrosse
 Sich zertreten lassen, als bei Christen
 Leben und entehrt sehn!“

Also rief er.

Indem tönten die Trommeten,
 Klarinetten, Cymbeln klangen;
 Auf, in's Feld! Es geht zum Siege,
 Krieger gen Valencia!

Von den Reden Eids entflammt
 That an diesem Tage Wunder
 Pelasg, vor'm Auge Eids.

„Da die Königin des Himmels,
 Die gebenedeite Jungfrau,
 Uns Valencia zu erobern,
 Hülfreich beigestanden hat,
 Pedro, so geht zu den Mauren,
 Schafft den Leidenden Erquickung,
 Und dem Todtenheer ein Grab.“

„Sagt den Ueberwundnen allen,
Männern und den Weibern jaget,
Daß, die stolzesten im Kriege,
Wir die sanftesten im Frieden,
Menschlich und großmüthig sey'n.“

„Regt sie an, zu mir zu kommen,
Daß ich selbst mit ihnen spreche,
Und für ihre Schätz' und Weiber
Bleibe keinem eine Furcht.
Denn mir fehlen für die Schätze
Kasten, und für ihre Weiber
Fehlt ein Frauen-Harem mir.
Eine nur ist meine Gattin,
Eine, meine ächte Frau.“

„Alvar Fannez, auf! zu meiner
Armen leidenden Kimone.
Führt sie her, und meine Kinder;
Nehmt auch etwas Gold mit Euch,
Daß sie sich das Dörh'ge kaufen
Und anständig hier erscheinen,
Diese schöne Stadt zu sehen
Und Rodrigo, ihren Freund.“

„Ferner dreißig Mark an Golde
Nimm mit dir, dem heil'gen Pedro
Lege sie auf den Altar.
Auch zweitausend Silberstücke
Stelle den ehrhaften Juden,
Israel und Benjamin,
Bittend zu, mir zu verzeihen
Meine allerein'ge Lüge,
Die ich lebenslang beging.“

„Die verpfändeten zwei Kasten,
Die verschlossen sie annahmen,
Glaubten sie voll guten Goldes,

Und sie waren voller Sand.
Dennoch war es keine Täuschung:
Denn mein Wort war in den Kasten,
Und mein Wort ist gutes Gold."

„Antolinez, Ihr begleitet
Alvar Fannez. Seine Zunge
Ist ein wenig träg'; und Eure,
Sie gefällt im Sprechen sich.
Auf! erzählt der Fimene
Unsre Abenteuer alle,
Helft ihr dann auch im Gesange:
Denn sie liebt in frohen Stunden
Die Sultarr' und den Gesang."

„An den Hof des Königs ziehet
Dann auch beide mit einander:
Ueberreicht ihm die Geschenke,
Mit der ehrerbiet'gen Bitte,
Daß er Gattinn mir und Kinder
Gnädig lasse mit Euch ziehn."

„Was in deiner Kriegersprache
Du zu sagen hast, vergiß nicht
Alvar Fannez, auch kein Wort.
Wohl, daß einem Held an Hofe,
In der Schule seines Lehnherrn,
Du dabei zu lachen gibst.
Andre werden meine Pläne,
So wie deine Worte, meistern
Und bespötteln. Mach' es also,
Daß dem Neide nichts auch bleibe,
Als das Gift in seiner Brust."

„Zieht denn, meine Freunde, ziehet!
Wenn hieher zurück ihr kehret,
Findet ihr mich Ueberwinder
Andrer Trauren, meiner Feinde,
Oder — findet mich nicht mehr."

Angekommen ist zu Burgos,
 Küßete die Hand dem König
 Alvar Fannez von Minaya,
 Antolinez neben ihm.

„Unterthänige Geschenke,
 Ueberbring' ich, großer König,
 Von dem stolzesten Vasallen,
 Den Ihr aus dem Reich gebannt.“

„Und mich selbst in dieser Sendung
 Nicht zu täuschen, so erlaubet,
 Daß ich Euch die Worte sage,
 Die er zu mir selbst gesagt:
 Denn wo Eid nicht ist, bin ich.“

„Also sprach er: „Aus Valencia
 Send' ich, was von dem Vasallen
 Seinem Oberherrn gebührt.
 Das Andenken an die Härte,
 Die Ihr, König, mir erwiesen,
 Längst ist es aus meiner Brust.
 Vielmehr segn' ich alles, alles,
 Was daher zu meinem Ruhme
 Und für Euer Reich entsprang.
 Ueberreichen wird Euch Fannez;
 Hundert ritterliche Pferde
 Mit den Decken und Geschirr;
 Hundert Sklaven, die sie führen,
 Und im Kasten dreißig Schlüssel
 Von den Städten und den Schlössern,
 Die hiemit Euch der Verräther,
 Die der Eid Euch übergibt.“

„Stolz bezahlt' ich meine Schulden,
 König, mit den Gütern reicher
 Ueberwund'ner Könige.
 Einem Armen und Vertriebenen,
 Dem Ihr nichts, o König, Tiefer,
 Blieb nichts übrig, als auf Kosten
 Andrer Euch befriedigen.“

„Alvar Fannez, mein Gesandter,
 Ist ein Krieger, der sich selber
 Sein Gut zu erwerben weiß;
 Er begehret nicht Geschenke,
 Nur daß Ihr ihm, König, zusprecht,
 Wie es seiner Ehre ziemt.
 Was ich nie von Euch erlangte,
 Wahrlich, das verdient Er.“

„Ehrenworte kosten wenig,
 Und sie sind so reich einträglich
 Einem guten Könige;
 Sie gewinnen ihm die Herzen,
 Wenn bei ungerechten Worten
 Sich das treuste ihm entzieht.
 Daß der Eid Euch treu blieb, König,
 Traut, o trauet nicht dem Beispiel;
 Viele sind vielleicht an Muth, e,
 Wen'ge ihm an Großmuth gleich.
 Edel hielt er's, euch zu dienen,
 Andre könnten's edel halten,
 Sich zu rächen für die Schmach.
 Wer den Dolch Bellido reichte,
 Kann ihn dreißig andern reichen,
 Wenn er sie dafür bezahlt.
 Sing Bellido nicht mit Schmeicheln
 Seinen Trug an bei Don Sanch o,
 Den sein Dolchstich endete?“

„Wer einmal den Schmeichlern wohlthat,
 Leget sich die harte Noth auf,
 Immer ihnen schön zu thun.
 Schmeichler sind es, die sich rächen;
 Aus dem Honig' ihrer Lippen
 Macht Euch ein Bollwerk, König,
 Und Ihr werdet es erfahren,
 Wie dieß Euch vertheidige.“

„Werdet Ihr vielleicht mir sagen:
 „Aus dem ungestümen Munde
 Eids ergehen nichts als Lehren?“
 Freilich ging wohl mancher König
 Irre durch zu viele Lehren;
 Aber der war stets verloren,
 Dem kein Rath gefällig war.“

Spottend hob ein Graf die Stimme,
 Sprach mit höhnißchem Gelächter:
 „Klar ist's, lieber heut als morgen
 Wünscht der Eid sich her nach Burgos,
 Um hier fort zu predigen.“

Alvar Fannez stieß im Zorne
 Rückwärts sich den Helm, und eifersüchtig
 Rief er: „wer hier wagt zu musen —
 Wo der Eid nicht ist, bin Ich.“

Alles schwieg; und Antolinez,
 Er begann mit süßer Rede;
 Seine sanften Worte rührten
 So die Seele des Monarchen,
 Daß er Augenblicks Fiminenen
 Frei es stellte, zum Gemahle
 Hinzuziehn, zum großen Eid.

Angekommen in Valencia,
 Angelangt nach langer Trennung
 In der schönen Stadt, gewonnen
 Durch die Tapferkeit des Eid,
 Ledten jezt Donna Ximena,
 Sie die Mutter und die Töchter,
 Mit dem Eid, der hoch sie liebte,
 In Verehrung, Freud' und Glück.

Als schnell eine Botschaft ankam:
 „Miramamolín, der Große,
 Hatte sich mit mächt'gen Heeren;
 Hundtatausend Mann auf Rossen,
 Die zu Fuße nicht zu zählen;
 Ihm Valencia zu entreißen,
 Nah' er mächtig sich dem Eid.“

Wohlerfahren in den Waffen,
 Rüstet dieser stracks die Besten
 Aus mit Vorrath und mit Volk;
 Muntert' auf dann seine Ritter
 Freudig, auf gewohnte Weise,
 Führte dann Donna Ximena,
 Sie und seine beiden Töchter,
 Auf des Schlosses höchsten Thurm.

Allda sahen sie zum weiten
 Meer hinaus, die Mauren kommen,
 Sah'n mit großer Eil' und Sorgfalt
 Sie aufschlagen ihre Zelte,
 Unter Kriegesgeschrei und Trommeln,
 Kriegesgeschrei und Paukenhall.

Großes Schrecken faßt die Mutter
 Wie die Töchter: denn sie hatten
 Solche Heere nie zu Felde,

Nis auf Einem Platz gesehn.
 „Fürchtet nichts, ihr Lieben alle,
 Sprach der Eid, so lang' ich lebe,
 Nah' Euch keine Sorg' und Angst:
 Morgen; und Ihr sehet alle
 Diese Männer überwunden;
 Töchter, und von ihrer Habe
 Mehrt sich Euer Heirathsgut.
 Je mehr ihrer, desto besser,
 Desto reicher wird die Beute,
 Für die Kirche zu Valencia,
 Die, dem Volk zu hoher Freude,
 Morgen euch zu Füßen liegt.“

Jetzt bemerkend, daß die Mauren
 Nah sich an die Thore drängten,
 Sonder Ordnung, im Gewühl,
 Sprach er: „Alvar Salvadoreß,
 Leget an Euch Eure Rüstung,
 Nehmt mit Euch zweihundert Reiter,
 Wohlgeübt auf ihren Rossen,
 Und macht auf die Heiden Jagd,
 Daß Ximene und die Mädchen
 An dem Jagen sich erfreun.“

Kaum gesprochen, so geschah' es:
 Im Getümmel, im Getrappel,
 Flohn die Mauren zu den Zelten,
 Wer nicht fliehen konnte, blieb;
 Doch hier wandten sie sich alle,
 Und weil Alvar Salvadoreß
 Vorwärts sich zu weit gewagt,
 Ziel er in die Hand der Mauren,
 Bis ihn Tages darauf mit reichem
 Ruhm befreiete der Eid.

Wohlgeordnet seine Völker,
 Die zu Fuß und die zu Rosse,
 zog der Eid jetzt aus Valencia;
 Aus dem Thor der Wasserschlange
 Zogen sie hinaus in's Feld.

Seine Fahne trug Vermudes;
 Hieronymus, der Bischof,
 zog in Rüstung mit dem Heer,
 Gegen den Barbarenkönig,
 Miramamolín genannt,
 Der dem Eid die schöne Beute,
 Sein erworbn'es Reich Valencia,
 Mit wohl funfzigtausend Reitern
 Trotz'ig abzunehmen kam.

Als einander gegenüber
 Mauren nun und Christen standen,
 So viel Mauren, Christen wenig,
 War alles in Furcht und Angst;
 Bis auf seinem Roß Babieça
 Eid erschien, in reichen Waffen
 Und mit lauter Stimme rief:
 „Gott mit uns, und San Jago!“
 Sprengte dann ein in die Feinde;
 Hieb und tödtete; gebadet
 War sein Arm in Heidenblut;
 Wer sich ihm zu nahen wagte,
 Jeder Maur' galt Einen Hieb.

Endlich fand den Maurenkönig
 Selbst er auf, im Schlachtgetümmel;
 Dreimal traf er; dreimal schützte
 Den Barbaren nur die Rüstung,
 Bis er sich, erst hintern Hügel
 Schleichend, dann in ein Kastell zog,
 Und dem Eid das Feld verließ.

Von dem Volk, mit ihm gezogen,
 Blieben wenig' ihm der Tausend;
 Was nicht todt lag, ward gefangen,
 Und das Lager, reich an Silber,
 Reich an Pferden, ward erbeutet;
 Und im allerreichsten' Zelte,
 Das die Christenheit je sah,
 Fand sich Alvar-Salvadores.

Hoch erfreuet war der Eid;
 Hoch erfreuet kehrten Alle
 Nach Valencia. Mutter, Töchter,
 Die vom Thurm die Schlacht geschauet,
 Froh empfangen sie den Eid.

56.

Dankend Gott und San Jago
 Für den Schuß, den sie ihm schenkten,
 Für die Kraft, die sie ihm liehen,
 Auszufechten solche Schlachten,
 Zu bezwingen so viel Mauren,
 Zu gewinnen Städt' und Vesten,
 Wie kein andrer sie gewann;
 (Denn Gott und der Erz-Apostel
 Siclten ob ihm ihre Hand!)

Lebte Eid jetzt, hochgefürchtet,
 Hochgefürchtet und verehrt,
 In Valencia mit Kimenen,
 Und mit seinen beiden Töchtern,
 Donna Sol und Donna Elvira,
 Die er über alles liebt'.

Ringsum in Castilien gingen
 Von ihm Wunder-Neuigkeiten,
 Also daß zwei junge Grajen,

Reiche Grafen Carrion,
Vor den König Don Alfonso
Bittend traten, daß er beide,
(Brüder waren sie) vermähle
Mit den edlen Töchtern Eid's.

Don Alfonso, kein Bedenken
Findend an der reichen Heirath,
Lud den Eid, ihn in Requenna
Zu besuchen, sprach mit ihm
Viel von seinen Wunderthaten,
Von den Schlachten, von dem Siegen;
Rechenschaft gab ihm der Eid.

„Aber Ihr seyd alt geworden,
Guter Eid,“ sprach Don Alfonso.
„Großer König, sprach der Feldherr,
So viel Sorg' und Kriegesarbeit
Macht schon alt; kaum hatt' ich Ruhe,
Kaum Erholung einen Tag.
Alles indeß überstanden,
Ist Valencia Euch gewonnen,
Voll Vergnügen, voll von Gütern,
König, Euer Eigenthum.“

„Guter Eid, genießt das Eure,
Sprach Alfonso; mir genüget
Eurer Thaten Ruhm, die Ehre
Eines Feldherrn und Vasallen,
Wie kein Christenreich ihn hat;
Gerne wünscht' ich Euren Töchtern
Ständemäßige Gemahle;
Und da haben sich zwei Grafen
Reiche Grafen Carrion,
Brüder, sie von mir erbeten;
Uebel wäre nicht die Heirath,
Und ich steh' für die Gefahr.“

Sprach der Eid: „Sie sind die Eüre,
Guter König, und Fimene's
Wille ist gewiß der meine;
Die ich über alles liebe,
Meine Töchter schenk' ich Euch.“

Traten zu ihm beide Grafen,
Küßeten dem Eid die Hände,
Nach Castilien zog der König,
Nach Valencia zog der Eid.

57.

Mit ihm zogen beide Grafen,
Ihm zu seinen Schwiegersöhnen,
Seinen Töchtern zu Gemahlen
Von dem Könige geschenkt;
Hoch erfreuet war Fimene,
Hoch erfreuet beide Töchter;
Alvar Fannez übergab sie
Den Gemahlen, und der gute
Erzbischof verlobte sie.

Feste werden angeordnet,
Ritterkämpfe, Prachtturniere;
Mohren, Christen, Alle freuen
Auf das Fest sich, auf die Spiele;
Ach ein böser Unfall störte
Alle Freuden, alle Lust.

Hört! Ein ungeheurer Löwe,
Den der Eid an seinem Hofe
Längst schon hielt, entkam dem Wächter,
Und, als wär' er angewiesen,
Lief er auf die beiden Grafen,
(Eben schlummerte der Eid)

Warf die Tafel um und brüllte
Schrecklich. Sein Geschrei erweckte
Schnell den Schlummernden; er sprang
Auf den Stuhl, erhob die Stimme;
Und der Löwe, der ihn ansah,
Der die Eisenstimme kannte,
Wandte sich und ging zurück.

Blas von Todesfurcht und Schrecken,
Schleichen jetzt die Grafen seitwärts,
Während, daß zu ihrem Schimpfe
Dieser Scherz bereitet sey.
Darin stärket sie ihr Oheim,
Der zur Heirath sie begleitet,
Und so werden Eins sie Alle,
Abschied schnell vom Eid zu nehmen,
Wegzuziehn mit ihren Weibern,
Und zu rächen an den Töchtern,
Was am Vater sie nicht könnten —
O des schändlichen Beginnens!
O des bübischen Verraths!

Ehrerbietig treten beide
Vor den Eid; Abschied zu nehmen,
Heimzuziehn mit ihren Bräuten,
Und die Hochzeit dort zu feiern,
Also wünschte es ihr Vater. —

Eid, befremdet und betroffen,
Hielt in seinem großen Herzen
Beide — nicht für niederträchtig,
Nur für launig und unhöflich;
Doch der Mutter Herz wehklaget,
Und es schlägt das Herz der Töchter,
Unter Seufzern, unter Thränen
Scheidend; Eid begleitet sie.

Auf geradem Wege zogen
 Erst die Grafen; wohl empfangen
 Von des edlen Eids Vasallen,
 Freundlich auch von Jedermann;
 Wer des Helden Namen kannte,
 Wer des Helden Töchter sah,
 War ihr froher Unterthan.

Auch die Schwiegeröhne heucheln
 Freundlich ihrem guten Vater,
 Der beklommen von den Töchtern
 Und mit Seufzen Abschied nahm;
 Denn ein Strom gepreßter Thränen
 Gießt sich auf der Töchter Wangen:
 „Warum geht Ihr, guter Vater?
 Wem verlaßt Ihr Eure Töchter?“
 Warum gehst du, edler Eid?

Seitwärts ab vom Wege lenken
 Setzt die Grafen in die Wüste,
 Voraus sendend ihren Zug.
 Und als tief sie im Gebirge
 Waren, einsam von den Menschen,
 Hießen sie die edeln Donna's
 Niedersteigen von den Mäusern;
 O der niedrigen Verräther!
 O des schändlichen Verraths!

Rache jetzt an Eid zu nehmen,
 An Eid, der sie nie beleidigt,
 Auch des Castilianer Adels
 Neid und Haß und bitterm Groll
 Auszugießen, einzuprägen
 Unauslöschbar auf sein Haus,
 Reißen sie den Schmuck der Kleider
 Ab vom Busen der Vermählten,

Schleppen sie an ihren Haaren,
 Heben Streiche ihren Wangen,
 Ihren Rücken Riemenstreiche,
 Daß ihr Blut zur Erde fließt.

„Habt das jetzt für Euren Vater,
 Für den großen Eid, den Edeln,
 Der den Castilianer: Adels,
 Der den Hof verachtend schmächte,
 Der auf uns den Löwen ließ.“

Also ließen sie die beiden,
 Die Unschuld'gen, angebunden,
 Lief im Wald' an einem Baum,
 Und, wie nach vollführtem Siege,
 Ziehen fürder sie die Straße:
 „Wo ist unsre Herrschaft blieben?“
 Fragt der Zug. Die Grafen sprechen:
 „Donna Sol und Donna Elvira,
 Beide sind sie wohl versorgt.“

O der niedrigen Verräther!
 O des schändlichen Verraths!

Doch vom Himmel und im Herzen
 Ihres edlen, großen Vaters
 War die Rettung der Verlassnen
 Wunderbar vorher bestimmt.

„Feitel, sprach der Eid bei'm Abzug',
 Zu Ordonno, seinem Neffen,
 Reitet querhin durch die Wüste,
 Zu Valencia sehn wir uns.“

Angstgeschrei und Weh und Seufzen,
 Nechzen, wie der Sterbenden,
 Traug hinaus von den Verlassnen,
 Auf gen Himmel und erreichte
 Bald Ordonno's hörend Ohr.

Den Verlassenen zu Hülfe
 Gilt' er tiefer in die Wüste,
 Und als er die Edlen sah —
 Wüthend raust er sich die Haare,
 Wüthend flucht er den Verräthern,
 Feig' entflohen waren sie;

Decket dann mit seinen Kleidern
 Die Verlassenen, Halbtodten,
 Löset ihre harten Bande;
 Gilt Erquickungen zu suchen,
 Rettung, Obdach, Sicherheit.
 Bald auch fand er einen Landmann,
 Treu dem Eid und ganz ergeben,
 In des Hütte trugen beide,
 Schweigend die Verlassenen,
 Wo des Landmanns Weib und Töchter
 Freundlich ihrer sich annahmen
 Und sie treu verpflegeten.

Don Ordonno sprach: Sennora's,
 Unter dieser guten Leute
 Sichrer Obhut weiset hier;
 Ich geh' jetzt mit einer Nachricht —
 Ach, wo werd' ich Worte finden,
 Sie dem Vater, sie der Mutter
 Zu verkündigen? dem Eid!

Wo die Thaten Rache fordern,
 Schweigen Worte. Eid erwiedert
 Nichts, und schlug sich an die Brust.
 „Wohl hast du mir das gesaget,
 Gutes Herz! doch so abscheulich,
 Schändlich, häßlich, niederträchtig,
 Nicht der Teufel handelst so.“

Aber welche Thränenquellen
 Werden jetzt der Mutter Augen!
 Standhaft tröstet sie der Eid;
 Sendet Boten ab zum König,
 Schnelle Boten, um Erlaubniß,
 Kommen selbst vor ihn zu dürfen,
 Gen Toledo, wo er war.

60.

Gnädig nahm ihn auf der König,
 Als er ankam mit den Rittern,
 Gnädig, wie es Eid verdient:
 „Meine Dienste wißt Ihr, König,
 Für Fernando, Euern Vater,
 Für den unglücksel'gen Sanch'o,
 Und, Alfonso, auch für Euch.“

Alsobald gebot der König;
 Und die beiden Grafen reichten,
 Schimpflich, und doch nicht beschäm't,
 Den Lizona und Colado
 Ihrem edeln Herrn zurück.

„Hab' ich,“ sprach der Eid, „euch wieder,
 Angedenken meines Lebens,
 Dich Lizona; einst gewonnen
 Von Bukar, dem Mohrenkönig,
 Als Valencia ich bezwang;
 Dich Colado, den der edle
 Graf von Barcelona trug,
 Als den Arragonier: König
 Wir mit Ruhm besiegten;
 Nehmt die Degen, Don Bermudes
 Und Alvar Fannez Minaya;

Bis zum Schluß der Reichsversammlung,
Wahrt vor jedem Niederträcht'gen,
Wahret sie in Eurer Hand."

Jetzt mit fürchterlichem Aufruf
Griff der Eid an seinen Bart,
Nannt' in Gegenwart des Königs
Und der ganzen Reichsversammlung
Nannt' die Grafen und den Oheim,
Der den Anschlag angegeben,
Niederträchtige Verräther.
Als ein Mann von Ehre trug er
Ritterlich die Klage vor.

Sich entschuld'gen wollen beide;
Doch umsonst ist die Entschuld'gung,
Auf der Lippe stockt das Wort.
„Sprechet," rief der Eid noch lauter,
„Ist es Wahrheit, was ich sage?
Tod oder Bekenntniß." —

„Der,"
Sprach im Spott Garzia Cabra,
„Der mit seiner Eisenstimme
Und mit seinem langen Bart
Will Euch, Grafen, hier erschrecken;
Geh' er hin zu seinen Mauren." —

„Schweigt," antwortete der König,
„Recht gilt hier es und Gericht.
Fechten müßt Ihr, Angeklagte,
Drei mit drei; Ihr beiden Grafen
Und der Oheim in Person;
Kunderseits, wen von den Rittern
Gegenüber Euch zu stellen
Der Beleidigte sich wählt."

Auf der Stelle wählte Eid
 Drei von seinen wackern Männern,
 Den Bermudes und zwei Gettern,
 Stellend sie dem Feinde dar;
 Nahm darauf vom König Abschied,
 Nach Valencia zog er heim.

61.

Niederträchtige Verräther
 Bleiben immer hinterlistig;
 Können sie mit Ritter: Ehre
 Nicht entgehn dem bösen Kampf,
 Wollen sie ihn von Toledo
 Fernhin ziehen auf die Ebne
 Ihres Städtchens Carrion.

Schon versammelt sind dort alle
 Große stattliche Verwandte,
 Selbst aus königlichem Stamm;
 Alle reich in goldner Rüstung,
 Alle prächtig im Gefolge,
 Uebermüthig, frech und stolz.

Und ihr Anschlag ist, die Ritter
 Eids voran hinweg zu blasen,
 Ehe noch der Kampf beginnt.
 Kaum wird diesen solches merkbar.
 Wenden sie sich an den König:
 „Unter des Gesetzes Schutz
 Und in deinem sind wir, König:
 Dir vertraut, dir anbefohlen;
 Wenn wir hinterlistig fallen,
 Rächen wird uns unser Eid.“

So gewarnet nimmt der Abt:
 Aller dreier Leib und Leben
 Oeffentlich in seinen Schutz;
 Weist die hinterlist'gen Grafen
 Don Colado, untersägend
 Das Gefecht in Carrion.
 O wie sank das Herz den Frechen!
 Vor'm Colado, vor Tizona
 Bittert jezt ihr Uebermuth.

Feld und Platz sind abgemessen,
 Aufgerichtet stehn die Schranken,
 Wo bleibt Fernan Gonsalez?
 Denn Bermudez steht erwartend —
 Endlich tritt er auf, erbebend,
 Stößt zuerst mit seiner Lanze,
 Und schon liegt er tief am Boden,
 Mit durchbohrtem Schild und Harnisch,
 Bittend fleht' er um sein Leben,
 Als er die Tizona sah
 Aufgehoben. „Stirb, Verräther!“
 Rief Bermudez. „Schenk', o schenke
 Mir mein Leben,“ sprach der Feige;
 „Ich erkenne mich besiegt.“

„Martin Antolin von Burgos
 hob die Lanz' und den Colado
 Gegen Diego Gonsalez.
 Mächtig schrie er um Erbarmen
 Unter Puffen, unter Streichen
 Des Colado, bis sein Ross ihn
 Günstig aus den Schranken riß.
 „O wie schändlich,“ riefen alle,
 „Schändlich ist auch der besiegt.“

Nunno Gustios tritt entgegen
 Dem verrätherischen Oheim,

Suer Gonzalez, durchbohret
 Ihm auf einmal Helm und Schild;
 Blutend liegt er an dem Boden.
 Schon setzt Nun no ihm die Lanze
 In's Gesicht; da ruft des Vaters
 Klägliches Geschrei: „Erbarmen!
 Ueget er denn nicht besiegt?“

Ja besiegt, und niederträchtig
 Feige, sind sie überwunden,
 Die Stolzen, Vermessenen.
 Nichts bleibt jetzt dem König übrig,
 Als das Urtheil auszusprechen
 „Niedriger Verrätherei.“
 Ehrlos werden ihre Namen,
 Eingezogen ihre Güter,
 Und kein Mann von Ehre nennet
 Ohne Scham die Niedrigen.

Als der Eid von seinen Siegern
 Froh die gute Botschaft hörte,
 Dankt' er Gott; doch blieb im Herzen
 Ihm die bittere Erin'nung
 Lebenslang ein wunder Ort.
 Seit der Schmach, die ihm begegnet,
 Trug er fortan schwarze Rüstung,
 Uebersät mit goldnen Kreuzen,
 Und war stiller als vorher.

62.

Eingeschlummert, matt vor Alter,
 Saß auf seinem hölzern Stuhle
 Eid, der Feldherr, neben ihm
 Saß Kimene mit den Löchtern,
 Stickend eine feine Leinwand,
 Ihnen winkte mit dem Finger
 Sie, des Vaters süßen Schlummer
 Nicht zu stören; alles schwieg.

Als zwei persische Gesandte,
Den ruhmvollen Eid zu grüßen,
Kommen mit Geräusch und Pracht,
Denn der Ruf von seinen Thaten,
Von der Größe seines Werthes
Drang durch Mauren und Araber
Siu in's ferne Persien.

Von des Helden Ruhm ergriffen,
Sandt' der Sultan ihm Geschenke,
Seidenstoffe. Spezerei'n.

Angelangen mit Kameelen,
Traten vor ihn die Gesandten;
„Ruy Diaz,“ sprach der eine
Mit hinabgesenktem Blick,
„Ruy Diaz! tapftrer Feldherr!
Unser mächtiggroßer Sultan
Beut dir seine Freundschaft an.
Bei dem Leben Mahom's schwur er:
Hätt' er dich in seinem Lande,
Wohlt die Hälfte seines Reiches
Gäb' er gerne dir als Freund.
Seine Achtung dir zu zeigen,
Sendet er dir die Geschenke.“ —
Ihm antwortete der Eid:

„Sagt dem Sultan, Euerm Herren
Daß die Ehre seiner Botschaft
Ich empfangen unverdient.
Was ich that, es war nur wenig,
Was ich bin, ward oft verläumd't.
Hätt' er sich bei uns erkundet,
Wer ich sey, er hätte schwerlich
Mir die Ehre nicht erzeigt.
Indes, wär' er Christ, ich machte
Ihn zum Richter meines Werthes

Also sprach der Eid und zeigte
 Ihnen darauf seine Schätze:
 Die Gemahlinn und die Töchter;
 Zwar nicht überdeckt mit Perlen,
 Ohne Schmuck und Edelsteine,
 Doch des Herzens Gürt' und Unschuld
 Sprach aus jeglichem Gesicht.
 Ueber seiner Töchter Schönheit
 Waren beide hoch erstaunt;
 Und noch mehr, noch mehr erstaunet
 Ueber seine schlachten Sitten,
 Ueber sein einfaches Haus.

Auch in Spanien besetzte
 Bald sein Ruhm die ärgsten Reider;
 Seine schönen edeln Töchter,
 Donna Sol und Donna Elvira,
 Fand der Lohn; an zwei Infanten
 Arragoniens und Navarra's
 Wurden glücklich sie vermählt.

63.

Matt von Jahren, matt von Kriegen,
 Obwohl überdeckt mit Ruhme,
 Als der Eid, Bukar entgegen,
 Der Valencia ihm zu rauben,
 Auf ihn drang mit starker Heerkraft,
 Dreißig Könige mit ihm;
 Als Eid gegen sie hinauszog,
 Sprach er zu Eimennen so:

„Wenn ich überdeckt mit Todestwunden
 Auf dem Schlachtfeld falle, so bestatte
 Mich bei'm heiligen Pedro de Cordonna,
 Nahe dem Altare; und, Eimenne,

Seh wohl auf der Hut, daß dich der Mauen-
Keiner dann in Furcht und Schwachheit sehe.
Wenn man d'iseits über meinem Leichnam
Ruhesalmen singt, so rufe jenseits
Man zu Waffen, daß mein Tod den Feinden
Neuen Muth nicht und den Sieg nicht gebe."

„In der Rechte laß mir die Tizona
Auch in meiner Gruft, daß sie kein andrer,
Kein Unwürd'ger führe. Will es Gott so,
Und du siehst Babiega aus dem Schlachtfeld
Ohne mich heimkehren; öffn' ihm freundlich
Gleich die Pforte; streichle ihn, Ximene;
Wer dem Herrn so treu, wie er, gedient hat,
Ist auch Lohns werth nach des Herren Tode."

„Hilf, Ximene, hilf mir in die Waffen;
Sieh dort blinket schon die Morgenröthe;
Und es geht auf Leben oder Tod jetzt.
Gib mir, Liebe, gib mir deinen Segen;
Und was ich erworben, sey der Himmel
Gnädig deiner Kraft, es zu erhalten."

Ausgesprochen diese Worte,
Schwang er mühsam sich vom Eckstein
Auf sein gutes Pferd Babiega;
Das sah seinen Herren traurig,
Traurig hing es seinen Kopf.

64.

Matt von Kriegen, matt von Kämpfen
Lag der Sid auf seinem Lager,
Denkend an die nahe Zukunft,
In Gefahren der Ximene,
Als er neben sich am Bette
Leuchten sahe welchen Glanz!

Einen Mann an seiner Seite
 Sah er; heiter war sein Antlitz,
 Glänzend; und sein Haar gekräuselt,
 Weiß, wie Schnee; er saß ehrwürdig
 Da, in süßem Himmelsdust.

„Schlummerst du, mein Freund Rodrigo?“
 Sprach er, „Auf! ermuntre dich!“

„Und wer bist du,“ sprach der Feldherr,
 „Der im Wachen mit mir spricht?“

„Pedro bin ich, der Apostel,
 Dessen Haus dir so beliebt ist,
 Hergesandt auf deine Sorgen,
 Komm' ich zu verkünden dir,
 Daß dich Gott nach dreißig Tagen
 Rüfet in die andre Welt.“

„Wo dich alle deine Freunde,
 Wo die Heil'gen dich erwarten;
 Um die Freunde, die du lässest,
 Um Elimenen sey nicht bange;
 Aufgetragen meinem Better,
 Dem San: Jago, ist ihr Sieg.
 Mache fertig dich zur Reise,
 Und bestelle froh dein Haus.“

Dies gehöret, sprang Rodrigo
 Munter auf von seinem Lager,
 Will dem heiligen Apostel
 Dankend froh zu Fuße fallen;
 Doch die himmlische Erscheinung
 War hinweg; er stand allein.

Tausend hundert zwei und dreißig,
Am dreizehnten Tag des Maimonds
War es, als der gute Feldherr
Von Bivar die Welt verließ.

Tages drauf, als ihm San: Pedro
Prophezeihend war erschienen,
Ließ er seine Freunde kommen,
Und Kimenen ihm zur Seite,
Sprach er seinen letzten Willen
Ernst und ruhig also aus:

„Zu San: Pedro de Cordonna,
Wie du mir versprachst, Kimene,
Wird mein Körper heimgesührt;
Jedem meiner edeln Männer
Gib fünfhundert Maravedi's:
Denn sie waren treuergeben,
Treu dem Eid bis in den Tod.
Alvar Fannez von Minaya,
Du, mein Freund, wirst sie vertheilen.
Was dir bleibt, meine Kimene,
Wend' es an zu frommen Werken,
Und für deine Güt' und Liebe
Habe meinen treuesten Dank.
In das Kloster zu Cordonna
Wirst du meinen Leib begleiten;
Mein Vertrauester, Gil Diaz,
Don Jeronymo, der Bischof,
Alvar Fannez, und Bermudez,
Meine Treugesiebten alle,
Werden, dir und mir gefällig,
Wohl mit dir die Reise thun.“

So empfahl er Gott die Seele,
Nahm Abschied von seinen Freunden,
Und empfing das Sakrament.

66.

Tages noch vor seinem Tode
 Rief Eid seine Freunde kommen,
 Und als Feldherr sprach er so:

„Ich weiß, daß der Mohrenkönig,
 Daß Bukar mit seinen Heeren,
 Der Valencia hart umschließt,
 Stierig meinen Tod erwartet;
 Bergt dem Sarazenen ihn.“

„Und die kostbar'n Spezereien,
 Die Balsame, die der Sultan
 Mir aus Persien gesandt,
 Sandt' er wohl für meinen Leichnam —
 Wohl, ihr Freunde, laßt ihn waschen,
 Balsamirt ihn mit der Morrhe,
 Kleidet ihn von Haupt zu Fuß;
 San: Jago wird Euch begleiten,
 Und kein Klaggelied erschalle,
 Keine Thräne wein' um mich.“

„Vielmehr, wenn ich ausgeathmet,
 Lasset die Trommeten tönen,
 Laßt die Pauken, laßt die Cymbeln,
 Laßt die Klarinetten rufen,
 Feldgeschrei zur nahen Schlacht.“

„Und wenn ihr dann nach Castilien
 Meinen Leichnam hinbegleitet,
 Wißt es ja kein Mohren: Seewolf,
 Alle lasset hier zurück.
 Sattelt meinen Freund Babiega,
 Kleidet mich in meine Waffen,
 Gürtet an mir die Tizona,
 Und so setzt mich auf mein Roß.“

Neben mir dann geht Gil Diaz,
 Don Jeronymo, der Bischof,
 Und mein tapirer Freund Bermudes;
 Ihr Alvar Fanne; Minaya
 Ziehet stracks hin auf Bukari;
 Daß Euch Gott den Sieg verleihn wird,
 Sagte mir San Pedro selbst."

Also sprach der Feldherr ruhig,
 Und des Sultans Ehrenbalkim
 War gesandt ihm zum Triumph.

67.

Fahnen, gute, alte Fahnen,
 Die den Eid so oft bezeugt
 In und siegreich aus der Schlacht,
 Raufchet ihr nicht in den Lüften
 Traurig, daß euch Stimm' und Sprache,
 Daß euch eine Thräne fehlt:
 Denn es brechen seine Blicke,
 Er sieht euch zum letztenmal.

Lebet wohl, ihr schönen Berge,
 Teruel und Albarazin,
 Er'ge Zeugen seines Ruhmes,
 Seines Glückes, seines Muths;
 Lebet wohl, ihr schönen Höhen,
 Und du Aussicht auf das Meer hin.
 Ach, der Tod, er raubt uns alles,
 Wie ein Habicht raubt er uns.
 Seht, es brechen seine Augen —
 Er blickt hin zum letztenmal.

Was hat er gesagt, der gute
Eid? Er liegt auf seinem Lager.
Wo ist seine Eisenstimme?
Kaum noch kann man ihn verstehen,
Daß er seinen Freund Babiega,
Ihn noch einmal sehen will.

Babiega kommt, der treue
Mitgefährt' des wackern Helden
In so mancher, mancher Schlacht.
Als er die ihm wohlbekanntest'
Guten alten Fahnen siehet,
Die sonst in den Lüften wehten,
Hingebeugt auf's Sterbelager,
Unter ihnen seinen Freund,

Fühlt' er seinen Lauf des Ruhmes
Auch geendet, steht mit großen
Augen stumm da, wie ein Baum;
Sein Herr kann zu ihm nichts sprechen,
Er auch nichts zu seinem Herrn.
Traurig sieht ihn an Babiega,
Eid ihn an zum letztenmal.

Gerne hätt' sich Aivar Jarres,
Mit dem Tode jezt geschlagen;
Ohne Sprache sieht Aime ne;
Eid, er drückt ihr noch die Hand.

Und nun rauschen die Pantere
Stärker; durch das offne Fenster
Weht ein Wind her von den Höhen —
Pflögl'ich schweigen Wind und Fahnen
Edel: denn der Eid entschläft.

Auf, nun auf! Trommeten, Trommeln,
Pfeifen, Klarinetten tönst,
Uebertönst Klage' und Seufzen;

Denn der Eid befaßt es da.
Ihr geleitet auf die Seele
Eines Helden, der entschloß.

68.

Ausgeathmet hat der gute
Eid, der von Bivar sich nannte.
Zu vollbringen seinen Willen
Ist Gil Diaz jetzt bedacht.

Balsamiret wird sein Reichnam;
Frisch und schön, als ob er lebte,
Sicht er da mit hellen Augen,
Mit ehrwürdig weißem Bart;
Eine Tafel stützt die Schultern,
Eine Tafel Kinn und Arme;
Unbewegt auf seinem Stuhle
Sicht er da, der edle Greis.

Als zwölf Tage nun vergangen,
Schallten die Kriegstrommeten,
Weckten auf den Maurenkönig,
Der Valencia hart umschloß.

Mitternacht war's, und man setzte
Auf sein gutes Pferd Rabiega
Grad' und fest den todten Herrn;
Schwarz und weiße Niederkleider,
Aehnlich dem gewohnten Harnisch,
Den Eid an den Beinen trug.
Durchgenäht mit goldenen Kreuzen
War die Kleidung; ihm am Halse,
Eingeiaßt mit der Devise.
Wellenförmig hina sein Schild.
Von gemahltem Pergamente

Stand ein Helm ihm auf dem Haupte
 Ganz in Eisen eingekleidet
 Schien er da auf seinem Roß,
 In der Rechten die Lizona. —

Neben ihm zu einer Seite
 Ging Jeronymo, der Bischof,
 An der andern ging Gil Diaz;
 Beide führten den Babcga,
 Der sich seines Herrn erfreute,
 Der noch einmal auf ihm saß.

Sacht geöffnet ward die Pforte,
 Die hin gen Castilien führet,
 Trabethor wird sie genannt:
 Durch sie zog Pedro Bermudes
 Mit erhobner Fahne Eids,
 Neben ihm vierhundert Ritter,
 Zur Bedeckung ihr, voran.
 Jetzt nun folgete Eids Leiche,
 Hundert Ritter um sie her;
 Hinter ihr Donna Jimene,
 Wohlbegleitet von sechshundert
 Edeln Männern, ihrem Schuß.

Schweigend ging der Zug und langsam,
 Leis, als wären es kaum zwanzig;
 Aus Valencia waren alle
 Längst schon, als der Tag anbrach.

Alvar Fannez war der Erste,
 Wüthend stürzt er auf die Mauren,
 Die Bukar hieher gelagert;
 Ungeheuer war die Zahl.

Traf zuerst auf eine schwarze
 Mohrinn, die aus türk'schem Bogen
 Gift'ge Pfeile tödtlich schoß,

Also meisterhaft, daß man sie
 Einen Stern des Himmels nannte;
 Sie und ihre Schwestern alle,
 Hundert schwarze Weiber, streckte
 Alvar Fanne; in den Staub.

Dies gesehn, erschracken alle
 Sechsendreißig Mohrenkönige;
 Furchterblasset stand B u f a r:
 Wohl sechshunderttausend Ritter
 Dünkt ihnen das Heer der Christen,
 Alle weiß und hell wie Schnee.
 Und der Schrecklichste vor allen,
 Reitend vor auf weißem Rosse,
 Größer als die andern alle,
 In der Hand ein' weiße Fahne,
 Auf der Brust ein farbicht Kreuz,
 Sein Schwert glänzete wie Feuer —
 Als er anlangt bei den Mäuren,
 Breitet ringsum er den Tod.
 Alle fliehen nach den Schiffen,
 Viele stürzen sich in's Meer.
 Wohl zehntausend waren ihrer,
 Die die Schiffe nicht erreichten,
 Die des Meeres Fluth verschlang.
 Von den Mohrenkönigen blieben
 Zwanzig; nur B u f a r entrann.

Also flegt' auch nach dem Tode,
 Weil S a n : J a g o ihm voranging,
 Eid; gewonnen ward an Beute
 Großer Reichthum, alle Zelte
 Voll von Golde, voll von Silber,
 Auch der Kermste wurde reich.

Sodann setzten nach dem Willen
 Eids die freundlichen Begleiter
 Nach S a n : P e d r o d e C o r d o n a a
 Ruhig ihre Reise fort.

Boten sandte jetzt Ximene
 Auf der Reise nach Castilien,
 Boten an Eids Anverwandte,
 Boten auch an ihre Töchter,
 Und an ihre Schwiegeröhne,
 Zwei gekrönte Könige;
 Daß sie kämen und den Feldherrn,
 Ihren Freund und Vater ehren,
 Ihm erzeigend noch die letzte
 Trauervolle Liebespflicht.

Alvar Fannez war der Meinung,
 Daß man in den Sarg ihn legte,
 Diesen dann mit Purpur deckte,
 Und mit goldnen Nägeln schloßte;
 Doch Ximene Gormaz sprach:

„Eid mit seinem schönen Antlitz,
 Mit den hellen, offenen Augen,
 Soll er in den Trauerkasten,
 In den festverschlossnen Sarg?
 Nein! Es sollen meine Töchter,
 Meine Schwiegeröhne ihn sehen,
 Wie er noch im Tode lebt.“

Angenommen ward die Meinung;
 Eine Stunde weit von Osma
 Sammelte sich die Versammlung
 Und der Ehrenzug begann.
 Arragoniens König Sanch o
 Kam mit seinen braven Rittern;
 Ihre rückgekehrten Schilde
 Hingen an dem Sattelbogen,
 Schwarze Mäntel trugen alle,
 Aufgeschlitzte Trauerkappen,
 Nach castilischem Gebrauch.

In der tiefsten Trauer waren
 Donna Sol und ihre Damen,
 Schwarz umhüllt mit Stamin.

Fast erhob sich schon ein Weinen;
 Aber schnell verbot Aime ne
 Alle Klagen, alle Thränen,
 Weil der Eid es untersagt:
 Ihres Vaters Hand zu küssen
 Nahten still verehrend beide,
 König und die Königin.

Auch der König von Navarra
 Trat hinzu mit Donna Elvira,
 Küßend ihres Vaters Hand;
 Viele stille Thränen flossen,
 Bis sie zu San Pedro kamen,
 Wohin sich der Eid gewünscht.

Selbst der König von Castilien,
 Als er von dem Zuge hörte,
 Sandt' er Boten, ihn zu grüßen
 Ehrevoll ihn zu begleiten,
 Bitte selbst hin nach Cordonna.
 Und als er den Todten sah,

Wundert' er sich seiner Schönheit,
 Ordnete, daß statt im Grabe
 Er auf einem prächt'gen Stuhle
 Säße, neben dem Altar.
 Aufgerichtet, reich vergoldet
 Ward ihm schnell ein Tabernakel
 Länger als zehn Jahre saß er
 Da in seiner vollen Rüstung,
 Als ob er noch lebt' und lebte,
 Die Tizona in der Hand.

Sancho, König in Navarra,
 Zuname der Heldenmüth'ge,
 Er, des großen Eids Urenkel,
 Den ganz Spanien noch verehrt,
 Mit Alfonso von Castilien
 Führet' er siegreiche Kriege,
 Drang hinein bis über Burgos,
 Ueberall gewinnend Beute,
 Bis mit solcher reich-beladen
 Er hinwegzog, voll des Wahnes,
 Niemand könn' ihm widersiehn.

So kam er auf seinem Rückzug
 In das Kloster de Cardenna,
 Wo begraben lag der Eid,
 Hochverehrt: denn niemand gleich ihm
 Seit der Zeit, an Muth und Stärke,
 Wie an Güt' und Redlichkeit.

Vorgesetzter dieses Klosters
 War ein Abt, ein Mann von Jahren,
 Der als Ritter einst in Waffen
 Ehre sich und Ruhm erworben,
 An Gestalt ein Mann von Ansehn,
 Voll Gemüths; es drückt ihn schmerzlich,
 Daß der König von Navarra
 Mit dem Schimpfe von Castilien
 So viel Beute mit sich nahm.

Als der König zum Altare
 Trat, bewundernd seine Fahne,
 Deren gleich' er in ganz Spanien
 Keine nirgend je gesehn,
 Riß der Abt sie vom Altare,
 Und erhob die Fahne — Eids.

„Wisse,“ sprach er, „großer König,
 Wiß, in diesem heiligen Kloster,
 Das mir anvertrauet ist,
 Liegt ein Held; mit dessen Fahne,
 Unter ihr, darf ich mich messen,
 Großer König, selbst mit dir.
 Denn hier ist die Leichenstätte
 Eids, genannt Campéador.“

„Eine Gunst von dir zu bitten.
 Herr, ergriff ich seine Fahne
 Kühn, und trage meine Bitte
 Dir in tiefster Demuth vor.
 Laß den Raub zurück, o König,
 Den du unserm Land entziehst;
 Dir gereicht's zu höherm Ruhme,
 Wenn du ihn der Heldenfahne
 Weihest und dem Grabe Eids.“

Einen Augenblick betroffen
 Und nachdenkend stand der König
 Ueber dieses Abtes Muth;
 Dann sprach er: „Aus mehrern Gründen
 Thu' ich, Vater, was Ihr bittet,
 Und laß' meine Beute hier.“

„Erstens, weil ich aus dem Blute
 Des Campéadors entsprossen,
 Der Urenkel bin von Eid.
 Seine Tochter Donna Elvira,
 Die Gemahlinn Don Garzia's,
 Rühm' ich, ist Großmutter mir.“

„Zweitens laß' ich aus Verehrung
 Wegen diese Heldenfahne
 Und des hier Begrabnen Ruhm.
 Eurer Obhut anvertrauet,
 Gern die Kriegsbeute hier;“

„Die ich dann auch, recht gesaget,
 Wäre jezt der Eid am Leben,
 Wohl nicht mit mir nehmen dürfte:
 Nie wär' ich so weit gekommen,
 Hätte nie sie mir erworben,
 Nie ließ er vor seinen Augen
 Sie hinziehn aus seinem Lande,
 Lebte noch der tapf're Eid.
 Also lass ich sie dem Todten,
 Euch zu frommem Brauch zurück.“

Er befahl — und alle Beute
 Blieb dem Kloster von Cardenna;
 Sie ward eine fromme Stiftung.

Ein Wohlthäter für die Armen,
 Ein Beschützer der Verlassnen
 Ward der Eid auch in der Gruft.

I n h a l t.

	Seite
Von dem Eid	5
Der Eid.	
I. Der Eid unter Ferdinand dem Großen	69
II. Der Eid unter Don Sancho dem Starken	112
III. Der Eid unter Alfons dem Sechsten dem Tapfern	144
IV. Der Eid zu Valencia und im Tod	170